

Oktober 1974 · 100. Jahrgang · Nummer 10

DER STERN

Inspirierende Worte

Wir arbeiten im Werk des Herrn. Es ist seine Kirche. Er ist der Schöpfer des Erlösungsplans. Die Himmel haben sich in dieser Zeit aufgetan, und wir haben sein Evangelium empfangen. Es soll unser Wunsch und ganzes Streben sein, an die Wahrheit zu glauben, die er offenbart hat, und unser Leben danach auszurichten. Niemand innerhalb oder außerhalb der Kirche soll an irgendeine Ansicht glauben, irgendein Tun befürworten oder irgendeine Sache unterstützen, die nicht dem Willen Gottes entspricht. Wir sollen darauf bedacht sein, die Erlösungswahrheiten herauszufinden, die der Herr offenbart hat, und dann daran glauben und entsprechend handeln.

— Joseph Fielding Smith



Inhaltsverzeichnis

Der kleine Stern

Umschlagbild:

,,Geht nun zu allen Völkern ..."

VON HARRY ANDERSON

Nach seiner Auferstehung und vor seiner Himmelfahrt hat der Herr seinen Jüngern in Galiläa und auch in Judäa folgendes geboten: ,,Geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe. Und denkt daran: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt" (Matth. 28:19, 20, Übs. ,,Die Gute Nachricht").

DER STERN

Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für die deutschsprachigen Pfähle und Missionen
D-6000 Frankfurt 50, Postfach 501070

Oktober 1974
100. Jahrgang · Nummer 10

Druck
Paul Giese KG, Offenbach/Main

Bestellungen nehmen die Sternagenten in den Gemeinden oder der Verlag entgegen. DER STERN erscheint monatlich und kostet pro Jahr DM 18,– sfr. 21,–, öS 130,–
Überweisungen bitte an: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Sonderkonto Verlag, Postscheckkonto Frankfurt 6453-604.

Artikel und Beiträge zum Textteil adressieren Sie bitte an die Anschrift des Verlages mit dem Hinweis „Übersetzungsabteilung".
Eine Rücksendung erfolgt nur, wenn ein vollständig adressierter Rücksendeumschlag beiliegt.

Die Botschaft der Ersten Präsidentschaft

Zuverlässigkeit

N. ELDON TANNER
Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Die schlimmste Rüge und wahrscheinlich die beste Lehre, die mir je erteilt worden ist, war die, als mein Vater zu mir sagte: „Mein Junge, ich dachte, ich könnte mich auf dich verlassen." Mein Vater war Bischof und hatte meinen jüngeren Bruder und mich mit einem besonderen Auftrag betraut, während er fort war, um eine Beerdigung in der Gemeinde vorzubereiten. Wir dachten, daß er länger wegbleiben würde, und als er zurückkam, sah er, wie wir unsere Zeit verschwendeten und auf Kälbern herumritten.

Ich wußte, daß mich mein Vater liebhatte, und ich hatte ihn lieb und wollte ihm auch immer gefallen. Als er dann aber sagte: „Ich dachte, ich könnte mich auf dich verlassen", traf es mich tief, und ich entschloß mich an Ort und Stelle, daß er nie mehr Grund haben sollte, dies zu mir zu sagen.

Dieses Erlebnis enttäuschte ihn und tat mir weh. Als ich darüber nachdachte, beschloß ich, daß ich so leben wollte, daß niemand mehr Grund haben würde zu sagen: „Ich dachte, ich könnte mich auf dich verlassen." Ich begann zu begreifen, daß gewiß auch mein Vater im Himmel von mir erwartet, daß ich das tue, was ich ihm versprochen habe, als ich getauft wurde, als ich zum Priestertum ordiniert wurde oder als ich ein Amt in der Kirche annahm.

Damals faßte ich den Entschluß, daß ich so leben würde, daß mein Vater im Himmel nie Grund haben würde zu sagen: „Ich dachte, ich könnte mich auf dich verlassen." Und ich habe mich bemüht, entsprechend zu leben. Selbstverständlich habe ich Dinge getan, für die ich Buße tun mußte, doch ist es immer mein Vorsatz gewesen, so zu leben, daß der Herr sich auf mich verlassen konnte.

Während ich 16 Jahre lang an der Schule unterrichtete, war ich bestrebt, meinen Schülern erkennen zu helfen, wie wichtig es ist, so zu leben, daß man sich immer darauf verlassen kann, daß sie die Versprechen hielten, die sie ihren Kameraden und dem Vater im Himmel abgelegt haben. Dies habe ich auch immer meinen eigenen Kindern gegenüber betont.

Als Mitglieder der Kirche haben wir das wahre und ewige Evangelium, und selbst die jungen Männer dürfen das Priestertum Gottes tragen und in seinem Namen amtieren. Wir wissen, daß wir Geistkinder Gottes sind, und es ist deshalb höchst wichtig, daß wir jeden Tag würdig leben und den Bündnissen treu sind, die wir eingehen, wenn wir im Wasser getauft werden, wenn wir das Priestertum empfangen und zu einem Amt darin ordiniert werden und wenn wir ein Amt in der Kirche oder in einer anderen Organisation annehmen.

Vor kurzem hat mir jemand die Frage gestellt, wie wir von unseren jungen Leuten oder Bürgern im allgemeinen erwarten können, in dem, was sie tun, ehrenhaft, aufrecht und in jeder Beziehung anständig zu sein, wenn sich Menschen von hohem Rang als nicht vertrauenswürdig erweisen. Meine Antwort war und ist, daß uns dies wahrscheinlich mehr als irgend etwas anderes zeigen sollte, wie wichtig es ist, daß ein jeder einzelne von uns ein Leben führt, das über jeden Vorwurf erhaben ist, damit man sich darin auf uns verlassen kann, daß wir der Verantwortung gerecht werden, die uns diejenigen anvertraut haben, die wir vertreten. Wir sollten uns besinnen und Fragen stellen wie:

Wie stehe ich einer kleinen Lüge gegenüber?

Wie denke ich über Ehre und Anständigkeit?

Wieviel Toleranz bringe ich auf gegenüber Verheimlichung und falschen Angaben aus geschäftlichem Interesse?

Pflichte ich dem alten Sprichwort bei, daß in der Liebe, im Krieg, in der Politik und im Sport alles erlaubt ist?

Wir müssen uns wirklich einmal besinnen und uns diese Fragen stellen und sie uns wahrheitsgetreu beantworten. Wie denke ich wirklich über so etwas?

Als ich noch mit Regierungsangelegenheiten betraut war und auch im Geschäftsleben, war es nichts Ungewöhnliches für mich, daß man mich um eine charakterliche Beurteilung von Personen bat, die im Staatsdienst bzw. in der Industrie angestellt werden wollten. Eine der am häufigsten gestellten Fragen war: „Halten Sie ihn für ehrlich und zuverlässig?" Ich war immer traurig, wenn ich nicht imstande war, jemanden als zuverlässig zu empfehlen, aber um so glücklicher, wenn ich andere ohne Vorbehalt empfehlen konnte.

Ein Herr, der Direktor einer großen Firma und auch Regierungsbeamter ist, sagte mir einmal: „Wir suchten Bewerber, die bereit waren, eine bestimmte Arbeit im Staatsdienst zu übernehmen. Es meldeten sich viele, und wir reduzierten sie auf zehn. Als wir uns diese zehn näher betrachteten, stellten wir fest, daß einer von ihnen Mitglied Ihrer Kirche war, ihn haben wir auch gleich genommen."

Ich fragte: „Warum haben Sie ihn genommen?"

Er erwiderte: „Weil wir wußten, daß er nachts nicht zechen würde; wir wußten, daß wir uns auf ihn *verlassen* könnten und daß er die Arbeit ausführt, die man ihm aufträgt." Wenn doch nur unsere jungen Männer erkennen würden, wie ungeheuer wichtig das ist!

Wie gesagt, es ist so wichtig, daß man zuverlässig ist. Was mir immer wieder sehr zu denken gegeben hat,

ist, daß Veruntreuungen laut den Berichten oft von Angestellten vorgenommen werden, denen man vertraut, deren Leistungen gut gewesen sind, aber deren innere Einstellung zu Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit offenbar niemand gekannt hat.
Wir müssen uns jeden Tag darauf besinnen und uns fragen: Bin ich zuverlässig? Bin ich stark genug und entschlossen, ein Mensch zu werden, dem jeder vertrauen kann? Überall um uns herum finden wir Beispiele von Menschen, die wirklich jede Gelegenheit dazu hatten, eine gute und vielversprechende Laufbahn einzuschlagen und einen echten Beitrag für die Menschheit zu leisten, die jedoch versagten, weil sie nicht den Entschluß gefaßt hatten und nicht stark genug gewesen waren, sich untadelig zu verhalten und den Versuchungen, mit denen sie konfrontiert wurden, standzuhalten.

Wir müssen uns besinnen und uns die Frage stellen: „Wie denke ich über die Zustände in der Welt von heute, wo der Satan und seine Scharen alles tun, was in ihrer Macht liegt, um uns zu verleiten, die alten, durch die Zeit bewährten moralischen Normen zu verlassen, und das dann die neue Moral zu nennen, wo es doch in Wirklichkeit nur Unmoral ist?

Können sich beispielsweise meine Eltern, wenn ich vor der Ehe einen Freund oder eine Freundin habe, ganz auf mich verlassen, und kann ein jeder von uns beiden sich auf den anderen verlassen, daß wir uns reinhalten, einander achten und das tun, was zu wahrer Männlichkeit und Fraulichkeit beiträgt, und stets daran denken, daß wir zu dieser Zeit festlegen, was für Eltern unsere Kinder einmal haben werden? Sie haben das Beste verdient, was wir ihnen geben können.

Fragen Sie sich: „Führe ich solch ein Leben, daß meine Kinder wahrheitsgemäß sagen können: „Ich stamme von guten Eltern?" Bin ich fest entschlossen, so zu leben, daß sich der Herr darauf verlassen kann, daß ich in sein heiliges Haus komme und würdig bin, mich dort für Zeit und alle Ewigkeit siegeln zu lassen und dann ein Heim zu schaffen, wo sein Geist verweilt und wohin er gern seine Geistkinder schickt? Kann er sich auf mich verlassen, daß ich dazu beitrage, sie in seine Gegenwart zurückzuführen?"

Er hat uns gesagt, daß wir unseren Nächsten lieben sollen. Kann ich aber mit ruhigem Gewissen sagen: Man kann sich auf mich verlassen, daß ich in all meinen Handlungen ehrlich bin, und ich werde andere nur so behandeln, wie ich auch von ihnen behandelt werden möchte? Bin ich dem Herrn gegenüber im Zahlen des Zehnten und der Opfergaben völlig ehrlich? Fragen Sie sich dann: „Ist das Hinterziehen der Einkommenssteuer schlimmer als das Nichtzahlen des Zehnten an den Herrn? Ist das Brechen der Gesetze des Landes schlimmer als das Brechen der Gesetze Gottes?"

Obgleich wir daran glauben, daß es recht ist, „den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen", befolgen doch viele die Gesetze des Landes nur, um nicht eine Strafe zu bekommen, von der sie sicher sind, daß sie jeder Gesetzesübertretung folgt. Gottes Strafe folgt gewiß, wenn wir seine Gebote nicht halten, doch sollten wir seine Gesetze und Gebote befolgen wegen seiner Liebe zu uns, seines Opfers für uns und der Segnungen, die er verheißen hat. Laßt uns immer wieder das 20. Kapitel im 2. Buch Mose lesen und diese Gebote im Alltag befolgen.

Wir dürfen nicht *fast* zuverlässig sein, sondern wir müssen *immer* zuverlässig sein. Laßt uns in den kleinen Dingen ebenso treu sein wie in den großen. Kann man sich auf mich verlassen, daß ich jeden Auftrag ausführe, ob es nun eine Zweieinhalbminuten-Ansprache, Heimlehren, ein Krankenbesuch oder eine Berufung als Pfahl- oder Vollzeitmissionar ist?

Denken Sie daran: „Viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt. Und warum sind sie nicht auserwählt?

Weil ihre Herzen so auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind und sie so sehr nach Menschenehren trachten[1]", und sie nicht zuverlässig sind.

Der Herr spricht von den wenigen Auserwählten und meint damit die, auf die voll Verlaß ist. Laßt uns jetzt den Beschluß fassen, zu diesen wenigen zu gehören. Stellen wir uns oft die Frage: „Schäme ich mich des Evangeliums Christi, oder entschuldige ich mich dafür, daß ich ein Mitglied seiner Kirche und anders bin?" Der Herr hat gesagt, daß wir ein eigentümliches Volk sein werden, was bedeutet, daß wir uns von der Welt unterscheiden werden, wenn wir gemäß den Lehren des Evangeliums leben. Kann ich Kritik und Spott hinnehmen und dafür einstehen, was ich als richtig erkannt habe, auch wenn ich allein dastehe? Kann sich der Herr auf mich verlassen, daß ich seine Kirche und seine Propheten verteidige und daß ich sein großes Opfer, das er für mich erbracht hat, anerkenne und dessen würdig bin?

Steht auf und tretet für die Sache ein! Sagt mit Josua, dem Propheten in alter Zeit: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen[2]." Steht auf der Seite des Herrn! Denkt an die Worte dieses Liedes:

„Wir verzagen nicht, wenn an Zahl wir auch klein,
unser Heer gegen Satanas Scharen mag sein;
denn für unsern Heiland ziehn wir allein
der Wahrheit mächtig Schwert.
Fürchtet euch nicht in dem größten Streit.
Mut nur, unser Herr steht uns zur Seit".
Darum achtet nicht auf der bösen Heuchler Rat,
folget nur dem Herrn in Wort und Tat[3]."

Um all dies zu tun, müssen wir den Wunsch und die Entschlossenheit haben und müssen dann in allem Selbstzucht üben, damit von einem jeden von uns gesagt werden kann: „Auf ihn kann man sich verlassen."

1) LuB 121:34, 35. 2) Jos. 24:15. 3) Gesangbuch, Nr. 120.

Ein aktives Priestertum

DAVID H. THOMAS

Zu lange hat die Bischofschaft als einsames Trio während der Priestertumsversammlung vom Podium herab präsidiert. Nur der Organist und der Gesangsleiter leisteten ihr Gesellschaft. Alle übrigen Priestertumsträger nahmen die hintersten Bänke in der Kapelle ein. Heute aber ändert sich in vielen Teilen der Kirche dieses Bild. Neben der Bischofschaft sitzen nun auch die Präsidentschaft des Ältestenkollegiums und die Gruppenleiter der Siebziger und der Hohenpriester auf dem Podium.

Daß man die Priestertumsführer aus der Zuhörerschaft nimmt und auf dem Podium Platz nehmen läßt, zeigt eine neue Einstellung gegenüber den Kollegien des Melchisedekischen Priestertums an.

,,Endlich wird die große Kraft erschlossen, die schon immer in den Kollegien existiert hat», so hat Bruder John M. R. Covey, Koordinator für den Lehrplan der Kollegien des Melchisedekischen Priestertums, seine Beobachtungen ausgedrückt. Er fügt hinzu, daß ,,jetzt die Genealogie, die Missionsarbeit, das Heimlehren und die persönliche Wohlfahrt der Kollegiumsmitglieder mehr denn je eine Aufgabe des Kollegiums ist und dies dem Bischof mehr Zeit läßt, sich um die Jugend zu bemühen und die Mitglieder der Gemeinde zu beraten".

Der neue Nachdruck auf Betätigung des Priestertums hat seinen Einfluß auf Schulungsprogramme für Kollegiumsbeamte gehabt und das Interesse an den Programmen der Kirche für die Ältestenanwärter neu belebt.

Typisch für diese neue Einstellung ist das Schulungsprogramm für Beamte im Bloomfield-Hills-Michigan-Pfahl: ,,Wir haben uns entschlossen, daß wir der Berufung der Präsidentschaft eines Ältestenkollegiums genausoviel Bedeutung beimessen müssen wie der einer Bischofschaft", hat John R. Pfeifer, der Pfahlpräsident, gesagt.

Mit jedem, der in eine Kollegiumspräsidentschaft berufen wird, und dessen Frau hat die gesamte Pfahlpräsidentschaft eine Unterredung, in der sie sich besondere Mühe gibt, die Aufgaben und das Verwalteramt des Betreffenden zu erläutern.

,,Es wird keiner berufen, der nicht auch würdig ist, in den Tempel zu gehen", hat Bruder Pfeifer gesagt, ,,weil wir unsere allerbesten Ältesten für diese Aufgaben brauchen; und dann muß ihnen der Pfahl die richtige Führung und Hilfe geben."

Um diese Hilfe auch geben zu können, hat Bruder Pfeifer die Aufträge für seine Hohenräte so aufgeteilt, daß jedem Hohenrat die Verantwortung für eine Gemeinde oder ein Ältestenkollegium, nie aber für beides, übertragen worden ist.

Dieses gibt, Bruder Pfeifer zufolge, dem Hohenrat viel Zeit, die er mit der Präsidentschaft des Kollegiums verbringen kann, dem er zugeteilt wurde.

Der Pfahlpräsident hat nicht nur den Präsidentschaften der Ältestenkollegien je einen Hohenrat als ,,Vollzeit"-Berater zugeteilt, sondern er trifft sich auch selbst jeden Monat mit jedem Präsidenten, wie er dies auch mit jedem Bischof tut. Bei diesen Unterredungen mit dem Pfahlpräsidenten führen die Kollegiumspräsidenten ihre monatliche Heimlehrauswertung durch.

,,Wir haben damit mehrere Zwecke verfolgt", fährt Bruder Pfeifer fort. ,,Zuerst einmal wollten wir sowohl die Führungsbeamten als auch die Mitglieder der Kollegien wissen lassen, daß das Werk, das ihnen aufgetragen worden ist, von entscheidender Wichtigkeit ist. Die Kollegien des Priestertums sind Grundeinheiten der Organisation der Kirche, und dadurch, daß wir ihnen gebührende Anerkennung zuteil werden lassen, sind uns um so mehr der Zweck und die Größe des Priestertums bewußt geworden."

Die Wirkung, die diese intensive Konzentration auf die Ältestenkollegien und ihre Aufgaben gezeitigt hat, ist beeindruckend. Innerhalb von 15 Monaten wurden in dem Detroiter Pfahl 66 neue Älteste ordiniert und 44 Ältestenanwärter reaktiviert, wodurch die Gründung zweier zusätzlicher Ältestenkollegien erforderlich wurde.

Einer der bedeutendsten Erfolge war der, daß 26 Älteste, die inaktiv geworden waren, wieder aktiviert wurden.

,,Wir haben den Brüdern geholfen einzusehen, wie wichtig ihre Aufgaben im Priestertum sind, und haben dazu beigetragen, daß die Führungsbeamten ihre große Verantwortung für die Männer in ihrem Kollegium erkannt haben", sagte Bruder Pfeifer.

In einer Schule für Ältestenanwärter, die der Pfahl Anchorage in Alaska durchführte, gelangten 33 neue Älteste zur Tätigkeit im Melchisedekischen Priestertum.

Auf Samoa empfingen 22 Prozent aller Ältestenanwärter der Mission innerhalb eines Jahres das Melchisedekische Priestertum.

Der Bountiful-Utah-Heights-Pfahl mit 163 Ältestenanwärtern führte ein besonderes Schulungsprogramm durch und ließ dadurch im Jahr 1972 40 Brüder im Priestertum aufsteigen.

Dieselben Prozentzahlen finden wir im Southampton-Pfahl in England vor, wo in einem Jahr 28 Prozent aufstiegen, und im Silver-Spring-Pfahl in Maryland, wo im Jahre 1972 19 Prozent das Melchisedekische Priestertum empfingen.

Pfähle auf der ganzen Welt haben auf dasselbe Ziel zugesteuert: aktivere Kollegien im Melchisedekischen Priestertum. Durch die Ausstrahlung ihrer Führer haben sie sich dem Priestertum mehr verpflichtet und sind zu erhöhter Lebenskraft gelangt.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1971 nahm der Lansing-Pfahl in Michigan unter der Führung des Pfahlpräsidenten, Bruder Sylvan Wittwer, die Aufforderung Loren C. Dunns vom Ersten Rat der Siebzig an, 50 Familien, über die ein Priestertumsträger präsidiert, zu aktivieren.

Bruder Wittwer bat seine 11 Bischöfe bzw. Gemeindepräsidenten, ihm die Namen der Familien einzureichen, die sie durch die Tätigkeit des Kollegiums zu aktivieren hofften. Der Fortschritt sollte in den Priestertumsauswertungen berichtet werden, die der Pfahlpräsident jeden Monat durchführte.

Diese Zielsetzung und Nachkontrolle brachte Erfolge mit sich. In einer Gemeinde wurden von denen, die dadurch zur Tätigkeit zurückgeführt wurden, ein Gruppenleiter der Hohenpriester, ein Sonntagsschulleiter und ein Gemeinde-Führungssekretär berufen. Andere reaktivierte Brüder sind jetzt als Ratgeber des Gemeindepräsidenten und als Führungssekretäre tätig.

Vier Familien sind zum ersten Mal in den Tempel gegangen. Ein neuer Ältester ist auf Mission gegangen. Mehr als 20 Älteste, Siebziger und Hohepriester wurden wieder aktiv. Mehr als 25 neue Brüder im Melchisedekischen Priestertum sind nach Bruder Wittwers Aussage als unmittelbare Folge dieser Bemühungen ordiniert worden.

Die Gemeinde- und Priestertumsführer berichteten Bruder Wittwer, daß sie mehr als die Hälfte ihres Zieles zur Jahresmitte erreicht hatten. Das Ziel von 50 Familien wurde, ein Jahr nachdem es gesteckt worden war, erreicht.

„Um unser Vorhaben verwirklichen zu können", sagte Bruder Wittwer, „mußten wir mehr von unserer Zeit geben, das war erforderlich; und wir mußten uns ganz dem verpflichten, damit die Ziele der Gemeinden und Kollegien, anderen dabei zu helfen, in der Kirche aktiver zu werden, erreicht wurden."

Eine der bekanntesten Bestrebungen des Melchisedekischen Priestertums in der Kirche ist das Projekt „Tempel", und eines der erfolgreichsten Beispiele dafür hat sich in Grantsville in Utah zugetragen.

„Der Erfolg unseres Projekts ‚Tempel' ist eigentlich auf zwei Faktoren zurückzuführen — Fasten und Beten in Vorbereitung auf die Seminare und dann die tüchtige, ausdauernde Arbeit hingebungsvoller Heimlehrer", sagte Bruder Kenneth C. Johnson, Präsident des Grantsville-Pfahls in Utah.

Bruder Johnson setzte sich das Ziel, daß 150 Familien in den Tempel gehen sollten, und er begann mit einer ausführlichen Planungsversammlung. Die Pfahlpräsidentschaft stellte eine Tagesordnung für ein jedes der Seminare für das Projekt „Tempel" auf, die bis auf die Minute ausgeplant war. Jede Zusammenkunft sollte auf spirituelle Weise sowohl lehrreich als auch begeisternd sein.

Um auch sicher zu sein, daß den „Projekt"-Familien auch außerhalb der Zeiten, zu denen die Seminare stattfanden, mit ihren Problemen geholfen wurde, bat der Pfahlpräsident seine Priestertumsführer, den Familien hervorragende Heimlehrer zuzuteilen.

Der Seniorheimlehrer und seine Frau hatten einen Sonderauftrag. Sie wurden gebeten, eine Eingliederungsrolle zu übernehmen, indem sie sich oft auf gesellige Weise mit ihrer Familie treffen und auch planen sollte, mit ihr in den Tempel zu gehen.

„Das ist einer der maßgebenden Faktoren, die zum Erfolg eines jeden Projektes ‚Tempel' beitragen", sagte Bruder Johnson. „Familien, die das Projekt erfolgreich absolvierten, berichteten uns, wie wichtig es war, daß sich eine Familie, die stark in der Kirche ist, wirklich um sie gekümmert hat."

„Diese Familien waren nicht nur ‚zugeteilte' Freunde, sondern wurden zu wirklichen und ewigen Freunden und Brüdern und Schwestern", sagte er.

Der Erfolg des Projektes „Tempel" des Grantsville-Pfahles läßt sich am besten daran messen, daß 30 Familien dieses Pfahles zum ersten Mal in den Tempel in Salt Lake City gingen und daß 73 Kinder an ihre Eltern gesiegelt wurden. Weitere 20 Brüder sind jetzt zu Ältesten ordiniert worden und wollen bald in den Tempel gehen.

„Bei all diesen Erlebnissen lernen unsere Brüder einen der wahrhaft wichtigen Grundsätze des Priestertums kennen, den der Brüderlichkeit", sagte Bruder Covey.

„Zu lange haben zu viele Männer in der Kirche das Priestertumskollegium nur als eine weitere Klasse angesehen, zu der sie am Sonntagmorgen gehen. Das ist aber nicht die Absicht, die der Herr mit einem Priestertumskollegium verbunden hat."

Die Kollegien des Melchisedekischen Priestertums tragen wirkliche Verantwortung, die sich mit der eines Bischofs vergleichen läßt, für das spirituelle Wohlergehen ihrer eigenen Mitglieder. Das ist ein ungeheurer Auftrag, wenn Sie bedenken, daß die Ältesten und Ältestenanwärter mit ihren Familien 83 Prozent der Mitglieder der Kirche ausmachen.

„Es scheint mir, als ob der Herr die Priestertumsführer Schritt für Schritt auf Aufgaben vorbereitet hat, die sogar noch größer werden", schloß Bruder Covey.

○



Die Aufgaben der unverheirateten Frau

Wenn ihr ausharrt ...

VON CAROL LARSEN

Eine junge Schwester, deren Verlobter im Krieg gefallen war, kam mit gebeterfülltem Herzen zum Besucherzentrum auf dem Tempelplatz in Salt Lake City, um Trost zu finden. Sie und ihr Verlobter hatten sich so gut verstanden. Wie sollte sie ohne ihn das Leben meistern? In einem Raum, der der Betrachtung und Besinnung dient, wurde sie von einer Schriftstelle berührt, die dort geschrieben stand. Sie lautete: ,,Und wenn du meine Gebote hältst und bis ans Ende ausharrst, wirst du ewiges Leben empfangen, die größte aller Gaben Gottes[1]."

Wie kann man erfolgreich bis ans Ende ausharren, wenn man allein ist?

In der Kirche gibt es über 650 000 unverheiratete Erwachsene, von denen mehr als die Hälfte Frauen sind. Wer sind die unverheirateten Schwestern in der Kirche? Sie umfassen Frauen jedes Alters, Frauen in verschiedenen Lebenslagen und mit unterschiedlichen Interessengebieten. Es gibt Schwestern, die verheiratet gewesen sind und ihren Mann verloren haben, und solche, die noch nicht geheiratet haben. Zum Beispiel:

Schwester Irmer, eine 70jährige pensionierte Lehrerin, die nie verheiratet gewesen ist und doch sehr aktiv ist und ein produktives Leben führt.

Schwester Leppert, die jahrelang ihre alte Mutter gepflegt hat. Kürzlich starb die Mutter, und nun muß Schwester Leppert sich mit 50 Jahren ein eigenes Leben aufbauen.

Schwester Gärtner, die 35 Jahre alt ist und ihren Mann und ihre beiden Kinder bei einem Verkehrsunfall verloren hat.

Schwester Müller, deren Mann sich von ihr trennte, als sie sich taufen lassen wollte.

Viele Tausend andere sind in der gleichen oder einer ähnlichen Lage. Die meisten geben zu, daß sie gern heiraten würden, wenn sich die richtige Gelegenheit böte.

Schwester Saal ist Mitglied der Kirche, seitdem sie mit acht Jahren getauft worden ist. Ihre Urgroßeltern wurden schon zur Kirche bekehrt. Ihre Eltern waren immer beispielhaft in ihrer Liebe und Hingabe. Sie hat einen befriedigenden Beruf, eine gemütliche Wohnung und ein verantwortungsvolles Amt in der FHV. Auf den ersten Blick scheint es, daß sie alles hat. Warum ist sie unglücklich?

Schwester Saal ist unglücklich, weil sie unverheiratet ist und weil sie weiß, daß sie die ewige Ehe eingegangen sein muß, wenn sie die höchste Stufe der Erhöhung erlangen möchte. Sie hätte mehrmals die Möglichkeit gehabt, sich zu verheiraten, aber sie hat jedesmal darüber gebetet und hatte dann das Gefühl, daß der betreffende junge Mann nicht der Richtige für sie sei. Viele von ihren wohlmeinenden Freunden und Verwandten fragen sie: ,,Warum bist du nicht verheiratet?" oder ,,Warum hat ein so hübsches Mädchen wie du nicht geheiratet?" ,,Warum hast du nicht geheiratet, als du die Möglichkeit dazu hattest? Es kann bald zu spät sein!" Weil so oft betont wird, daß die Ehe wichtig ist, haben Schwester Saal und andere Mädchen, wenn sie erwachsen sind, das Gefühl, daß man ihren Wert nur daran mißt, ob sie verheiratet sind oder nicht. Daher ist es nur zu verständlich, daß sie empfindlich geworden sind gegenüber den ständigen Ermahnungen, daß sie ein wichtiges ewiges Ziel nicht erreicht haben. Die größte Belastung für unverheiratete Erwachsene, und eine, der man am schwierigsten entgegentreten kann, sind vielleicht die wohlgemeinten, aber unüberlegten Worte von Freunden und Verwandten, die anscheinend nicht merken, daß die meisten Alleinstehenden ihren Zustand sehr gut kennen und ihn nur zu gern ändern würden.

Schwester Saal ist eine anziehende Frau, aber weil sie schon über 30 und immer noch unverheiratet ist, nimmt sie an, daß sie nicht anziehend oder begehrenswert sei. Manchmal ist sie mit sich und dem Leben im allgemeinen so unzufrieden, daß sie ganz niedergeschlagen wird. Sie erkennt nicht, daß sie eigentlich Gott die Fähigkeit abspricht, Gebete zu erhören und ihr Leben zu beeinflussen, wenn sie so vollständig in Mutlosigkeit verfällt. Wenn sie glaubt, daß nicht einmal der Vater im Himmel ihr helfen kann oder will, dann hat sie

Glauben durch Zweifel ersetzt, denn diese beiden können nicht nebeneinander existieren. Gelegentliche Zweifel sind normal, aber wenn wir lange mutlos sind, schwächen wir unseren Glauben. Wir können diese Mutlosigkeit überwinden, wenn wir unerschütterlichen Glauben daran gewinnen, daß Gott rechtschaffene Gebete immer erhört. Er tut es zu dem Zeitpunkt, wenn er es für richtig hält, aber er läßt uns nicht vergeblich bitten. Es ist nicht leicht, diese Art von Glauben zu erwerben, aber wir können ihn wie jede Fertigkeit durch ständige Übung und Anwendung ausbilden. Der Herr wird, wann und wie er es für richtig hält, den rechtschaffenen und göttlich anerkannten Wunsch zu heiraten erfüllen — sei es nicht in diesem Leben, dann bestimmt im nächsten.

Manche Freundinnen von Schwester Saal verstehen, was sie braucht. Als sie eines Tages besonders niedergeschlagen war, sagte eine Freundin zu ihr: ,,Du darfst nicht bloß deswegen aufgeben, weil es schwer ist!" Diese einfachen Worte einer Freundin gaben ihr den Antrieb, den sie brauchte. Trotz allen Drängens und gelegentlicher Hinweise, daß ihr noch etwas fehle, arbeitet sie nun mit Erfolg daran, eine fröhliche und positive Einstellung zu erlangen. Auf diese Weise kann sie die Jahre, in denen sie allein ist, dazu verwenden, etwas Wichtiges für die Kirche, das Gemeinwesen und den Nächsten zu leisten. Das gelingt ihr, weil sie einen festen Glauben an Gott entwickelt und sich darauf stützt, und weil sie lernt, die Heirat als einen wichtigen Meilenstein anzusehen, den man auf dem endlosen Pfad zum ewigen Leben an verschiedenen Stellen erreichen kann. ,,Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde[2]." Schwester Saal ist zu der Erkenntnis gekommen, daß sie vielleicht noch nicht in den nächsten fünf, zehn oder zwanzig Jahren oder vielleicht überhaupt nicht in diesem Leben einen ewigen Gefährten finden wird, daß sie aber trotzdem auf die Ehe vorbereitet sein soll. Wenn sie zu den Schwestern gehört, die in diesem Leben nicht heiraten, kann sie in dem Gedanken Frieden finden, daß der Herr durch seine Propheten versprochen hat, daß niemandem, der würdig ist, seine Segnungen vorenthalten werden sollen.

Joseph Fielding Smith hat gesagt: ,,Wenn eine junge Frau das Wort des Herrn mit ganzem Herzen akzeptiert und das Gesetz [der Ehe] unter den richtigen Umständen befolgen würde, einen Heiratsantrag aber ausschlägt, weil sie daran glaubt, daß es nicht richtig ist, sich für ewig an einen Mann zu binden, den sie nicht liebt, dann soll sie ihren Lohn dennoch erhalten. Der Herr wird sie nach den Wünschen ihres Herzens richten, und der Tag wird kommen, wo sie die Segnungen erhalten wird, auch wenn es erst im Jenseits geschieht[3]."

Tausende von alleinstehenden Frauen in der Kirche fragen sich: ,,Ist etwas an mir nicht in Ordnung, so daß ich nicht meine Erfüllung als Frau finden und einem Mann und Kindern meine Liebe schenken kann?" Nein, Schwester, es ist nichts, was nicht durch Geduld, Ausdauer, Interesse an anderen und Glauben überwunden werden könnte.

Eine Frau kann auf verschiedene Arten an einer Familie beteiligt sein. Oft versteht sie unter dem Ausdruck ‚Familie' nur die eine Definition: ‚Familie — mein Mann und meine Kinder'. Weil es so schwierig sein kann, eine Familie gemäß dieser Definition zu erlangen, gibt sie vielleicht jeden Gedanken daran auf, an einer Familie teilhaben zu können, und beraubt sich dadurch der Möglichkeit, die Befriedigung des Gebens und Nehmens zu erfahren, die man in einer Familie erlebt. Nach was für einer Familie soll sie trachten? Sie soll nie vergessen, daß sie in mindestens drei Familien selbst ein Kind ist. Erstens ist sie in der Familie des ewigen Vaters als Geistkind gezeugt worden. Zweitens ist sie das Kind irdischer Eltern. Endlich ist sie die Tochter all der Menschen, deren Blut durch ihre Adern rinnt. Sie gehört Generationen von Vorfahren an. Sie kann die Familiengeschichte von lebenden Verwandten zusammenstellen, Ahnenforschung betreiben, sich an Familienorganisationen beteiligen oder selbst eine gründen, für ihre Vorfahren Tempelarbeit verrichten und sich ganz allgemein für sie interessieren. Zusätzlich zu den Familien, in denen sie Kind ist, gehört sie auch noch zur Familie ihrer Brüder und Schwestern. So ist jede lebende Seele auf Erden mit ihr verwandt. In der dritten Art, wie man zu einer Familie gehören kann, möchte sie eines Tages Mutter werden und belehren und erziehen. In dieser Aufgabe wird geopfert, gegeben und unterwiesen. Unverheiratete Schwestern können ihre Zeit nutzen und sich auf eine zukünftige Familie vorbereiten, indem sie den Mütterschulungskurs der FHV besuchen, Haushaltsfertigkeiten erlernen, allerlei Nützliches für ihre Wohnung sammeln oder anfertigen, lernen, wie man eine Wohnung einrichtet und verschönert, und nach Möglichkeiten suchen, sich mit kleinen Kindern zu beschäftigen, und zwar offiziell als Lehrerin in PV und Junior-SoSch oder inoffiziell, zu Hause, bei Freunden oder Verwandten.

Harold B. Lee sorgte sich auch um die unverheirateten Mitglieder der Kirche und forderte sie auf, anderen zu dienen:

,,Einige von Ihnen haben zu Hause keinen Ehegatten. Vielleicht haben Sie ihn verloren oder noch keinen gefunden.

Unter Ihnen sind einige der edelsten Mitglieder — treu, tapfer und bestrebt, dem Herrn zu gehorchen, sein Reich aufzubauen und dem Nächsten zu dienen.

Das Leben bietet Ihnen so viel. Erfüllen Sie kraftvoll Ihre Aufgabe. Es gibt so vieles, wo Sie Erfüllung finden können: dienen Sie denen, die Sie lieben, erfüllen Sie beruflich und zu Hause Ihre Aufgabe. Die Kirche bietet Ihnen viele Möglichkeiten, Menschen zur Freude des ewigen Lebens zu führen. Fangen Sie bei sich an.

Lassen Sie sich durch Selbstmitleid oder Verzweiflung nicht vom rechten Wege abbringen. Konzentrieren Sie sich darauf, anderen zu helfen. Ihnen sagen die Worte des Herrn besonders viel: ‚Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; wer es aber verliert um meinetwillen, der wird's finden.'

Auch König Benjamins Worte sind hier angebracht: ‚Und sehet, ich sage euch diese Dinge, damit ihr Weisheit lernt und damit ihr lernt, daß ihr nur im Dienste eures Gottes seid, wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen steht'.

Gott segne jede Familie der Heiligen der Letzten Tage und gebe, daß sie auf Erden glücklich ist und den Grund für die Erhöhung im celestialen Reich legt[4]!"

Alle Mitglieder der Kirche, die die Grundsätze des Evangeliums wirklich verstehen, möchten schließlich die höchste Form der Erhöhung erreichen. Wir können aber nicht erwarten, daß wir im celestialen Reich Vollkommenheit erlangen, wenn wir nicht alles tun, was in unserer Kraft steht, um in diesem Leben unsere Fähigkeiten zu entwickeln. Auf den Ratsversammlungen im Himmel wurden vor der Schöpfung klare, detaillierte Pläne für die Welt festgelegt. Das Beispiel der vorirdischen Existenz zeigt, daß wir, bevor wir etwas beginnen, uns klar vorstellen müssen, was wir am Ende erreichen wollen. Ziele nützen uns auf mancherlei Art: (1) Wenn wir ein Ziel haben und wissen, wohin wir gehen, können wir leichter feststellen, wo wir nicht sind. (2) Wenn wir ein Ziel haben, können wir die wichtigen Fragen: ,,Wo bin ich jetzt?" und ,,Wie kann ich von dem Ort, wo ich jetzt bin, dorthin gelangen, wo ich sein möchte?" beantworten. (3) Wenn wir ein Ziel fest vor Augen haben, wissen wir, wann wir es erreicht haben. (4) Ein klar umrissenes Ziel gibt dem, was wir tun, einen Sinn. (5) Ziele helfen uns, unsere Energien zu konzentrieren, so daß wir uns voll und ganz unserer Aufgabe widmen können, ohne Energie zu verschwenden. (6) Durch ein fest umrissenes Ziel wächst unser Selbstvertrauen, und es fällt uns leichter, Mutlosigkeit zu überwinden.

Alleinstehende Schwestern sollen verschiedene Arten von Zielen haben, die ihnen helfen, ein ausgeglichenes Leben zu führen. Die Ziele sollen auf folgenden Gebieten liegen: (1) geistige Entfaltung, (2) gesellschaftliche Entfaltung, (3) Entfaltung in der Familie, (4) persönliche Entwicklung und (5) Fortschritt im Beruf.

Joseph F. Smith hat die jungen Frauen aufgefordert, sich praktisch auf das Leben vorzubereiten.

,,Ich bin auch der Ansicht, daß es sehr wichtig ist, den Mädchen schon früh einen bestimmten Plan, einen klar umrissenen Zweck für das Erdenleben zu vermitteln. Es soll dies ein gutes, hohes Ziel sein, etwas, was den Mitmenschen ebenso wie ihnen selbst zum Nutzen gereicht... Pflegt edle Gedanken, denkt über erhabene Themen nach, setzt euch ein hohes Ziel! Seid in gewissem Maße unabhängig — unabhängig in dem Sinn, daß ihr nützlich, hilfreich und selbständig seid —, auch wenn man von niemandem sagen kann, er sei von seiner Umwelt ganz und gar unabhängig; und keiner wird so verwegen sein, unsere vollständige Abhängigkeit vom himmlichen Vater zu leugnen. Strebt nach Bildung im höchsten Sinn diese Begriffs; macht das Beste aus eurer Zeit, eurem Verstand, eurem Körper; richtet all eure Anstrengungen auf ein ehrenwertes Ziel, damit keine Mühe vergeudet werde und keine Arbeit verlorengehe oder gar in Böses ausarte.

Sucht euch stets den besten Umgang; seid freundlich, höflich und zuvorkommend. Bemüht euch, das zu lernen, was gut ist, und sucht die Pflichten des Lebens zu begreifen, damit ihr all denen ein Segen seid, die um euch sind, und damit ihr euer Leben so schön und so gut gestalten könnt wie möglich ...

Manche Leute sagen gern, die Frauen seien das schwächere Geschlecht. Ich glaube das nicht. Vielleicht sind sie es in körperlicher Hinsicht, aber geistig und moralisch sowie in der Religion und im Glauben kann kein Mann eine Frau übertreffen, die wirklich überzeugt ist... Frauen sind stets mehr bereit, Opfer zu bringen, und sie stehen den Männern an Beständigkeit, Frömmigkeit, Sittlichkeit und Glauben in nichts nach...

Ich möchte euch junge Schwestern ermahnen, diejenigen anzuerkennen, die über euch gesetzt sind, all eure Möglichkeiten zu nutzen und dem Bösen zu entsagen. Dann werdet ihr eine hohe Vollendung eures Charakters erlangen und viel Ehre im Leben haben; dann werdet ihr auf die Formung eurer Umgebung einen großen Einfluß nehmen. Merkt euch meine Worte! Bewahrt eure Würde, Reinheit und Tugend, auch wenn ihr dafür das Leben hingeben müßt. Wenn ihr diesen Weg einschlagt, dann mögt ihr zwar in etlichen Dingen unwissend sein, aber dennoch wird man euch zu den edelsten Vertreterinnen eures Geschlechts zählen. Wenn ein Mädchen mit solchen Tugenden geschmückt ist, kann kein Mann anders als es lieben[5]."

Es gibt viele Gründe dafür, warum jemand nicht heiratet — vielleicht so viele Gründe, wie es unverheiratete Leute gibt. Dazu gehören mangelnde körperliche oder geistige Gesundheit, Beschränkungen durch den Beruf, persönliche Pflichten, Mangel an Gelegenheit, zu hohe Ansprüche, Enttäuschungen in der

Liebe, Übereifrigkeit in der Suche nach einem Lebensgefährten und fehlende Bereitwilligkeit, die Pflichten der Ehe und Elternschaft auf sich zu nehmen. In den Missionen der Kirche heiraten die Mitglieder oft nicht, weil sie keine Gelegenheit haben, einen geeigneten Ehepartner kennenzulernen. Viele Schwestern erkennen, wie gefährlich es ist, jemanden außerhalb der Kirche zu heiraten, und wollen deswegen lieber allein bleiben.

Als Victor L. Brown, der Präsidierende Bischof, kürzlich gefragt wurde, wie es mit denen stünde, die in der Kirche keinen geeigneten Ehepartner finden könnten, antwortete er: ,,Wir wissen, daß dies wirklich ein Problem ist. An vielen Orten ist die Möglichkeit, einen Partner für die Ehe kennenzulernen, der ebenfalls Mitglied der Kirche ist, beschränkt. (Das Problem tritt bei Frauen häufiger auf, aber auch die Männer können die Grundsätze verwenden, von denen ich jetzt sprechen will.)

Wenn jede unverheiratete Schwester, so gut es ihr möglich ist, nach dem Evangelium lebt und an den Herrn glaubt, dann wird das Richtige geschehen. Vielleicht wird nicht genau das geschehen, was sie sich wünscht, aber es wird doch das Richtige geschehen, weil der Herr sie liebt. Und er versteht die Schwierigkeit. Es gibt viele gute junge Männer, und wenn eine unverheiratete Schwester genug Glauben hat, daß sie einem solchen Mann, bevor sie an eine Ehe denkt, das Evangelium verkündigt und darauf achtet, daß er getauft wird, weil er bekehrt ist und nicht nur, weil er sie liebt, dann wird der Herr sie segnen. Sie muß Geduld und großen Glauben haben. Ich kenne aber mehrere junge Frauen, die in dieser Lage solch einen Glauben gehabt haben."

Das Ehebündnis ist eine Voraussetzung zur Erhöhung, man muß es eingehen, entweder jetzt oder im Jenseits. Joseph F. Smith hat über die Notwendigkeit der Ehe zur Erhöhung folgendes gesagt: ,,Kein Mann kann ohne Frau erlöst und im celestialen Reich erhöht werden, und keine Frau kann allein Vollkommenheit und Erhöhung im Reich Gottes erlangen ... Gott hat die Ehe am Anfang eingesetzt."

Untersteht nur die Frau der Pflicht, daß sie heiraten soll? Weit entfernt. Der alleinstehende Mann ist dazu noch mehr verpflichtet, weil es in unserer Gesellschaft erwartet wird, daß der Mann bei der Werbung die Initiative ergreift.

Joseph Fielding Smith hat geschrieben: ,,Jeder junge Mann, der dieses wichtige Gebot zu heiraten vernachlässigt oder der nicht heiratet, weil er aus Selbstsucht den Pflichten entgehen will, die die Ehe mit sich bringt, schlägt einen Weg ein, der Gott mißfällt. Erhöhung bedeutet Verantwortung. Ohne sie kann es keine Erhöhung geben."

Viele alleinstehende Männer sind außer dem Druck, den Mitglieder und Priestertumsträger auf sie ausüben, noch von einem anderen Problem betroffen: sie werden von alleinstehenden Frauen umworben.

Ein Mann, der kürzlich geheiratet hat, erinnerte sich daran, daß in seiner Gemeinde zwei unverheiratete Frauen auf einen unverheirateten Mann kamen. ,,Den Männern gefällt es nicht, wenn die Frauen ihnen zu sehr entgegenkommen", sagte er. ,,Was mir bei meiner Frau gefiel, war, daß sie nicht den Eindruck hervorrief, daß sie nach einem Mann suchte."

Bruder Cierpka, Präsident des Berliner Pfahls, hat geschildert, wie sehr es ihm an seiner Frau gefallen hat, daß sie ihm die Rolle des Werbenden überlassen hat. Bruder Cierpka ist Arzt, und er arbeitete nach Ende des Krieges in einem Berliner Krankenhaus. Er war Mitglied der Kirche.

,,Ich war der einzige unverheiratete Arzt unter Hunderten von Krankenschwestern, die darauf gewartet hatten, daß der Krieg beendet würde und die Männer zurückkämen, damit sie einen Mann finden könnten", sagte er.

Unter diesen Umständen fand Dr. Cierpka seine Frau.

,,Ich glaube, sie gehörte zu den wenigen Mädchen, die es nicht auf mich abgesehen hatten. Aus diesem Grunde wurde ich auf sie aufmerksam", sagte er.

Schwester Cierpka sagte: ,,Ich wandte einfach weibliche Diplomatie an und verhielt mich zurückhaltend. Das half, und 1947 haben wir geheiratet."

Schwester Cierpka wurde zwei Tage vor ihrer Hochzeit getauft. ,,Mein Verlobter belehrte mich über die wahre Kirche, und ich erkannte bald, daß bei der Kirche, der ich angehörte, vieles fehlte. Ich lernte das wahre Evangelium lieben, und es war ein wunderbares Erlebnis, als mein Mann mich kurz vor unserer Hochzeit taufte", sagte sie.

Es gehört unendlich viel mehr dazu, als einfach ja zu sagen, wenn man in einer ewigen Partnerschaft ein gleichwertiger Partner sein will. Eine Frau kann nicht ihr Leben lang in einem Vakuum leben, nachlässig werden und nur noch an sich selbst anstatt an andere denken und zugleich erwarten, daß sie schließlich in einer Ehe einen gleichwertigen Beitrag leisten kann. Statt dessen soll sie ein ausgeglichener Mensch sein, ihre Talente und Fertigkeiten entfalten, Wissen erlangen, gepflegt sein und sich würdig benehmen. Mit anderen Worten, sie soll so aussehen und sich benehmen, wie es sich für eine Tochter Gottes schickt. Harold B. Lee hat die Frauen in der Kirche aufgefordert, das Frauentum zu achten: ,,Ob eine Frau ihrer göttlichen Bestimmung als Frau entspricht, hängt davon ab, was sie denkt und glaubt, wie sie lebt, sich kleidet, ob sie als Heilige der Letzten Tage eine vorbildliche Frau ist ...

Wenn sich eine Frau ihre gottgegebene Identität bewahrt, dann kann sie der aufrichtigen Liebe ihres Mannes sicher sein und der

Bewunderung all derer, die natürliche, reine und schöne Weiblichkeit schätzen. Ich möchte Sie, liebe Schwestern, also vor allen Dingen auffordern, verkörpern Sie das, was Gott mit Ihrer Erschaffung beabsichtigt hat, und seien Sie eine richtige Frau[6]."

Man kann hier sehr gut das Gleichnis von den Zehn Jungfrauen anwenden. (Siehe Matth. 25:1-13.) Fünf Jungfrauen sorgten dafür, daß ihre Lampen gefüllt waren, als der Bräutigam kam. Als er kam, konnten sie ihm folgen, weil sie sich vorbereitet hatten. Die fünf törichten Jungfrauen blieben zurück. Genauso kann die unverheiratete Frau in der Kirche, die ihr Leben in Ordnung hält, in jede Phase der Erhöhung eintreten. Wenn sich ihr die Möglichkeit bietet, den ewigen Gefährten zu wählen, auf den sie so geduldig gewartet hat, wird sie Erfolg haben, weil sie vorbereitet ist. Sie wird imstande sein, die richtige Entscheidung zu treffen.

Oft besteht die Schwierigkeit nicht darin, daß man keinen Ehepartner finden kann, sondern darin, daß man fürchtet, falsche Entscheidungen treffen zu können. Joseph Fielding Smith hat darauf hingewiesen, daß man bei der Wahl seines Ehepartners sehr sorgsam sein soll: ,,Dieses Leben ist kurz, und die Ewigkeit ist lang. Wenn wir bedenken, daß der Ehebund für immer bestehen bleibt, müssen wir vorher sorgfältig überlegen. Wenn man bei diesem wichtigsten Schritt im Leben übereilt handelt, können Mann, Frau und Kinder ihr Leben lang darunter leiden. Die Folgen können sich bis in die Ewigkeit auswirken und nicht mehr gutzumachenden Schaden anrichten, der immer bestehen bleibt ... Ich rate unseren Mädchen: Wenn ihr keinen Mann finden könnt, der der wahren Religion treu bleiben und an das Evangelium unseres Herrn glauben will, ist es besser, unverheiratet zu bleiben, aber Gottes Segen zu erlangen. Es ist besser, in diesem irdischen Leben auf etwas zu verzichten und das ewige Leben zu erhalten, als nicht im Reiche Gottes erlöst zu werden. Denkt daran, daß der Herr euch, wenn ihr gläubig und getreu seid, mehr Freude geben kann, als ihr hier zeitlich verloren habt."

Jede Heilige der Letzten Tage soll sich bestreben, vollkommen zu werden, sei sie nun verheiratet oder nicht. Manche Probleme lassen sich leichter mit Hilfe eines Ehemannes lösen und manche nicht. Auch verheiratete Frauen haben ihre Probleme, Prüfungen und Schwierigkeiten. Sich die Ehe als ein Paradies vorzustellen ist nicht nur unrealistisch, sondern kann auch dazu führen, daß man in der Zukunft Erlösung erwartet, ohne sich in der Gegenwart darauf vorzubereiten, indem man sich vervollkommnet. Manche geraten vielleicht in Versuchung, bei dem, was sie von der Ehe erwarten, denselben Fehler zu machen wie bei dem, was sie vom Leben nach dem Tode erwarten. In der Schrift lesen wir: ,,Derselbe Geist, der euern Körper besitzt, wenn ihr dieses Leben verlaßt, wird auch in jener ewigen Welt die Macht haben, euern Körper zu besitzen ." Genauso wird eine Frau die Eigenschaften, die Fehler und die Tugenden mit in die Ehe nehmen, die sie vorher hat. Je besser sie auf die Ehe und die Prüfungen, die damit verbunden sind, vorbereitet ist, um so glücklicher wird sie sein. Deswegen soll man die Jahre, in denen man unverheiratet ist, weise nutzen um sich vorzubereiten und sich mit Menschen zu beschäftigen.

Es ist für die unverheiratete Frau in der Kirche nicht leicht, wenn sie ein reiches und erfülltes Leben führen will. Aber wenn sie jede Schwierigkeit schöpferisch meistert, wird sie Befriedigung und Seelenfrieden finden. Folgende Aufforderungen ergehen an sie:

1. Dem Herrn nahe zu sein
2. Eine positive Einstellung zum Leben zu finden
3. Zu erkennen, daß trotz des gesellschaftlichen Drucks, der auf sie ausgeübt wird, die Ehe doch nicht der einzige Maßstab ist, nach dem ihr Wert bemessen wird.
4. Etwas Gutes zu leisten
5. Geduldig zu sein (wenn sie in diesem Leben keinen Partner findet, wird das im Jenseits geschehen, wenn sie würdig ist)
6. Ziele aufzustellen und sie zu erreichen
7. Zu erkennen, warum sie nicht verheiratet ist, und das, was sie daran nicht ändern kann, geduldig zu akzeptieren
8. An den oben erwähnten Familien teilzuhaben
9. Die ewige Aufgabe von Mann und Frau zu verstehen und zu achten
10. Sich darauf vorzubereiten, eine ewige Gefährtin zu werden

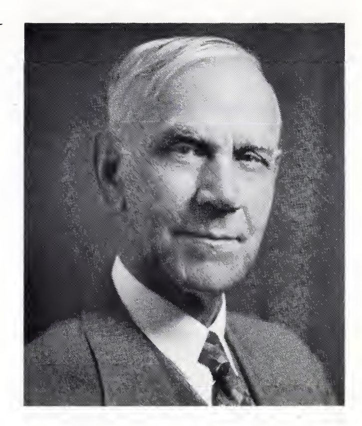
Eine Schwester in der Kirche Jesu Christi soll immer daran denken, daß sie — ganz gleich, wie alt sie ist oder unter welchen Umständen sie lebt — die Jahre, in denen sie allein ist, produktiv gestalten kann, wenn sie es lernt, sich in ihrer ewigen Bestimmung richtig zu sehen. Das Ziel der Erhöhung ist es wert, daß man dafür arbeitet.

1) LuB 14:7. 2) Prediger 3:1. 3) Joseph Fielding Smith, Doctrine of Salvation. 4) Harold B. Lee, stärkt die Familie. 5) Joseph F. Smith, Evangeliumslehre, 3. Teil, S 91/92. 6) FHV-Konferenz, April 1972. 7) Alma 34:34.

Wenn das Gesetz Christi für die Menschen zu einer Tradition geworden ist, dann werden die Kinder im Einklang mit dem Gesetz des celestialen Reiches aufgezogen; andernfalls werden sie nicht so erzogen, wie es sein soll.

Brigham Young

AUSSERGEWÖHNLICHE BEGEBENHEITEN AUS DEM LEBEN UNSERER APOSTEL



REED SMOOT

Biographisches

Reed Smoot wurde am 19. Januar 1862 in Salt Lake City geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Provo. Sein Vater, Abraham O. Smoot, war der zweite Bürgermeister von Salt Lake City, Bürgermeister von Provo und einer der Gründer der Brigham-Young-Akademie. Seine Mutter, Annie Kirstine Morrison, stammte aus Norwegen. Sie hatte dort die Kirche kennengelernt und sich ihr angeschlossen. Sie folgte dem Ruf der Kirche und verließ ihre Familie und wanderte nach Utah aus.

In Salt Lake City besuchte Reed Smoot einige Jahre lang die Schule. Seine Lehrer waren William Willes und Dr. Karl Mäser. 1872 zog die Familie nach Provo, wo Reed Smoot eine Außenstelle der University of Deseret besuchte. Als im April 1876 die Brigham-Young-Akademie eröffnet wurde, war Reed Smoot der erste, der sich einschreiben ließ. Es heißt, daß er jeden der damals angebotenen höheren Lehrgänge absolviert und dann 1879 als Kaufmann graduiert hat.

Als Reed Smoot 1890 seine Heimat verließ, um in der Europäischen Mission zu dienen, war er bereits ein anerkannter und erfolgreicher Geschäftsmann.

1895 wurde Bruder Smoot der Ratgeber Edward Partridges, des Präsidenten des Utah-Pfahls. 1900 wurde er von Lorenzo Snow zum Apostel ordiniert.

Im Januar 1903 wurde Bruder Smoot vom Staatsparlament in den Senat der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt. Das Amt eines Senators bekleidete er 30 Jahre lang. Als Senator von Utah konnte er in Amerika ein ausgezeichnetes Image für die Kirche erzeugen.

Als Bruder Smoot im Jahre 1933 nach Utah zurückkehrte, widmete er seine ganze Kraft seiner hohen Aufgabe als Mitglied des Rates der Zwölf Apostel. Leider war seine Gesundheit damals schon sehr angegriffen. Insgesamt diente er 41 Jahre lang als Apostel. Sein Dienst endete mit seinem Tode im Januar 1941.

J. Reuben Clark machte Bruder Smoot folgendes großes Kompliment:

„Ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um als Mitglied der Kirche dem Vater im Himmel für die Rückkehr eines Mannes zu danken, den ich als den größten Missionar seiner Generation ansehe — ich meine unseren ehrenwerten Bruder Reed Smoot.

Zu der Zeit, als Bruder Smoot in den Senat berufen wurde, zog ich auch in den Osten der Vereinigten Staaten. Ich weiß daher, welche Gefühle man uns damals entgegengebracht hat. Ich habe das geringschätzige Lächeln gesehen, das die Leute aufgesetzt haben, wenn sie hörten, daß jemand ein Mormone sei. In den 30 Jahren, die Senator Smoot im Osten verbracht hat, habe ich auch etliche Jahre in dieser Gegend gelebt, und ich möchte Ihnen nun sagen, Brüder und Schwestern, daß niemand einen solch großen Beitrag geleistet hat wie er, um die Änderung im Verhalten und in der Einstellung der Leute zu bewirken. Viele, die uns früher verspottet und verachtet haben, respektieren und achten uns nun. Senator Smoot hat seinem Vaterland einen Dienst erwiesen, wie ihn nur selten jemand geleistet und noch niemand überboten hat[1]."

„Einige Zeilen von eurer Tochter Kirstine"

„Zusammen mit Bruder Widtsoe durfte ich im Juli und August dieses Jahres Europa bereisen. Auf dieser

besonderen Mission haben wir auch die Länder Skandinaviens besucht. So nahm ich auch die Gelegenheit wahr, die Heimat meiner Mutter aufzusuchen. Als ich ein junger Mann war, pflegte ich immer zu meiner Mutter zu sagen: ,,Eines Tages werden wir in deine Heimat fahren." Ich habe es zu lange hinausgeschoben — wie das bei so vielen Dingen im Leben ist, bis es dann zu spät ist. Meine Mutter verstarb, als sie sechzig Jahre alt war. Aber ich hatte mir fest vorgenommen, ihre Heimat einmal aufzusuchen und einige meiner Verwandten kennenzulernen. Ich habe heute nicht Zeit, um Ihnen meine Gefühle zu schildern, die ich hatte, als ich die alte Tür sah, die meine Mutter vielleicht unzählige Male geöffnet hatte, als ich den Brunnen hinterm Hause sah, von dem sie mir erzählt hatte, als ich noch ein kleiner Junge war, und als ich im Schatten des wunderschönen Baumes stand, den Mutter gepflanzt und von dem sie mir erzählt hatte. Brüder und Schwestern, ich möchte Ihnen sagen, daß ich Gott von ganzem Herzen gedankt habe, als ich die Umgebung der Heimstätte meiner Mutter kennenlernte, daß das Evangelium Jesu Christi zu ihr gedrungen ist und daß sie es als wahr erkannt hat, obwohl sie damals noch ein Mädchen gewesen ist. Aller Widerstand und alle Drangsalierungen ihrer Eltern und Verwandten konnten nicht an ihrer Überzeugung rütteln, daß Gott existiert und daß Jesus der Christus ist.

Meine Cousins brachten mir die alte Familienbibel, und als ich sie aufschlug, entdeckte ich auf der letzten Seite den Namen ,,Anna Kirstine Maurits-datter". Ich konnte nicht lesen, was dort geschrieben stand, so bat ich Bruder Widtsoe, es so schnell wie möglich abzuschreiben und mir zu sagen, was dort stand. Ich bat ihn, es mir Wort für Wort zu übersetzen. Es war ein Brief an ihre Eltern, den meine Mutter an dem Tage geschrieben hat, als sie ihr Zuhause verließ — an dem Tage, wo sie von einem liebenden Vater und einer liebenden Mutter aus dem Haus geschickt wurde, die glaubten, es würde nicht lange dauern, bis sie zurückkommen, um Verzeihung bitten und verleugnen würde, daß sie wisse, daß Gott existiert und daß Jesus der Christus ist. Damals war sie noch ein Mädchen; aber ich möchte Ihnen nun jenen Brief vorlesen, der von dem Geist zeugt, der solche Frauen wie sie ausmacht. Dieser Brief ist erfüllt von dem Geist unserer Väter und Mütter, die bereit gewesen sind, für das Evangelium alles auf dieser Welt zu opfern: ja, es ist der Geist eines Missionars, der das Evangelium Jesu Christi verkündet. Meine Mutter hatte den Brief selbst geschrieben, und es war das letzte Lebewohl eines Mädchens, das seinen Vater und seine Mutter und seine Heimat liebte, aber noch mehr das Evangelium Jesu Christi:

,,Einige Zeilen von eurer Tochter Kirstine.

Liebe Eltern, betet zu Gott, damit ihr den Mut findet, die große Wahrheit anzuerkennen, die in diesem Buch



enthalten und jetzt wiederhergestellt ist, auf daß diese Wahrheit, die ihr ablehnt, nicht am Tag des Herrn zum Zeugnis wider euch wird. Ich bete zu Gott, daß wir uns an jenem großen Tag in Freude vereinen können und zu Gottes Herrlichkeit gekrönt werden und daß der Herr zu uns sagen kann: ‚Kommt, meine getreuen Kinder, ihr sollt für eure Mühe belohnt werden.' Es ist mein Herzenswunsch, daß ihr die Wahrheit annehmt; und ich habe im geheimen viele Tränen deswegen vergossen. Besonders traurig hat es mich auch gestimmt, wenn ich die Gottlosigkeit der Menschen gesehen habe. Die Jahre vergehen so schnell, und der Tag wird kommen, wo alle auf den Hirten hören und sich seinem Willen beugen müssen oder bestraft werden. Der große König wird kommen, um zu herrschen und zu regieren. Sünde und Übel werden dann gebannt sein. Gebe Gott, daß ihr unter den Würdigen seid. Mein Herz zerschmilzt, wenn ich daran denke. Gebe Gott, daß alle Menschen Buße

tun. Ich werde den Vater im Himmel bitten, daß alle, die diese Zeilen lesen, den wahren Zweck dieses heiligen Buches verstehen und ihre Sündenlast ablegen. Diese Zeilen habe ich an alle gerichtet, die sie lesen. Ich bitte Gott, daß er euch zum ewigen Leben führt.

— Anna Kirstine Maurits-datter
Drammen, 1. September 1854"

Ich schäme mich des Evangeliums Jesu Christi nicht, und ich schäme mich des Zeugnisses meiner leiblichen Mutter nicht. Es macht mir nichts aus, wohin ich gehe, sei es zu Königen, Herrschern oder sonst jemand auf dieser Welt: ich möchte, daß alle erfahren, daß ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bin[2]."

,,Das ist eine große Lüge"

Als Bruder Smoot noch ein kleiner Junge war, kam einmal Brigham Young nach Provo. Auf einer Konferenzversammlung sagte er, daß der Tag kommen würde, wo man die Stimme eines Menschen von New York bis nach San Francisco werde hören können.

Der kleine Reed war mit seiner Mutter auf dieser Versammlung, und auf dem Heimweg sagte er (er bezog sich auf das, was Brigham Young gesagt hatte): ,,Das ist eine große Lüge. Das ist völlig unmöglich. Das kann gar nicht sein." Reeds Mutter, die einen sehr großen Glauben hatte, erwiderte daraufhin: ,,Du wirst schon erleben, daß das wirklich eintritt, was der Prophet heute gesagt hat." Doch Reed glaubte seiner Mutter kein Wort. Die Zeit verging, und als Bruder Smoot Mitglied des Senats wurde, wurde ein Sendernetz errichtet, das es einem ermöglichte, Gespräche von New York bis nach San Francisco zu führen. Einer seiner Kollegen im Senat war für die Durchführung dieses Unternehmens verantwortlich, und als das Sendernetz in Betrieb genommen wurde, wurde Senator Smoot nach New York eingeladen, um als erster über dieses Netz zu sprechen. Seine Stimme war über den ganzen Kontinent hinweg deutlich zu hören.

Bruder Smoot lebte also so lange, daß er die Verheißung Brigham Youngs buchstäblich erfüllen konnte[3].

,,Wenn ich die Wahl hätte, ein Diakon zu sein ..."

In einem Gespräch mit Dr. Creed Haymond sagte James A. Farley, der Postminister der Vereinigten Staaten von Amerika unter Franklin D. Roosevelt: ,,Ich bin Demokrat, und Reed Smoot ist Republikaner; aber ich betrachte ihn als den fähigsten Diplomaten der Regierung der Vereinigten Staaten. Er weiß mehr, ist informierter und besucht mehr Versammlungen als irgend jemand, den ich kenne. Ich wünschte, wir hätten mehr Männer von seinem Format.

Ich bin von zuverlässiger Seite informiert worden, daß die Republikaner Reed Smoot die Kandidatur für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten angeboten haben, wenn er seinen Glauben verleugnet. Seine Mitgliedschaft in der Mormonenkirche würde eine solche Nominierung unmöglich machen."

Dann fährt Dr. Haymond mit seiner Schilderung fort: ,,15 Jahre später, Senator Smoot war in meinem Büro, erzählte ich ihm, was mir James Farley über ihn gesagt hatte. Senator Smoot sagte: ‚Auf zwei Parteikongressen der Republikaner hat man mir die Nominierung zur Kandidatur um das Präsidentenamt der Vereinigten Staaten angeboten. Ich hätte mich nur gegen meine Kirche zu stellen brauchen.'

Ich fragte den Senator dann: ‚War es das denn nicht wert?'

Er ergriff mich schnell am Arm und sagte eindringlich: ‚Junger Mann, vielleicht wissen Sie nicht, wie ich zu meiner Kirche stehe.

Aber wenn ich die Wahl hätte, ein Diakon in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage oder der Präsident der Vereinigten Staaten zu sein, dann würde ich mich für den Diakon entscheiden[4]."

,,Senator Smoot, war Ihnen mein Wein nicht gut genug?"

,,Ich würde lieber sterben als mein Zeugnis verlieren wollen, und ich habe mich, wo ich auch gewesen bin, niemals meines Zeugnisses geschämt. Ich habe nie ein Amt bekleidet, wo ein Mann oder eine Frau hätte auf mich zeigen und sagen können: ,,Er lebt nicht den Grundsätzen gemäß, zu denen er sich bekennt." Auf all den großen Empfängen der Reichen in Washington, an denen ich teilgenommen habe und auf denen Alkohol serviert worden ist, habe ich keinen einzigen Tropfen davon getrunken. An dem ersten großen Bankett, an dem ich teilnahm und das von der reichsten Frau der Welt gegeben wurde, waren am Platz jedes Gastes einige Gläser für die drei verschiedenen Weine, die serviert wurden, aufgestellt worden. Am Ende des Essens bemerkte die Gastgeberin, daß ich den Wein nicht angerührt hatte, und so fragte sie mich: ,,Senator Smoot, war Ihnen mein Wein nicht gut genug?"

So hatte ich eine Möglichkeit, dieser Frau vom Wort der Weisheit zu erzählen. Ich bat sie, nicht ungehalten zu sein, denn es war nicht meine Absicht gewesen, sie zu beleidigen. Es dauerte nicht lange, bis ganz Washington wußte, daß ich keine alkoholischen Getränke trinke; denn auf jedem Empfang und bei jedem Anlaß weigerte ich mich, etwas Alkoholisches zu trinken. Ich danke Gott, daß ich genug Kraft gehabt habe, so zu handeln, wie es mich meine Religion gelehrt hatte ... Der Herr verlangt von seinem Volk nichts, wenn er nicht auch einen Weg bereitet hat, damit es seinen Willen ausführen kann[5]."

1) Generalkonferenz April 1933. 2) Wie vor, Oktober 1923. 3) Hinckley, Faith of Our Pioneer Fathers, Seite 207. 4) Hinckley, Faith of Our Pioneer Fathers, Seite 201/202. 5) Generalkonferenz Oktober 1935.

Die Stellung der Frau

ARTA M. HALE

Eine Gruppe Frauen unterhielt sich zwanglos über die Stellung der Frau in der Welt. Die meisten fühlten sich sehr gesegnet als Ehefrau und Mutter, aber eine beklagte sich bitter über die Diskriminierungen am Arbeitsplatz, die sie erlebt hatte. „Ja, aber die Situation hat sich doch für die Frau sehr gebessert", erklärte eine andere Frau. „Wir können dankbar sein, daß wir nicht in biblischen Zeiten gelebt haben." Dann erzählte sie ihnen die Geschichte von Vasthi.

Vasthi — Königin von Persien

Um etwa 500 v.Chr. war Persien ein riesiges Reich mit 127 Provinzen. König Ahasveros hatte für die Fürsten der Provinzen ein großes Fest in den Gärten des Palastes vorbereitet. Am siebenten Tag des Festes, als der König vom Wein guter Dinge war, befahl er seinen Kämmerern, die Königin Vasthi vor ihn zu bringen. Sie sollte ihre königlichen Gewänder tragen, damit die Fürsten ihre Schönheit sehen konnten.

Die Königin weigerte sich zu kommen. König Ahasveros, der sich dadurch bloßgestellt sah, wurde sehr zornig. Er rief sieben seiner gelehrtesten Fürsten zu sich, die sich auf Recht und Gesetz verstanden, und fragte sie: „Was soll man nach dem Gesetz mit der Königin tun, weil sie nicht getan hat, wie der König ... geboten hatte?"

Einer der Fürsten antwortete: „Die Königin Vasthi hat sich nicht allein an dem König verfehlt, sondern auch an allen Fürsten und an allen Völkern in allen Ländern des Königs Ahasveros.

Denn es wird diese Tat der Königin allen Frauen bekanntwerden, so daß sie ihre Männer verachten.

Gefällt es dem König, so lasse man ein königliches Gebot von ihm ausgehen und unter die Gesetze der Perser und Meder aufnehmen, so daß man es nicht aufheben darf, daß Vasthi nicht mehr vor den König Ahasveros kommen dürfe und der König ihre königliche Würde einer anderen geben solle, die besser ist als sie.

Und wenn dieser Erlaß des Königs, den er geben wird, bekannt würde in seinem ganzen Reich, welches groß ist, so würden alle Frauen ihre Männer in Ehren halten[1]."

Diese Worte gefielen dem König und seinen Fürsten. Ahasveros ließ Schreiben in alle Provinzen aussenden, daß jeder Mann „der Herr in seinem Hause sei" und daß sein Wort für seine Frau Gesetz sein sollte.

Es ist wahr, daß sich die Sitten geändert haben, und daß die Frau jetzt mehr Freiheit genießt als im Altertum. Aber Gott hat sich nicht geändert. Mann und Frau sind seine Schöpfung, seine Kinder, die er liebt und immer geliebt hat. Die Aufgabe der Frau ist, wenn auch anderer Art, ebenso wichtig und befriedigend wie die, die dem Mann übertragen ist.

Eine andere biblische Geschichte zeigt, daß eine Frau, die einem Gottesmann dient und ihn unterstützt, gemäß ihren Taten mit dem Notwendigen zum Leben, dem Geist des Herrn und einer festen Überzeugung gesegnet wird.

Die Frau, die Elia speiste

Nach einer dreijährigen Hungersnot und Dürre in Israel gebot der Herr dem Propheten Elia, nordwärts nach Sidon zu ziehen, und er fügte hinzu: „Ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen[2]." Als Elia dort ankam, war die Witwe draußen und sammelte Brennholz, und er fragte sie, ob sie ihm etwas Wasser und ein Stück Brot bringen würde. Sie erklärte, daß sie kein Brot hätte und nur gerade so viel Mehl und Öl, um zwei kleine Kuchen zu backen. Und sie sagte, wenn sie diese gegessen hätten, würden sie und ihr Sohn sicherlich sterben.

Elia erwiderte darauf, wenn sie zuerst einen kleinen Kuchen für ihn und danach erst zwei weitere für sich und ihren Sohn backen würde, dann würde ihr Mehl und ihr Öl nicht ausgehen, bis die Hungersnot vorüber wäre. Die Frau tat, wie der Prophet sie gebeten hatte, und ihr Vorrat an Mehl und Öl ging nie aus, obwohl Elia noch viele Tage bei ihnen wohnte.

Während dieser Hungersnot wurde der Sohn der Witwe sehr krank, und eines Tages hörte er auf zu atmen. Elia trug den Jungen in sein eigenes Zimmer und bat den Herrn, er möge den Geist des Kindes zurückkehren lassen. Der Junge wurde wieder lebendig, und Elia brachte ihn der Mutter. Darauf sagte sie: „Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und des Herrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit[3]."

Es gibt heute viele junge Frauen, die alles aufgegeben haben, um sich der Kirche anzuschließen. Der Herr

kennt ihre Opfer, und er wird sie segnen und belohnen wie Ruth in alter Zeit, die bekehrt wurde und unbeirrt dem Weg des Herrn folgte.

Ruth und ihr Lohn

Elimelech lebte mit seiner Frau Naëmi und seinen beiden Söhnen in Judäa. Wegen einer Hungersnot zogen sie nach Moab, einem heidnischen Land. Dort starb Elimelech, und seine zwei Söhne heirateten Orpah und Ruth, junge Frauen aus Moab. Aber es dauerte nicht lange, da starben auch die beiden Söhne.

Naëmi war zehn Jahre lang von Juda weg gewesen und sehnte sich nach ihrem Land und Volk. Sie entschloß sich deshalb, wieder nach Hause zu ziehen und dort zu leben, und sie bat ihre Schwiegertöchter, zu ihren Müttern zurückzukehren. In Moab würden sie unter ihrem eigenen Volk wieder einen Mann finden.

Orpah und Ruth weinten, als Naëmi sie zum Abschied küßte.

Orpah ging zu ihrer Familie zurück, aber Ruth war zur Religion und zum Gott Israels bekehrt worden. Sie blieb bei Naëmi und bat sie: „Rede mir nicht ein, daß ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott[4]."

Zu Beginn der Gerstenernte kamen Naëmi und Ruth in Bethlehem, der alten Heimat Naëmis, an. Wie es Brauch war, las Ruth die Ähren auf, die die Schnitter liegenließen, damit sie und Naëmi etwas zu essen hätten.

Das Feld, auf dem Ruth die Ähren auflas, gehörte Boas, einem Verwandten von Naëmis verstorbenem Mann. Als Boas auf das Gerstenfeld kam, bemerkte er Ruth und fragte die Schnitter, wer sie sei. Sie sagten ihm, daß sie die Moabiterin sei, die Schwiegertochter Naëmis, und daß sie sehr fleißig gearbeitet hätte.

Boas erklärte Ruth, daß sie auf seinen Feldern Ähren aufsammeln solle. Niemand solle sie belästigen, und sie solle mit von der Speise essen und von dem Wasser trinken, das seine Schnitter bekamen.

Ruth neigte sich vor Boas nieder und fragte ihn, warum er zu ihr, einer Fremden, so gütig sei. Boas antwortete ihr: „Man hat mir alles angesagt... daß du verlassen hast deinen Vater und deine Mutter und dein Vaterland und zu einem Volk gezogen bist, das du vorher nicht kanntest.

Der Herr vergelte dir deine Tat, und dein Lohn möge vollkommen sein bei dem Herrn, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, daß du unter seinen Flügeln Zuflucht hättest[5]".

Der Herr belohnte Ruths Opferbereitschaft. Sie wurde später Boas Frau, und sie bekamen einen Sohn namens Obed. Durch Obed wurde Ruth die Urgroßmutter Davids, des Königs von Israel, und sie war somit auch eine Vorfahre des Herrn Jesus Christus.

Jede Heilige der Letzten Tage soll an die Grundsätze und Ziele der Kirche denken. Wenn sie sich von den Trends der heutigen Zeit dahingehend beeinflussen läßt, draußen ihre „Erfüllung" zu suchen, so kann es geschehen, daß sie so sehr nach Bewunderung und Ehre trachtet, daß sie den einzigen Weg, der zu wahrer Erfüllung führt, verfehlen kann. Die Frau, die einige ihrer persönlichen Wünsche opfert, um besser für ihren Mann und ihre Kinder sorgen zu können, findet wahre Erfüllung. Auf sie trifft das Wort Christi zu: „Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden[6]." Diese Frau hat das richtige Gleichgewicht zwischen ihrem Dienst innerhalb und außerhalb der Familie, denn sie ist bestrebt, anderen Menschen zu helfen und nicht Ehre und Ansehen zu gewinnen. Ihr Zuhause und ihre Familie haben Vorrang. Einer solchen Frau wird der Herr beistehen und helfen wie der Königin Esther.

Königin Esther und ihr Opfer

Jerusalem war erobert und viele seiner Bürger waren als Sklaven in die östlich gelegenen Länder geführt worden. Als Ahasveros König des persischen Reiches wurde, lebten viele Juden über alle Provinzen verstreut.

Nachdem Königin Vasthi ihren königlichen Stand verloren hatte, weil sie sich geweigert hatte, vor dem König zu erscheinen, wurden die Beamten in allen Provinzen aufgefordert, die schönsten Jungfrauen zum Palast zu senden, damit der König eine neue Königin auswählen konnte.

In der Hauptstadt Susa lebte ein Jude namens Mardochai. Er hatte Esther, die Tochter seines Onkels, bei sich aufgenommen, als ihre Eltern gestorben waren, und er hatte sie als seine eigene Tochter aufgezogen. Da Esther sehr schön war, ging auch sie mit den anderen Jungfrauen zum Palast.

Nach monatelanger Vorbereitung und Schönheitspflege war schließlich Esther an der Reihe, dem König vorgestellt zu werden. Er erwählte sie zu seiner Königin und setzte ihr die Krone aufs Haupt.

Kurz nachdem Esther Königin geworden war, hörte Mardochai, wie zwei Kämmerer einen Anschlag auf den König planten. Mardochai unterrichtete Esther davon, die den König warnte und ihm damit das Leben rettete.

König Ahasveros ernannte Haman, einen seiner Edelleute, zum zweitmächtigsten Mann nach ihm. Der Bevölkerung wurde geboten, sich vor Haman zu verbeugen, aber da Haman die Juden haßte und mißhandelte, weigerte sich Mardochai, dies zu tun.

Zornentbrannt eilte Haman zum König und teilte ihm mit, daß es ein Volk gebe, das seine eigenen Gesetze befolge und dem König nicht gehorche. Der König gab Haman die Erlaubnis, dieses Volk zu vernichten, reich

und arm, jung und alt, Frauen und Kinder. Als die Juden hörten, daß ihr Tod beschlossen worden war, hörte man unter ihnen Weinen und Wehklagen, und viele beteten und fasteten.

Mardochai sandte eine Nachricht an Esther, daß sie vor dem König für ihr Volk Fürsprache einlegen sollte. Königin Esther fühlte sich nicht bedroht, denn sie genoß großes Ansehen und hatte eine hohe Stellung. Es war am Hofe nicht bekannt, daß sie Jüdin war, und sie hätte die Not ihrer Familie und ihres Volkes ignorieren können.

Auf Mardochais Bitte erwiderte Esther, daß der König nach dem Gesetz jeden töten ließ, der ohne Aufforderung vor ihn trat, es sei denn, daß er sein goldenes Zepter ausstreckte, womit er seine Gunst bekundete. Esther war seit 30 Tagen nicht mehr vor den König gerufen worden, und sie fürchtete sich davor, unaufgefordert zu ihm zu gehen.

Mardochai erwiderte, daß der Herr Esther vielleicht zur Königin gemacht hatte, damit sie ihrem Volk das Leben retten könnte. Darauf ließ Esther Mardochai folgende Nachricht überbringen: ,,So geh hin und versammle alle Juden, die in Susa sind, und fastet für mich, daß ihr nicht eßt und trinkt drei Tage lang, weder Tag noch Nacht. Auch ich und meine Dienerinnen wollen so fasten. Und dann will ich zum König hineingehen entgegen dem Gesetz. Komme ich um, so komme ich um[7]".

Mardochai tat, worum Esther gebeten hatte. Am dritten Tag legte Esther ihre königlichen Gewänder an und ging in den inneren Hof, wo König Ahasveros auf seinem Thron saß. Als er die Königin sah, streckte er ihr das goldene Zepter entgegen und fragte sie: ,,Was hast du, Esther, Königin? Und was begehrst du[8]?"

Esther antwortete: ,,Gefällt es dem König, so komme der König und Haman heute zu dem Mahl, das ich bereitet habe[9]." Der König willigte ein.

Bei dem Mahl fragte der König noch einmal nach Esthers Begehren. Esther bat nur darum, daß der König und Haman am nächsten Tag wieder zum Essen kommen sollten.

Als Haman an diesem Tag nach Hause kam, erzählte er seiner Frau Seresch von all den Ehren, die er erlangt hatte. Nur eins trübte seine Freude: Wenn er durch das Tor des Palastes geht, begegnet er Mardochai, der sich nicht vor ihm verbeugen will.

Seresch meinte darauf, er solle einen Galgen aufrichten lassen. Am nächsten Morgen solle er dann fröhlichen Herzens zum Mahl der Königin gehen und dem König den Vorschlag machen, Mardochai am Galgen hängen zu lassen.

In dieser Nacht konnte der König keinen Schlaf finden. Er befahl, ihm die Königschronik vorzulesen, und darin erfuhr er, daß es Mardochai gewesen war, der die beiden Kämmerer entlarvt hatte, die einen Anschlag auf den König verüben wollten. Ahasveros fragte, welche Ehre dem Mardochai für seine Treue zuteil geworden war. Darauf antworteten seine Diener: ,,Er hat nichts bekommen[10]".

Früh am nächsten Morgen wartete Haman im äußeren Hof, um dem König vorzuschlagen, Mardochai hängen zu lassen. Der König ließ ihn zu sich rufen und fragte: ,,Was soll man dem Mann tun, den der König gern ehren will[11]?"

Haman dachte, der König meinte ihn. Er schlug daher vor, die Fürsten des Landes sollten den Mann in die Gewänder des Königs kleiden und ihn dann auf dem Pferd des Königs durch die Straßen führen und ausrufen: ,,So tut man dem Mann, den der König gern ehren will." Darauf sagte der König: ,,Eile ... und tu so mit Mardochai, dem Juden[12]."

Betrübt führte Haman den Befehl des Königs aus.

Beim zweiten Mahl fragte der König Esther wieder nach ihrem Wunsch. Er würde ihn erfüllen, und wäre es das halbe Königreich. Königin Esther antwortete: ,,Gefällt es dem König, so gib mir mein Leben um meiner Bitte willen und mein Volk um meines Begehrens willen. Denn wir sind verkauft, daß wir vertilgt, getötet und umgebracht werden[13]."

Der König fragte nun Esther: ,,Wer ist der oder wo ist der, der sich hat in den Sinn kommen lassen, solches zu tun?"

Worauf Esther erwiderte: ,,Der Feind und Widersacher ist dieser niederträchtige Haman[14]."

Der König wurde sehr zornig und Haman wurde an dem Galgen aufgehängt, den er für Mardochai aufgestellt hatte. Hamans Machtstellung wurde Mardochai übertragen, und so wurden die Juden im ganzen persischen Reich gerettet.

Heute wie früher besteht der eigene Beitrag der Frau zu einem glücklichen und erfüllten Leben darin, daß sie dem Herrn und ihrer Familie dient. In den Sprüchen des Salomo lesen wir, daß eine Frau viel mehr wert sei als Reichtum[15]. Ihr Ehemann verläßt sich ganz auf sie und preist sie. Sie tut ihm Gutes alle Tage ihres Lebens. Sie nimmt die Verantwortung auf sich, für das Haus und die Kinder zu sorgen. Sie speist und kleidet ihre Familie und ist nie träge. Sie reicht ihre Hände, um den Armen zu helfen. Ihre Weisheit und Güte zeigt sich in ihren Worten und in ihren Werken; ihre Kinder werden sie gesegnet nennen. Eine Frau, die den Herrn liebt, wird so von allen geehrt und gepriesen.

Können Sie sich eine bessere Beschreibung für eine gute Heilige der Letzten Tage vorstellen?

Schwester Hale ist Hausfrau und Mutter von zwei Kindern. Sie hat in der Präsidentschaft der Primarvereinigung gedient und ist jetzt Mitglied des Familienabendkomitees der Kirche.

1) Esther 1:15-17, 19, 20. 2) 1. Kön. 17:9. 3) 1. Kön. 17:24. 4) Ruth 1:16. 5) Ruth 2:11, 12. 6) Matth. 10:39. 7) Esther 4:16. 8) Esther 5:3. 9) Esther 5:4. 10) Esther 6:3. 11) Esther 6:6. 12) Esther 6:9, 10. 13) Esther 7:3, 4. 14) Esther 7:5, 6. 15) Siehe Sprüche 31:10-31.

Die Eroberung Kanaans

EDWARD J. BRANDT

(von der Abteilung für Religionsseminare und -institute)

Die Überquerung des Jordans

Josua wurde vom Herrn angewiesen, das Volk Israel über den Jordan zu bringen, damit es beginne, das Land Kanaan in Besitz zu nehmen. Spione wurden nach Jericho gesandt, der ersten Verteidigungslinie von vielen befestigten Städten im Lande Kanaan. In ihrem Bericht hieß es, daß sich Furcht unter den Einwohnern der Stadt ausgebreitet hatte [1].

Durch die Macht des Priestertums wurden die Wasser des Jordans für die Kinder Israel zurückgehalten, damit sie den Fluß überqueren konnten. Dieses bemerkenswerte Ereignis, das während der Hochwasserzeit des Jahres geschah, war für das Volk ein Zeichen, daß Josua jetzt von Gott bevollmächtigt war. Bei ihrem neuen Lager in Gilgal wurde ein Denkmal errichtet, das an



das Wunder bei ihrem Einzug in das Gelobte Land erinnern sollte[2].

Gilgal lag in der Nähe von Jericho und war der Ausgangspunkt für ihre ersten Streifzüge nach Kanaan hinein. Hier wurden Bündnisse geschlossen und der Jahrestag des Passafestes gefeiert zur Erinnerung daran, daß der zerstörende Engel an den Kindern Israel vorübergegangen war. Da sie jetzt an der Ernte des Landes teilhatten, erhielten sie kein Manna mehr für ihren Unterhalt[3].

Anmerkung: Es sind nur zusammenfassende Berichte über die Hauptfeldzüge der Israeliten niedergeschrieben; die Eroberung zog sich jedoch über viele Jahre hin und wurde nie vollständig zu den Bedingungen zu Ende geführt, die der Herr ursprünglich festgelegt hatte[4].

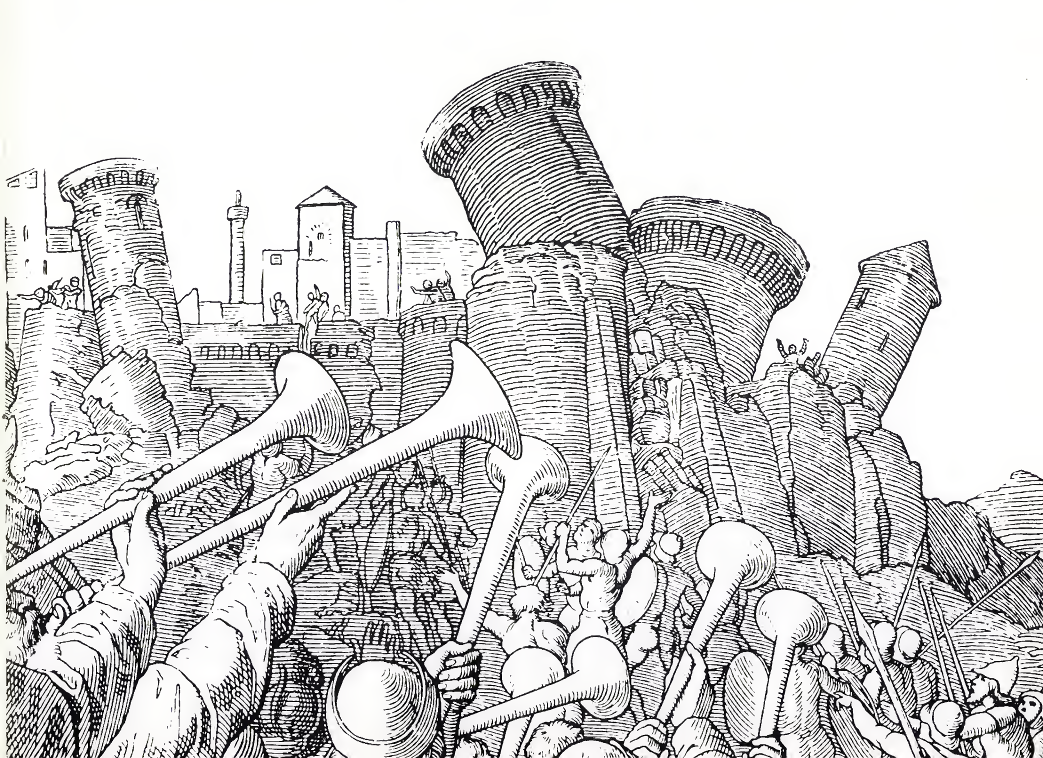
Eroberungen in den Zentralgebieten

Zuerst kam der Angriff auf Jericho. Nach sieben Tagen stiller Belagerung wurden die Stadtmauern gefällt und die Stadt vollständig zerstört. Nur Rahab, die den Kundschaftern Israels Hilfe geleistet hatte, blieb verschont nebst ihren Angehörigen[5]. Als nächstes kam der Feldzug gegen die Festungsstadt Ai, nahe bei Bethel. Nachdem der erste Versuch einer aktiven Belagerung mit einer begrenzten Streitmacht fehlgeschlagen war, wandte Josua eine Kriegslist an, um die Stadt zu zerstören[6].

Die Einwohner des nahegelegenen Gibeon fürchteten sich vor den Israeliten und sandten eine Abordnung zu Josua. Sie gaben vor, von einer weit entfernten Stadt zu kommen und boten ein Abkommen an, wodurch sie dem Volk des Herrn Tributpflichtige oder Lehnsvolk sein wollten. Josua war damit einverstanden und schloß einen Bund mit ihnen[7], obwohl es das Gebot des Herrn gewesen war, die sündhaften Völker Kanaans völlig zu vernichten[8]. Es war jedoch erlaubt, mit Städten, die weit entfernt von Kanaan lagen, Abkommen zu schließen, daß sie als Tributpflichtige Israels in Frieden leben konnten[9].

Kurz danach entdeckte Josua, daß Gibeon fast in der Mitte des Landes lag; und trotz ihres Betrugs wurde die als heilig geltende Abmachung in Ehren gehalten[10]. Der Bund mit den Gibeonitern als Tributpflichtige Israels bestand mehrere Jahrhunderte.

Die Stärke der Kinder Israel erkennend, verbündeten sich fünf Könige aus dem südlichen Teil Kanaans miteinander mit der Ab-



sicht, die gibeonitischen Verbündeten Israels zu vernichten. Es waren dies die Könige der Städte Jerusalem, Hebron, Jarmuth, Lachisch und Eglon[11]. Als die Gibeoniter belagert wurden, riefen sie die Israeliten zu Hilfe. Getreu dem Abkommen führte Josua die Heere Israels gegen die Streitkräfte der vereinigten Könige aus dem Süden. Mit göttlicher Hilfe konnten sie den Feind vernichtend schlagen; und diese Segnung für die Kinder Israel war eine große Niederlage für die Herrscher der Stadt-Staaten[12].

Eroberung der südlichen Gebiete

Die besiegten Könige flohen südwärts und versteckten sich in einer Höhle nahe bei Lachisch. Erkundungstrupps der Israeliten setzten sie jedoch gefangen; und später wurden sie hingerichtet[13]. Da einige der südlichen Städte nun ihrer Führer beraubt waren oder ihre militärische Stärke verloren hatten, führte Josua die Streitkräfte Israels gegen die Städte Libna, Lachisch, Eglon, Hebron und Debir. Bei dem Kampf um Lachisch kam der König von Geser mit Streitkräften herbei und versuchte, den Kanaanitern in ihrem Kampf beizustehen; aber auch sein Heer wurde geschlagen[14].

Josuas Streifzüge dehnten sich weiter südwärts aus bis nach Kadesch-Barnea; und dann wandte er sich nach Norden, zog durch Gaza und in das Hügelland[15]. Obwohl die Kanaaniter sehr geschwächt waren, mußten die Israeliten Jahre hindurch kämpfen, um sich den Besitz einiger Städte zu sichern[16].

Eroberung der nördlichen Gebiete

Die Berichte über den Erfolg Israels im südlichen Teil Kanaans dienten den Städte-Königen im Norden als Warnung. Diese Herrscher aus dem Norden verbündeten sich unter dem König von Hazor. Im Herzen ihres eigenen Landes, am Wasser von Merom, trafen sie mit den Israeliten zur Schlacht zusammen. Die Kanaaniter wurden geschlagen und viele ihrer Städte zerstört[17]. Diese wichtige Schlacht sicherte Israel nicht das ganze Land, schuf aber die Grundlage für die Ansiedlung des Volkes.

Anmerkung: Die Eroberungszüge der Israeliten waren soweit erfolgreich, daß der größte Teil des Hügellandes und das Jordantal für die Stämme in Besitz genommen werden konnten. Die militärische Macht ihrer Feinde war auch zum größten Teil vernichtet, wodurch die Gefahr beseitigt war, wieder aus dem Land vertrieben zu werden. Eine Aufzählung der Siege Israels zeigt auf, wie weit sie ihre Aufgabe erfüllt hatten[18]. Aber Josua wurde alt und wurde vom Volk genommen; „und vom Lande bleibt noch sehr viel einzunehmen[19].“

Einige große Völker waren nicht vernichtet oder von den Grenzen der Erbteile der Stämme Israels nicht entfernt worden, nämlich die Philister und die Sidonier oder Phönizier[20]. Sogar innerhalb der von den Stämmen besetzten Gebiete gab es verschiedene Städte und Völker, die unter ihnen verblieben[21]. Einigen davon wurde erlaubt, tributpflichtige Städte für Israel zu sein, was ein weiterer Widerspruch zu den Geboten des Herrn war[22].

Der Stamm Dan war nicht imstande, über die Amoriter innerhalb seiner Grenzen Herr zu werden, so daß er schließlich nordwärts zog und dort sein Erbteil nahm[23]. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Festung der Jebusiter in Jerusalem, das als Hauptstadt für Israel bestimmt war, erst Jahrhunderte später, zur Zeit des Königs David, erobert wurde[24].

1) Josua 1-2. 2) Josua 3-4. 3) Josua 5. 4) 5. Mose 7; 9:1-6; 20:10-19. 5) Josua 6. 6) Josua 7-8, vgl. Alma 52:19-26. 7) Josua 9:1-15. 8) 5. Mose 7. 9) 5. Mose 20:10-15. 10) Josua 9:16-27. 11) Josua 10:1-5. 12) Josua 10:6-14. 13) Josua 10:15-27. 14) Josua 10:28-39. 15) Josua 10:40-43. 16) Richter 1:19-21. 17) Josua 11:1-14. 18) Josua 12. 19) Josua 13:1. 20) Josua 11:23; 13:2-6; Richter 3:1-4. 21) Josua 15:63; 16:10; 17:11-18; Richter 1:22-36. 22) Richter 1:27, 28. 23) Richter 1:34, 35; 17-18; Josua 19:47. 24) Josua 15:63; Richter 1:21; 2. Samuel 5:6-9; 1. Chronik 11:4-8.

Es ist die Pflicht eines jeden Heiligen, seinen Brüdern und Schwestern freiwillig zu helfen, sie immer zu lieben und ihnen beizustehen. Um vor Gott gerechtfertigt zu sein, müssen wir einander lieben, das Böse überwinden und die „Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und (uns) selbst von der Welt unbefleckt halten“ (Jak. 1:27). Solche Tugenden fließen aus dem großen Brunnen der reinen Religion. Unser Glaube wird gestärkt, indem wir jede gute Eigenschaft, die die Kinder des Herrn zierte, entfalten. Wir können zur rechten Zeit beten; wir können unseren Nächsten lieben wie uns selbst und in Trübsal standhaft sein, denn wir wissen, daß die Belohnung dadurch im himmlischen Reich größer sein wird. Welch ein Trost! Welch eine Freude! Laßt mich so leben wie der Rechtschaffene und meine Belohnung sein wie seine!

Joseph Smith

DER kleine STERN
KINDERBEILAGE FÜR OKTOBER 1974



Iram lebte auf einem Bauernhof im Jordantal. Er war der Jüngste in der Familie und hatte zwei ältere Brüder, die Hazen und Micha hießen.

Hazen war der Hirte von der Schafherde der Familie. Immer wenn er seinen besonderen Ruf erschallen ließ, kamen alle seine Schafe angelaufen. Er hatte noch nie ein Tier aus der Herde verloren.

Micha war der Ackerbauer in der Familie. In der Erntezeit stand seine Sense nie still. In Michas Händen blitzte das scharfe, gebogene Sensenblatt hin und her, wenn er die Getreidefelder mähte.

Als Iram versucht hatte, zusammen mit Hazen Schafe zu hüten, hatte der alte Widder ihn nach Hause gejagt. Und wenn er aufs Feld ging, um mit Micha zusammen zu arbeiten, schnitt er sich mit der Sense und wurde nach Hause geschickt.

,,Iram kann mit mir bei den Weinstöcken arbeiten", sagte sein Vater. ,,Ich werde ihn lehren, wie und wann man Trauben pflückt."

Aber wieder wurde Iram von Unglück betroffen. Als der Tau

Iram entdeckt sein besonderes Talent

ROSALIE W. DOSS

Illustrationen von Dick Brown



auf den Weinblättern noch nicht einmal trocken war, fiel er schon hin und verstauchte sich den Knöchel.

,,Was soll ich tun?" rief Iram einige Stunden später aus. ,,Ich habe für nichts Talent. Es gibt nichts, was ich gut machen kann!"

Irams Mutter versuchte ihn zu trösten. ,,Wir alle haben verschiedene Talente", sagte sie. ,,Auch du hast ein besonderes Talent, Iram. Du wirst sehen."

,,Aber was ist es?" fragte Iram.

,,Geduld, mein Sohn!" sagte der Vater. ,,Du mußt dabeibleiben, verschiedene Arten von Arbeit auf dem Bauernhof zu tun. Eines Tages wirst du plötzlich etwas finden, was das Richtige für dich ist; und es wird dir Zufriedenheit bringen und andern von Nutzen sein."

So suchte Iram Brennholz für seine Mutter und half seinem Vater dabei, Steine von einem Feld aufzulesen. ,,Solche Arbeiten kann jeder machen", murrte er. ,,Und was soll ich tun, wenn das Feld von Steinen frei ist?"

Als Iram eines Tages auf einem Haufen von Steinen saß, die er vom Feld weggetragen hatte, sah er einen alten Mann die staubige Straße entlangkommen. Der Mann trug einen eigenartig aussehenden Gegenstand auf seinem Rücken.

,,Kann ich einen kühlen Trunk Wasser aus eurem Brunnen haben?" fragte der alte Mann.

,,Ja", sagte Iram, ,,ich werde Ihnen auch etwas Käse und eine Handvoll süßes Trockenobst bringen."

,,Danke schön! Das würde ich sehr gern haben", sagte der alte Mann dankbar.

Während der Mann aß und trank, starrte Iram immerzu auf den großen, schwerfälligen Gegenstand, den der Fremde neben sich hingestellt hatte.

Schließlich überkam die Neugier Iram, und er fragte: ,,Was ist das große Ding, das Sie mit sich tragen?"

,,Es ist eine Töpferscheibe", antwortete der Mann.

,,Machen Sie irdene Töpfe und Krüge?" fragte Irams Mutter, die mit einem weiteren Teller Käse herausgekommen war.

,,Ich habe einst feine Töpferwaren hergestellt", seufzte der alte Mann. ,,Aber meine Hände gehorchen mir nicht mehr." Er streckte seine Hände aus. Seine Finger waren knorrig und verkrüppelt geworden.

,,Warum tragen Sie denn diese schwere Scheibe mit sich herum?" fragte Iram.

,,Ich hoffe, sie in der Stadt verkaufen zu können", sagte der alte Mann traurig.

,,Es ist so schade, daß Sie keine Töpferwaren mehr machen", sagte Irams Mutter.

,,Ja, so ist es", stimmte Irams Vater ein, der soeben mit Hazen und Micha zurückgekehrt war. ,,Wir brauchen dringend Krüge für unser Olivenöl."

,,Mehr Wasserkrüge wären auch nützlich", sagte Hazen.

,,Ich könnte neue Gefäße gebrauchen zum Aufbewahren von Getreide", sagte Micha.

,,Und wie ich mich über neue Kochtöpfe freuen würde!" fügte die Mutter hinzu.

,,Wenn Sie mich meine letzten Tage hier bei Ihnen auf der Farm verbringen lassen, könnte ich einem Ihrer Söhne die Kunst des Töpferhandwerks beibringen", schlug der alte Mann vor.

,,Das ist ein gutes Angebot", sagte Irams Vater. ,,Ich kenne einen Lehmwall nicht weit von hier, der genau das Richtige zum Herstellen von Töpferwaren liefern würde."

Dann schaute der Vater seine Söhne an und fragte: ,,Wer von euch würde gern diese Kunst erlernen?"

,,Nicht ich", sagte Hazen. ,,Ich bin ein Schäfer und gern draußen bei meiner Herde. Ich könnte mich nie lange genug an einer Stelle aufhalten, um zu lernen, wie man eine Töpferscheibe bedient."

,,Meine Hände sind zu groß zum Herstellen feiner Töpferwaren", sagte Micha. Er streckte seine großen, rauhen Hände aus, und jeder mußte lachen.

,,Wie wär's mit mir?" fragte Iram zaghaft. ,,Ich möchte es gern versuchen."

Hazen und Micha spotteten über diese Idee.

,,Du läßt dich von einem alten Widder wegjagen, wenn du Schafe hütest", sagte Hazen.

,,Und du schneidest dich mit der Sense, wenn du auf dem Feld arbeitest", sagte Micha.

Irams Vater aber meinte mit nachdenklicher Miene: ,,Ich habe Iram immer geraten, alle Arten von Arbeit zu versuchen. Ich denke, er sollte es auch hiermit versuchen."

Der alte Töpfer war ein geduldiger Lehrer; und Iram war ein eifriger Schüler. Es machte ihm viel Freude, zu sehen, wie sich eine Handvoll Lehm in einen Kochtopf für seine Mutter oder in einen großen Krug für seines Vaters Olivenöl verwandelte.

,,Es ist wie Zauberkraft in deinen Fingern, wenn du mit Lehm arbeitest", sagte der alte Töpfer. Er war zufrieden mit der feinen Arbeit, die Iram zustande brachte.

,,Es war unrecht von mir, dich zu hänseln", sagte Hazen und bewunderte den feinen Wasserkrug, den Iram für ihn machte.

,,Es ist wunderbar, unsere eigene Töpferei auf der Farm zu haben", sagte Micha und schaute sich prüfend die schmucken Getreidegefäße an, die er von seinem jüngeren Bruder erhalten hatte.

Iram aber war am meisten glücklich von allen. Endlich hatte er sein eigenes besonderes Talent entdeckt und war froh, daß er es mit andern teilen konnte.



Karolinas Gebet

RUTH SWANSON

(Eine wahre Geschichte)

Karolinas lange blonde Haare wehten, und sie stemmte sich gegen den Wind, als sie oben auf dem Hügel stand und hingerissen die Aussicht genoß, die sich ihren Augen bot. Dort unten sah sie ihre Heimatstadt Gavle, gelegen in einer schmalen Bucht der Ostküste Schwedens. Das Meer, das schimmernd hinter der kleinen Stadt lag, war mit kleinen Booten und großen Schiffen übersät.

Karolinas kleiner Bruder Erik riß voller Eifer an ihrer Hand. Er war begierig darauf, ihren Spaziergang über den grünen bewaldeten Hügel fortzusetzen, der sich am nördlichen Rand der Stadt erhob. Karolina war so daran gewöhnt, auf den vierjährigen Erik aufzupassen, daß sie ihn als einen Teil ihrer selbst betrachtete und ihn überall mitnahm.

,,Schau, Lena, schau mal das Schiff!" sagte der kleine Erik. ,,Lena" war Eriks besonderer Name für seine Schwester.



,,Ja, es ist schön", antwortete Lena. Sie beobachteten, wie weit unter ihnen ein Frachter langsam in das Hafenbecken einfuhr. Ihr Vater arbeitete als Werkmeister dort unten am Anlegeplatz. Es war seine Aufgabe, darauf zu achten, daß seine Arbeiter fleißig die Fracht entluden, die dann auf Eisenbahnwagen geladen und weiter ins Land gefahren wurde.

,,Ich weiß was, Erik; gehen wir hinunter und schauen wir zu, wie die Männer die Fracht entladen."

,,Ja, gehen wir", antwortete Erik begeistert. Solange sie nicht im Wege waren, hatte Papa nichts dagegen, daß sie sich dort aufhielten. Sie hatten einen günstigen Aussichtspunkt auf einem großen Packkorb, und die Männer pflegten zu lächeln und mit ihnen zu scherzen, während sie arbeiteten.

Die Kinder wandten sich um und eilten den Hügel hinunter, voller Erwartung, das große Frachterbecken und das Entladen sehen zu können. Als sie vom Hügel herunten waren, sagte Karolina: ,,Gehen wir die Eisenbahnschienen entlang zum Hafen. Das ist kürzer."

Unterwegs sah Karolina ein paar hübsche Wildblumen und beschloß, sich einen Strauß zu pflücken. Sie ließ Eriks Hand los, bückte sich und begann, die schönen blauen Blumen zu pflücken. Erik sprang vor ihr herum und spielte sein eigenes kleines Spiel, nämlich sorgfältig zwischen jeder Eisenbahnschwelle einen Schritt zu machen. Plötzlich hörte Karolina einen Schmerzensschrei. Erik schrie: ,,Lena, Lena, mein Fuß, mein Fuß!" Karolina ließ die Blumen fallen und lief, um ihm zu helfen. Eriks Fuß hatte sich unter einer der Eisenbahnschwellen fest eingeklemmt.

,,Hilf mir, Lena!" Der kleine Erik weinte vor Schmerzen. Karolina riß und riß an seinem Arm mit dem Gedanken, sie könnte so seinen Fuß aus dem Loch ziehen. Als das nichts nützte, legte sie beide Arme um seine Taille und versuchte, ihn herauszuheben. Erik schrie laut vor Schmerz. Sein Fuß war verletzt worden, als er sich in dem Loch festgeklemmt hatte.

,,Erik, wenn du aufhören würdest zu schreien, hätte ich dich gleich draußen". Aber je mehr Karolina zog und zerrte, desto mehr schluchzte Erik. Schließlich sagte sie: ,,Erik, ich muß jemand suchen gehen, der mir hilft, deinen Fuß herauszuziehen. Ich kann ihn einfach nicht freibekommen. Ich bin gleich zurück."

Karolina fing an, die Gleise entlangzulaufen, die um den Fuß des Hügels eine Kurve bildeten. Als sie die Biegung hinter sich hatte, sah sie, noch weit entfernt, einen Zug. Sie hatte keine Zeit mehr, Hilfe zu holen! Der Zug würde in Minuten hier sein, und der Lokomotivführer würde vielleicht den kleinen Erik nicht rechtzeitig genug sehen, um den Zug anzuhalten. Diese schrecklichen Gedanken trieben ihre Füße an, als sie zu Erik zurückeilte. Was konnte sie tun? Als Erik ihre Tränen sah und ihre Angst fühlte, schluchzte er stärker und warf seine Arme um ihre Taille.

Karolina fürchtete sich sehr. Während sie an Eriks Fuß zerrte, betete sie um Hilfe: ,,Lieber Vater im Himmel, hilf mir! Ich weiß nicht, was ich machen soll. Hilf mir!" Plötzlich hörte sie eine Stimme, eine leise Stimme, die sagte: ,,Binde den Schuh auf!" ,,Ja, ja", sagte sie, beugte sich gehorsam nieder und löste mit zitternden Händen die Schuhbänder, so daß sie Eriks Fuß aus dem Schuh ziehen konnte, der noch immer fest unter der Eisenbahnschwelle eingeklemmt war. Sie zog so stark, daß Erik gegen sie fiel und sie beide umstürzten. Die beiden Kinder sprangen von den Gleisen, da kam auch schon der Zug um die Kurve und donnerte an ihnen vorbei.

Als der Zug vorbei war, schrie Erik: ,,Oh, wie sieht mein Schuh aus!" Der Schuh war ganz zerdrückt, aber Karolina konnte ihn freibekommen. Dann sagte sie beruhigend zu Erik: ,,Mach dir nichts aus dem Schuh. Sei nur dankbar, daß mein Gebet erhört worden ist. Ich wäre selbst nicht darauf gekommen, was ich tun konnte." Sie umarmte ihren Bruder vor Erleichterung und Freude. Nachdem der Schuh angezogen war, stapften sie zusammen weiter, um ihrem Papa zu erzählen, was geschehen war.



„Jedes Mitglied ein Missionar"

S. DILWORTH YOUNG
vom Rat der Siebzig

Photos von Eldon Linschoten und Don Thorpe

Überall in der Welt lernen die Kinder in der Kirche die 13 Glaubensartikel auswendig. Diese besagen u.a., daß wir an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn Jesus Christus glauben und daß wir willens sind, ihnen gehorsam zu sein. Um Gehorsam leisten zu können, müssen wir wissen, wem und wann wir gehorsam sein und was wir befolgen sollen.

Der Vater im Himmel hat Spencer W. Kimball die Verantwortung übertragen, die Kirche zu führen. Wir gehorchen ihm und denjenigen, die er als unsere Führer bestimmt. Er und seine beiden Ratgeber, N. Eldon Tanner und Marion G. Romney, bilden die Präsidentschaft der Kirche.

Dies ist die Erste Präsidentschaft, und sie präsidiert über die ganze Kirche; aber diese Führer müssen zusätzliche Helfer haben. Aus diesem Grund hat der Vater im Himmel ein Kollegium geschaffen, das Kollegium der Zwölf









Apostel. Ein Kollegium ist eine Gruppe von Männern, die in einer gemeinsamen Sache zusammenarbeiten. Diese Männer beraten sich untereinander, unterstützen die Erste Präsidentschaft und sind besondere Zeugen für die Welt, daß Jesus der Christus ist. Da sie miteinander beraten und eng zusammenarbeiten, werden sie im allgemeinen ,,Rat der Zwölf" genannt.

Der Vater im Himmel hat auch eine Gruppe von sieben Männern berufen, die auf Weisung des Rates der Zwölf arbeiten und deren Aufträge ausführen. Diese Männer sind der Erste Rat der Siebzig, und sie präsidieren über die Siebziger der Kirche und beaufsichtigen alle Missionsarbeit. Photos von den sieben Präsidenten dieses Rates erscheinen auf Seite 78.

Heute gibt es etwa 23.500 Siebziger in der Kirche. Sie sind bestrebt, Nichtmitgliedern die Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums zu verkünden, damit diese sie genauso lernen, wie ihr sie in den Glaubensartikeln lernt.

Obwohl Missionsarbeit die Hauptpflicht der Siebziger ist, sollen alle Mitglieder der Kirche Missionare sein und das Evangelium mit andern teilen, wann und wo auch immer sie können.

Ihr Jungen und Mädchen könnt Missionare sein, indem ihr mehr über das Evangelium lernt und euren Freunden und Nachbarn ein Vorbild seid. Viele von euch werden, wenn sie erwachsen sind, fern von zu Hause eine Mission erfüllen und die Evangeliumsbotschaft zu verschiedenen Ländern und Völkern tragen. Andere werden zu Hause, in der Schule oder beim Militär als Missionare wirken. Aber wo auch immer, wenn ihr das Evangelium verkündigt, freut sich der Vater im Himmel darüber; denn er weiß, daß Missionsarbeit sowohl für andere als auch für einen selbst große Segnungen bringt.

Der Erste Rat der Siebzig

Unten von links:
S. Dilworth Young, Milton R. Hunter,
A. Theodore Tuttle

Oben von links:
Paul H. Dunn, Hartman Rector jun.,
Loren C. Dunn, Rex D. Pinegar



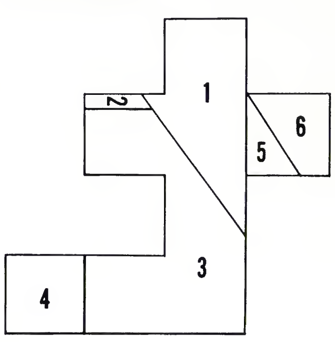
Das macht Spaß

Von Punkt zu Punkt

BEVERLY JOHNSTON

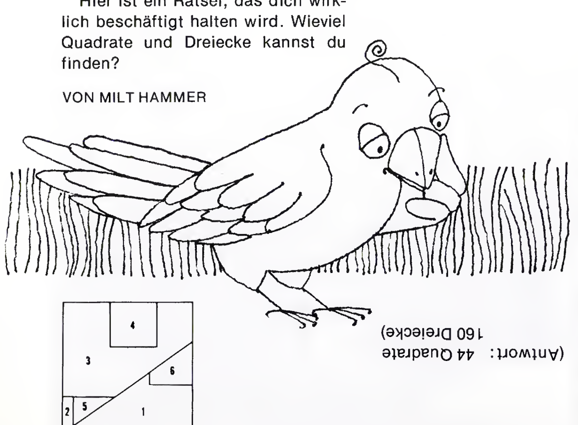
Folge den Punkten von 1 bis 58, und du wirst sehen, was in diesem Garten versteckt ist.

Übertrage die nachstehende Abbildung auf starkes Papier oder Pappe, und schneide dann sorgfältig die sechs Stücke aus. Versuche sie zu einem vollständigen Quadrat zusammenzusetzen.

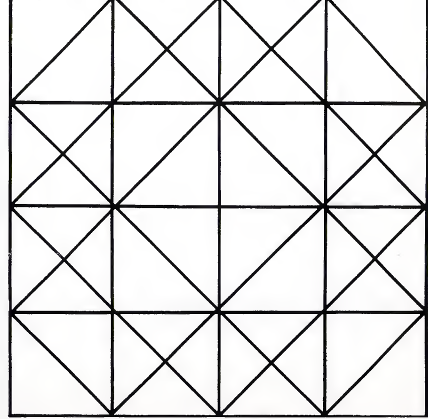


Hier ist ein Rätsel, das dich wirklich beschäftigt halten wird. Wieviel Quadrate und Dreiecke kannst du finden?

VON MILT HAMMER



(Antwort: 44 Quadrate
160 Dreiecke)



FRAGEN ? UND ANTWORTEN

Diese Fragen und Antworten sollen Hilfe und Ausblick gewähren und sind als persönliche Meinungsäußerung des Schreibenden zu betrachten.

MARION G. ROMNEY

,,Erhält die Kirche heutzutage ebenso Offenbarungen wie zu der Zeit, als sie gegründet wurde?"



Die Antwort lautet ja.

Der Herr hat die meisten der wichtigen Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums und ebenso die Anweisungen über die Gründung und Aufgabe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu Lebzeiten des Propheten Joseph Smith offenbart, und zwar beginnend mit der ersten Vision im Jahr 1820. Diese Offenbarungen dienen der Kirche heutzutage noch ebenso wie zu der Zeit, als sie dem Propheten Joseph Smith offenbart worden sind. Sie brauchen also ganz offensichtlich nicht noch einmal offenbart werden.

Immer dann, wenn es der Herr für notwendig erachtet hat, zur Führung der Kirche weitere Offenbarung zu geben, dann hat er sie dem jeweiligen Propheten gegeben. So hat der Herr beispielsweise Heber J. Grant das Wohlfahrtsprogramm offenbart. Bruder Grants Erster Ratgeber, J. Reuben Clark jun., einer der größten Förderer dieses Programms, hat gesagt:

,,Ich sage Ihnen, daß der Heilige Geist Bruder Grant den Willen Gottes offenbart hat. Nicht nur in dieser Angelegenheit, sondern auch in anderen. Und auf Grund dieser Offenbarung, wenn Sie wollen, können Sie es Inspiration nennen, hat Bruder Grant das großartige Wohlfahrtsprogramm ins Leben gerufen."

Während meiner Zeit als Generalautorität hat der Herr den Propheten vieles offenbart. Zwei Beispiele sind das Korrelationsprogramm und ein Programm zur Führung der schnell wachsenden Anzahl der Mitglieder in den Pfählen und Gemeinden der Kirche.

Jeder präsidierende Beamte in der Kirche, der seine Berufung voll erfüllt, erhält heute Offenbarung wie in den frühen Tagen der Kirche, um ihn bei der Durchführung seiner Pflichten zu führen.

Jedes Mitglied der Kirche, das auf die Stimme des Herrn hört, empfängt zu seiner eigenen Führung Offenbarung[1]. ,,Bittet, und ihr werdet empfangen; klopfet an, und es wird euch aufgetan[2]!" Das sind keine leeren Versprechungen. Des Herrn Wort an Oliver Cowdery hat für uns alle Gültigkeit:

,,So wahr der Herr lebt, der dein Gott und Erlöser ist, so sicher wirst du Erkenntnis von allen Dingen erlangen, worüber du mich im Glauben und aufrichtigen Herzens fragen wirst, vertrauend darauf, daß du ... erhalten wirst ...

Ja, siehe, ich will es deinem Verstand und deinem Herzen durch den Heiligen Geist verkünden, der über dich kommen und in deinem Herzen wohnen wird.

Siehe, dies ist der Geist der Offenbarung, der Geist, durch den Moses die Kinder Israel trockenen Fußes durch das Rote Meer führte[3]."

Solange die Kirche Jesu Christi auf Erden verbleibt, so lange hat dieser Grundsatz Gültigkeit; und der Herr hat uns versichert, daß seine Kirche nie wieder von der Erde genommen oder einem anderen Volk gegeben werden wird.

MARION G. ROMNEY
Zweiter Ratgeber des Präsidenten der Kirche

1) Siehe LuB 84:46, 47. 2) LuB 4:7. 3) LuB 8:1-3.

,,Was halten Sie von der Anwendung der Hypnose?"

In der Vergangenheit haben die Führer der Kirche sich wiederholt dagegen ausgesprochen, daß die Mitglieder sich mit Hypnose befassen oder Veranstaltungen besuchen, die sich mit ähnlichen Dingen beschäftigen. Im Jahre 1902 hat John Taylor gesagt: ,,Ich möchte meine Stimme erheben und sagen, daß dies ein Greuel in den Augen Gottes ist[1]."

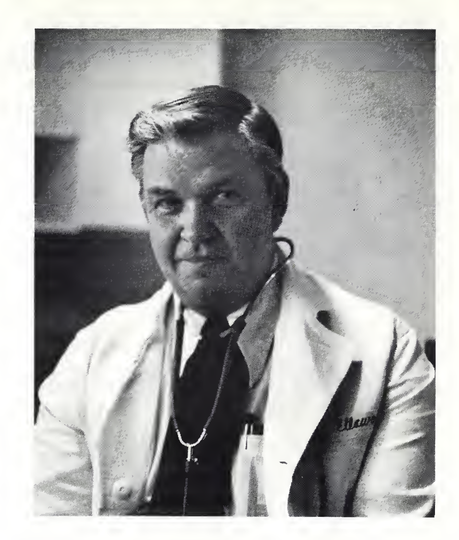
Francis M. Lyman vom Rat der Zwölf Apostel hat gesagt: ,,Auf Grund meiner Erfahrungen, die ich ge-

sammelt habe, möchte ich Ihnen raten, sich nicht mit Hypnose zu befassen oder sie anzuwenden. Ich würde es niemandem erlauben, mich zu hypnotisieren oder eins meiner Kinder. Die Entscheidungsfreiheit ist die auserlesenste Gabe, die uns der Herr gegeben hat. Sobald wir aber jemandem gestatten, unseren Geist zu beherrschen, haben wir unsere Entscheidungsfreiheit gänzlich einem anderen ausgeliefert; und solange wir in Hypnose sind — und das entscheidet ja der Hypnotiseur —, üben wir keinerlei Einfluß auf das aus, was wir tun. Der Hypnotiseur kann uns beeinflussen, Gutes zu tun; aber dies gereicht uns nicht zum Nutzen, selbst dann nicht, wenn wir uns hinterher daran erinnern, weil wir es ja nicht aus freien Stücken getan haben. Der Hypnotiseur kann uns aber auch beeinflussen, Absurdes und sogar Böses zu tun, denn sein Wille beherrscht uns.

Die Hypnotik ähnelt sehr dem Plan, den der Satan vor der Erschaffung dieser Erde dem Vater im Himmel aufdrängen wollte. Der Satan wollte die Menschen zwingen, Gutes zu tun, und mit Zwang wollte er sie auch erlösen, gleichgültig, ob sie wollten oder nicht. Der Heiland hingegen machte den Vorschlag, allen die Entscheidungsfreiheit zu geben und jene zu erlösen, welche die Erlösung annehmen würden. Der Vater lehnte den Plan des Satans ab und opferte ein Drittel seiner Kinder, um dieses wahre Prinzip aufrechtzuerhalten, daß der Mensch das Recht haben soll, für sich selbst zu handeln und für sein eigenes Tun selbst verantwortlich zu sein."

In den *Priestertumsnachrichten* vom August 1972 heißt es: ,,Uns sind Berichte über unglückliche Folgen für Menschen zugegangen, die an Gruppenhypnose-Vorführungen oder an Lehrkursen für Gedankenlesen teilgenommen haben. Es liegen auch Berichte darüber vor, daß einige Führer der Kirche Hypnosevorführungen zu Unterhaltungszwecken zugelassen haben. Die Führer sollen den Mitgliedern der Kirche vielmehr den Rat geben, nicht an solchen Veranstaltungen teilzunehmen. Auf gar keinen Fall sollen solche Veranstaltungen von Führern der Kirche zugelassen oder gefördert werden, wie uns berichtet worden ist."

Ich habe Hypnoseversuche mit unterschiedlichen Ergebnissen erlebt. Dabei bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß jemand, der eine Hypnose an sich zuläßt, seinen Willen teilweise oder ganz einem anderen überläßt. Der Betreffende verliert tatsächlich für die Dauer der Hypnose seine Entscheidungsfreiheit, und auch noch später kann diese Hypnose unter bestimmten Voraussetzungen auf ihn einwirken. Niemand weiß wirklich, wie machtvoll der Einfluß oder wie außergewöhnlich das Phänomen einer Hypnose ist. Im Gegensatz zu den Erklärungen vieler Hypnotiseure, kann man dazu veranlaßt werden, Dinge zu tun, die man unter normalen Umständen aus moralischen Gründen nie tun würde. Ferner ist es schwierig zu erkennen, wie groß



die Versuchung für den Hypnotiseur ist, wenn er einen anderen Menschen vollständig in seiner Gewalt hat.

Es ist schon ziemlich schwer zu entscheiden, wem man sich hinsichtlich seines gesundheitlichen Wohlergehens anvertrauen soll. So kann man an einen schlechten Arzt geraten, auch wenn er einen guten Ruf genießt. Das Schlimmste, was einem aber dabei geschehen kann, ist, daß man nicht so schnell gesund wird, wie das bei einem besseren Arzt gewesen wäre.

Aber wem soll man seine unsterbliche Seele anvertrauen? Wie kann man sich jemanden aussuchen, dem man seine Entscheidungsfreiheit zur Verfügung stellt? Wem überläßt man seinen moralischen Willen, damit er oder andere unterhalten werden oder auch bloß aus dem Glauben, man könnte Hilfe bei der Lösung von persönlichen Problemen erlangen, zum Beispiel um an Gewicht abzunehmen, schlechte Gewohnheiten loszuwerden oder Kindheitsprobleme in Erinnerung zu rufen? Wer ist so vertrauenswürdig? Das ist der Kernpunkt des eigentlichen Problems. Wer ist so vertrauenswürdig, daß man ihm erlauben dürfte, an der ewigen Seele herumzuexperimentieren? Um auf die Frage ,,Was halten Sie von der Anwendung der Hypnose?" noch einmal direkt einzugehen, möchte ich sagen, daß es meine Meinung ist, daß sich die Mitglieder der Kirche nicht persönlich daran beteiligen sollen.

Dr. Homer Ellsworth ist Mitglied des Hauptausschusses der Melchisedekischen Priestertums-GFV.

1) Generalkonferenz April 1902.

Was hören wir?

Die Kirche in Aktion. Die Geführten bestätigen ihre Führer.



SPENCER W. KIMBALL
Präsident der Kirche

Liebe Brüder und Schwestern von nah und fern, heute haben wir an einer „SOLEMN ASSEMBLY" (feierliche Versammlung) teilgenommen. Solche feierlichen Versammlungen der Heiligen gibt es, seit die Kirche besteht. Sie sind verschiedener Art gewesen, aber gewöhnlich haben sie anläßlich der Weihung eines Tempels oder zur Bestätigung einer neuen Ersten Präsidentschaft stattgefunden. Oder es handelte sich um eine Versammlung, wo dem Priestertum eine Offenbarung zur Bestätigung vorgelegt wurde, wie zum Beispiel die Offenbarung über den Zehnten, die Lorenzo Snow erhalten hat.

Der Herr hat über die feierliche Versammlung gesagt:

„Verweilt an diesem Orte, und beruft eine feierliche Versammlung ein, selbst jener, welche die ersten Arbeiter dieses letzten Reiches sind[1]."

Joseph Smith und Brigham Young wurden zuerst von einer Versammlung, auf der auch das voll organisierte Priestertum zugegen war, bestätigt. Brigham Young wurde am 27. März 1846 bestätigt und „einstimmig zum Präsidenten über das ganze Lager Israels gewählt[2]". Später wurde er bestätigt, und der Hosiannaruf erfolgte.

Jeder Präsident der Kirche bis einschließlich Harold B. Lee, der am 6. Oktober 1972 bestätigt wurde, ist auf einer feierlichen Versammlung vom Priestertum der Kirche bestätigt worden.

Joseph Smith hielt die erste feierliche Versammlung ab, und nach seiner Predigt rief er die verschiedenen Kollegien, beginnend bei der Präsidentschaft, auf, durch Aufstehen zu bekunden, daß sie ihn als Propheten und Seher anerkennen und bereit sind, ihn in dieser Berufung durch Beten und ihren Glauben zu unterstützen. Alle Kollegien kamen diesem Ersuchen nacheinander bereitwillig nach. Danach rief er alle versammelten Heiligen auf, ebenfalls ihre Zustimmung zu geben, indem sie sich erhoben.

Danach fuhr er fort, die Kollegien des Priestertums und dann die Heiligen allgemein aufzufordern, sich zu erheben, um ihre Bestätigung zu bekunden. Die Führer der Kirche und die Räte der Kirche wurden auf ähnliche Weise bestätigt.

Joseph Smith hat darüber folgendes schriftlich festgehalten:

„Die Bestätigung erfolgte in jedem Fall einstimmig, und ich prophezeite allen, daß der Herr sie segnen würde, wenn sie diese Männer in ihren verschiedenen Ämtern (womit ich auf die verschiedenen Kollegien der Kirche hinwies) unterstützen würden ... im Namen des Herrn Jesus Christus: die Segnungen des Himmels wären ihnen gewiß; und wenn die Gesalbten des Herrn hinausgingen, um das Wort zu verkündigen und dieser Generation Zeugnis abzulegen, dann werden die Menschen, wenn sie es annehmen, gesegnet sein, aber wenn nicht, so werden Gottes Gerichte ihnen auf dem Fuße folgen, bis jene Stadt oder jenes Haus, das sie verworfen hat, einsam und verwüstet zurückgelassen wird[3]." Dann ertönte der Hosiannaruf.

Heute haben Sie die Kirche in Aktion gesehen. Sie haben die mächtigen Werke des Herrn gesehen, wie alles mit allgemeiner Zustimmung geschieht und wie die Geführten die Führer bestätigen. Dies ist eine konstituierende Versammlung, und alle Mitglieder der Kirche waren eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen.

Alle die, die an diesem Tage von Ihnen bestätigt worden sind, gehen mit Entschlossenheit an ihre Aufgaben heran. Wir sind dankbar, zutiefst dankbar, für Ihre Bestätigung. Unser einziges Interesse besteht jetzt darin, die Mitglieder richtig zu unterweisen, und zwar in vollständiger Übereinstimmung mit dem Wort des Herrn, das wir durch die Generationen und Evangeliumszeitalter erhalten haben. Wir lieben Sie, und wir wünschen Ihnen nichts als Fortschritt, Freude und Glück, die nur, wie wir wissen, kommen können, wenn man Gottes Wort befolgt, wie es durch seine Propheten und Führer verkündet wird.

Wenn wir unser Herz dem Vater im Himmel und seinem Sohn Jesus Christus zuneigen, dann hören wir

eine Symphonie süßer Klänge von himmlischen Stimmen, die das Evangelium des Friedens verkünden.

Als Vertreter des Volkes Gottes folgen wir dem Rat des Apostels Paulus, der die Heiligen in Kolossä aufgefordert hat:

,,Suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.

Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist[4]."

,,Laßt die Botschaft von Christus ihren ganzen Reichtum bei euch entfalten. Helft einander, sie immer besser zu verstehen, und ermahnt euch gegenseitig mit aller Weisheit. Singt Gott mit dankbarem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, die der Geist eingibt[5]."

Und so gehen wir mit dieser Melodie der Liebe im Herzen vereint vorwärts, um das Werk des Herrn voranzubringen, von dem wir wissen, daß es nicht nur ein Jahrhundert oder ein Jahrtausend, sondern für ewig bestehen wird.

Und was hören wir nun, da wir der süßen Melodie der Ewigkeit lauschen?

Wir hören die Stimme Gottes, die unseren Vater Adam von Mensch zu Mensch gerufen und gesagt hat:

,,Ich bin Gott, ich erschuf die Welt und die Menschen, ehe sie im Fleische waren[6]."

Und unser Vater Adam hat uns Wahrheiten überliefert, die seit der Grundlegung der Welt von fundamentaler Bedeutung gewesen sind. Das Evangelium ist dasselbe gestern, heute und für immer. Es ist ewig. Er hat uns verkündet: ,,... daß der Sohn Gottes die ursprüngliche Sünde gesühnt habe, so daß die Sünden der Eltern nicht auf die Häupter der Kinder gebracht werden können, denn diese sind von Grundlegung der Welt an heil[7]."

Adam wurde getauft und empfing den Heiligen Geist.

Und von Adam haben wir auch erfahren, daß der Sohn, Jehova, kommen würde. Wir haben von der Erlösung des gefallenen Menschen vom Grab erfahren. Wir hören Adam sagen: ,,Ich werde in diesem Leben Freude haben und Gott wieder im Fleische schauen[8]."

Das sterbliche Leben machte es Adam und Eva möglich, Nachkommen zu haben, und daraus folgt, daß die Familie auf Erden die Ewigkeit in ihrer Reichweite hat. Dieser Prophet und seine Frau ,,hörten nicht auf, Gott anzurufen[9]".

,,Und so wurden Adam alle Dinge durch eine heilige Verordnung bestätigt und das Evangelium gepredigt und ein Beschluß ausgesandt, daß es in der Welt sein sollte bis an ihr Ende; und so war es[10]." Und so ist es ewig.

Adam empfing das Priestertum und führte den Stammbaum seiner Nachkommenschaft in einem Buch der Erinnerung.

Und wir danken dir, o Herr, für diesen Propheten, der uns diesen festen Anfang gegeben hat.

Und wiederum danken wir dir, o Gott, für einen weiteren Propheten, der auch dazu beigetragen hat, für uns den Weg zu ebnen — Enoch, der mit Gott in Verbindung gestanden und zu dem Gott, als er (Enoch) prophezeite und die Wege des Herrn verkündigte, gesagt hat:

,,Siehe, mein Geist ruht auf dir, deshalb werde ich alle deine Worte rechtfertigen; und die Berge sollen vor dir fliehen, und die Ströme sollen sich aus ihrem Lauf kehren, und du sollst in mir bleiben und ich in dir; daher wandle mit mir[11]."

Dieser heilige Prophet wandelte mit Gott und sah seine Schöpfung zurück bis zum Anfang und voraus bis zur Auferstehung Christi und aller Menschen. In der heiligen Schrift steht:

,,Und Enoch und sein ganzes Volk wandelten mit Gott, und er wohnte mitten in Zion; und dann war Zion nicht mehr, denn Gott nahm es in seinen eignen Schoß auf[12]."

Und wiederum, was hören wir? Die Stimme des gerechten Abraham, des Vaters eines Menschengeschlechts. Wir danken dir, o Gott, für den Propheten Abraham, einen heiligen und rechtschaffenen Mann. Er war unser Vorfahr. Er war unserem Herrn, Jehova, nahe.

Er wurde ein Astronom, und zahlreiche Geheimnisse des Himmels und des Universums wurden ihm anvertraut. Er sprach mit den führenden Gelehrten in Ägypten, dem Zentrum der Astronomie in jener Zeit. Abraham wurde auch die Geschichte des vorirdischen Daseins anvertraut, das der Erschaffung dieser Erde vorausging, und die Besiedelung dieser Erde wurde diesem Propheten und Patriarchen zu etwas, das er gut kannte. Er hat uns reines Gottvertrauen gelehrt.

Als er aufgefordert wurde, seinen Sohn Isaak zu opfern, war er mit einem übermenschlichen Glauben dazu bereit, obwohl ihm verheißen worden war, daß Isaak am Leben bleiben und eine unzählbare Nachkommenschaft haben würde, denn Abraham hatte den unerschütterlichen Glauben, der ihm, selbst wenn Isaaks Leben genommen würde, die Gewißheit gab: ,,Gott kann auch wohl von den Toten erwecken[13]." So danken wir dir, o Gott, für diesen großen Propheten.

Wiederum lauschen wir, und was hören wir?

Wir hören die Stimme des Propheten Mose. Wir hören ihn um die Befreiung Israels vom Fluch der Knechtschaft flehen. Wir sehen, wie der Herr Mose angenommen hat, als die Stimme aus dem brennenden Busch seine Aufmerksamkeit fesselte und gebot:

,,Zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land ...

Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs[14]."

Und wir singen wieder: ,,Wir danken dir, Herr", für den Propheten, den großen Propheten Mose, der die Lampen vor dem Herrn angezündet hat.

Und was hören wir dann wieder?

Wir hören die Stimme Jehovas, wie sie zu Petrus, dem Präsidenten der Kirche, spricht, und als er gefragt wird: ,,Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" da hören wir den großen Propheten Petrus mit einer Überzeugung, die keinen Zweifel kannte, sagen: ,,Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn." Und wir hören ihn wiederum unbeirrbar Zeugnis geben, in dem er sich an sein Erlebnis auf dem Berg der Verklärung erinnert und sagt:

,,Denn wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unsres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.

Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge[16]."

Bald nach der Kreuzigung Christi folgte dann ein Abfall vom wahren Glauben, und Jahrhunderte sollten verstreichen, wo große geistige Finsternis die Erde bedeckte. Und als dann die Zeit reif war, kam ein großes Erwachen mit Visionen und Offenbarungen wie in alten Zeiten.

Wir lauschen wieder, und was hören wir?

Wir hören die Stimme eines Jungen, der in einem Wald niederkniet und ein paar entscheidende Fragen stellt: ,,Was ist die Wahrheit? Welcher Kirche soll ich mich anschließen?" Und ein neuer großer Prophet eröffnet eine weitere, die letzte Evangeliumszeit. Wir hören die Stimme des allmächtigen Gottes, des Vaters, wie er in der vielleicht eindrucksvollsten Vision aller Zeiten über den, der neben ihm steht, sagt: ,,Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!"

Und wenn wir dann weiter lauschen, hören wir die Stimme eines anderen, der sagt: ,,Ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes ..., der Erste und der Letzte[18]."

Joseph Smith wurde belehrt, daß er ein Werkzeug in der Hand des Herrn sein würde, um das ewige Evangelium mit allem, was in früheren Jahrhunderten verlorengegangen war, wiederherzustellen. Dann gingen diese Visionen und Offenbarungen, in denen immer wieder die Stimme Jehovas zu hören war, für mehrere Jahre weiter. Diese Stimme hat durch diesen jungen Propheten die Evangeliumswahrheiten, das Priestertum Gottes, das Apostelamt, die Vollmachten und Kräfte und die Organisation der Kirche auf Erden wiederhergestellt, damit die Offenbarungen und die ewigen Wahrheiten wieder auf Erden und allen Menschen zugänglich sind, die sie annehmen wollen. Das Werk Gottes ist wiederhergestellt worden, damit der Mensch dessen ganze Kraft und Herrlichkeit haben kann.

Und wieder hören wir die Stimme des Propheten Joseph Smith, die verkündet:

,,Brüder, sollten wir nicht vorwärtsgehen in einer so großen Sache? Gehet vorwärts und nicht rückwärts! Mut, Brüder, und vorwärts, vorwärts zum Siege! Laßt eure Herzen frohlocken und überaus fröhlich sein! Die Erde breche aus in Gesängen! Laßt die Toten ihre Hymnen zum ewigen Preise des Königs Immanuel darbringen, der, ehe die Welt war, das vorherbestimmte, was uns befähigt, sie aus dem Gefängnis zu befreien, denn die Gefangenen sollten frei werden!

Laßt die Berge jauchzen vor Freude und alle Täler mit lauter Stimme rufen. Und all ihr Meere und ihr trocknen Länder — verkündigt die Wunder eures ewigen Königs! Und ihr Flüsse, ihr Bäche und ihr Wässerlein — fließt mit Freuden hernieder. Laßt die Wälder und alle Bäume des Feldes den Herrn preisen, und ihr festen Gesteine — weint vor Freude. Und laßt die Sonne, den Mond und die Morgensterne miteinander singen; und jauchzt all ihr Söhne Gottes, und freut euch! Die ewigen Schöpfungen sollen seinen Namen auf immer und ewig verkünden! — Nochmals sage ich: Wie herrlich ist die Stimme, die wir vom Himmel hören, die unsern Ohren Herrlichkeit, Seligkeit, Ehre und Unsterblichkeit, ewiges Leben, Reiche, Fürstentümer und Mächte verkündigt[19]!"

Diese Stimmen sind gehört worden. Diese Propheten haben gesprochen. Dies ist der Tag des Herrn. Wir sind in seiner Hand. Das wiederhergestellte Evangelium ist hier.

Wir werden Ihnen, den Mitgliedern der Kirche, dienen und Sie lieben, und wir werden unser Äußerstes tun, um Sie zu Ihrem rechtschaffenen und herrlichen Ziel zu führen. Unser Herz fließt über von Liebe und Dankbarkeit für Sie.

Mit der Hand am Pflug, vorwärtsblickend, mit den Augen zum Licht erhoben, nach oben schauend, gehen wir mit Furcht und Zittern und mit Liebe an das Werk, das unseres Vaters ist. Wir wissen, daß der Vater im Himmel ist. Wir wissen, daß sein verherrlichter Sohn Jesus Christus lebt. Und wir wissen, daß sein Werk göttlich ist. Und wir legen Ihnen dieses feierliche Zeugnis ab im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen.

1) LuB 88:70. 2) B.H. Roberts, ,,A Comprehensive History of the Church", Bd. 3, S. 52. 3) Documentary History of the Church, Bd. 2, S. 416-418. 4) Kol. 3:1, 2. 5) Kol. 3:16, Übers. Die Gute Nachricht. 6) Moses 6:51. 7) Moses 6:54. 8) Moses 5:10. 9) Moses 5:16. 10) Moses 5:59. 11) Moses 6:34. 12) Moses 7:69. 13) Hebr. 11:19. 14) 2. Mose 3:5, 6. 15) Matth. 16:13, 16. 16) 2. Pe. 1:16-18. 17) Joseph Smith 2:17. 18) LuB 11:28, 110:4. 19) LuB 128:22, 23.

Missionsarbeit – eine der wichtigsten Aufgaben

Unser oberstes Interesse als Kirche ist es, Seelen zu retten



EZRA TAFT BENSON
Präsident des Rates der Zwölf

Demütig und dankbar stehe ich an diesem herrlichen Sabbat vor Ihnen. Ich bin sicher, Bruder Kimball, daß nicht nur diese lieben Schwestern vom Tabernakelchor, sondern wir alle für Sie, unseren lieben Propheten, beten, wie es in dem Lied heißt, das eben gesungen worden ist. Und zu Bruder Perry, dem neuen Mitglied des Rates der Zwölf, darf ich sagen: Sie treten in eine der innigsten Gemeinschaften von Männern ein, die es auf dieser Erde gibt. Wir heißen Sie willkommen im Rat der Zwölf, und wir heißen im gleichen Geist auch Bruder J. Thomas Fyans und Neal A. Maxwell als Assistenten der Zwölf willkommen.

Meine Brüder und Schwestern, mein Herz ist wie das vieler Tausender vom Hinscheiden unseres geliebten Führers, Harold B. Lee, tief bewegt worden. Seit 55 Jahren haben wir uns im irdischen Leben gekannt, und vorher, da bin ich sicher, im vorirdischen Dasein. Ich habe auch die beruhigende und tröstliche Gewißheit erhalten, daß es für einen Propheten Gottes kein unzeitgemäßes Hinscheiden gibt. Bruder Lees eindrucksvoller irdischer Dienst ist abgeschlossen. Er ist zu einer weiteren wichtigen Aufgabe im großen Werk des Herrn berufen worden, das auf beiden Seiten des Schleiers vorwärtsgeht. Er war ein Mann von tiefem spirituellen Einblick und mit Eigenschaften, die denen Christi ähnlich waren.

Sein oberstes Streben war es, die Seelen von Menschen zu retten. Der Herr hat zum Propheten Joseph Smith gesagt:

„Denket daran, daß der Wert der Seelen in den Augen Gottes groß ist[1]!"

Dies ist unser oberstes Interesse als Kirche: Menschen zu retten und zu erhöhen. Dies hat Bruder Lee über alles andere gestellt. Ich bin dankbar für die geistigen Güter, die er der Jugend Zions, den Kindern des Vaters im Himmel in aller Welt, gebracht hat, und ich bin dankbar für die große Sache der Wahrheit in aller Welt.

30 Jahre lang habe ich neben Bruder Spencer W. Kimball gesessen. Wir sind zusammen in den Rat der Zwölf gekommen. Ich kenne diesen großen Mann. Ich liebe ihn. Ich ehre ihn. Ich achte ihn. Er ist wahrhaftig einer der Edelleute Gottes — ein demütiger, inspirierter Prophet Gottes. Von ganzem Herzen stehe ich ihm zur Seite. Und mit ihm liebe ich alle Kinder des Vaters im Himmel — jeder Rasse, jeder Religion, jeder Nationalität oder politischen Überzeugung.

Ich erfreue mich an all dem, was die Kirche unternimmt und an dessen Entwicklung Bruder Kimball und seine Ratgeber unter der Führung Bruder Lees schon maßgeblichen Anteil gehabt haben. Es gibt nirgendwo auf der Welt etwas Besseres für die Entwicklung des Menschen und für die Lösung der Probleme, denen sich die Eltern, die Familie und der einzelne gegenübersehen. Durch Bruder Kimballs inspirierte Führung werden wir die Kirche voranführen und ihre Aktivität erweitern; denn sie wird heute mehr denn je gebraucht.

Die Botschaft des Mormonismus, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi, liegt jetzt seit über 140 Jahren vor der Welt.

Im Juni 1830 stapfte Samuel Harrison Smith im Staat New York eine Landstraße entlang. Es war die erste offizielle Missionsreise im Auftrag der wiederhergestellten Kirche. Dieser großartige Missionar war von seinem Bruder, dem Propheten Joseph Smith, berufen und eingesetzt worden. Er reiste an jenem ersten Tag 25 Meilen, ohne auch nur ein einziges von all den Exemplaren des neuen und fremdartigen Buchs zu verkaufen, die er auf dem Rücken trug. Er suchte ein Nachtquartier, da er müde und hungrig war, aber nachdem er kurz seine Mission erklärt hatte, wurde er mit den Worten abgewiesen: „Sie Lügner, verschwinden Sie aus meinem Haus. Nicht eine Minute sollen Sie mit Ihren Büchern hier bleiben." Niedergeschlagen und mit schwerem Herzen setzte er seine Reise fort und schlief in dieser ersten Nacht unter einem Apfelbaum.

So begann unter den ungünstigsten Voraussetzungen die Missionarsarbeit dieses Evangeliums-

zeitalters durch die wiederhergestellte Kirche, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

144 Jahre sind vergangen, seit sich dieser erste demütige Missionar aufmachte, einer zerrütteten Welt die Botschaft der Erlösung zu bringen. In Erfüllung dieses alles überragenden von Gott gegebenen Auftrags ist dieses Werk durch die Jahre unablässig vorangegangen. Es ist ein dramatisches Kapitel in der Geschichte eines eigentümlichen Volkes. Aber in allen Annalen der Christenheit gibt es keinen größeren Beweis von Mut, Opferbereitschaft und grenzenlosem Pflichtgefühl. Männer, Frauen und Kinder haben gemeinsam ohne eine Hoffnung auf materiellen Lohn diese heldenhafte Anstrengung unternommen.

Diese Botschafter des Herrn Jesus Christus — und sie glauben fest daran, daß sie solche sind — sind auf ihre Berufung hin durch Morast und Schnee gestapft, sind über Flüsse geschwommen und haben auf solche Lebensnotwendigkeiten wie Essen, Obdach und schöne Kleidung zeitweilig verzichtet. Freiwillig haben Väter und Söhne ihr Heim, ihre Familie und ihre Arbeit verlassen, um irgendwohin in die Welt zu gehen; sie waren bereit, große körperliche Strapazen und unnachgiebige Verfolgung zu erdulden. Familien sind zurückgelassen worden, oft in größter materieller Not, und haben bereitwillig um so schwerer gearbeitet, um ,,ihren" Missionar zu unterstützen. Und in dem allem haben die Menschen eine Freude und Befriedigung erfahren, die die Familien zu Hause veranlaßt haben, ihren Dank für die besonderen Segnungen auszudrücken, die sie empfangen haben, und die die Missionare zu der Äußerung veranlaßt haben, daß diese Zeit die glücklichste Zeit ihres Lebens gewesen sei.

Nach vorsichtigen Schätzungen haben seit 1830 140.000 bis 150.000 Leute eine Vollzeitmission für die Kirche erfüllt, ganz zu schweigen von den Tausenden von Männern und Frauen, die an ihrem Wohnort mutigen Missionsdienst geleistet haben, heute sind es mehr als 20.000. Diese glaubensvollen und getreuen Botschafter, die in alle Welt gegangen sind, haben über 100 Millionen Tage für den Missionsdienst geopfert, und das zu Kosten, die sich durch Verlust an persönlichem Einkommen und durch die Lebenshaltungskosten auf mehr als 420 bis 450 Millionen Dollar belaufen. Und darin sind die Kosten für die Hin- und Rückfahrt und die Fahrten innerhalb des Missionsfelds, die Kosten für die Verwaltungsarbeit zu Hause und im Missionsgebiet und die Kosten für den örtlichen Missionsdienst noch nicht einmal enthalten.

Wahrscheinlich hat keine Gruppe Menschen von vergleichbarer Größe auf der ganzen Welt ein solches freiwilliges Opfer für die Verbreitung der Gerechtigkeit gebracht, und das von Menschen, die nicht wohlhabend sind und von denen darüber hinaus noch erwartet wird, daß sie nach dem alten und neuen Gesetz des Zehnten ein Zehntel ihres jährlichen Einkommens für das Werk des Herrn spenden.

Warum? Was veranlaßt Menschen, ein solches Opfer an Zeit und Geld zu bringen und auf Bequemlichkeit und ein schönes Familienleben zu verzichten?

Ist es nicht die brennende Überzeugung, daß Gott sich wiederum den Menschen auf Erden offenbart hat, seine Kirche mit all den Gaben und Segnungen der früheren Zeit wiedererrichtet hat und Menschen wieder sein heiliges Priestertum übertragen hat, mit der Vollmacht, es zum Segen seiner Kinder auszuüben? Ja, ohne Zweifel, es ist die persönliche Gewißheit, daß dieses große Werk der Letzten Tage von Gott kommt, es ist der Glaube an die Gebote des Allmächtigen und an unsere Verantwortung als sein Bundesvolk, die Erkenntnis, daß Gott existiert und seine Kinder liebt, und die Überzeugung, daß es unser Auftrag ist, zum Wohl der Menschen überall zu wirken und sie zu erretten.

Seit den Tagen des Vaters Adam bis zu den Tagen des Propheten Joseph Smith und seiner Nachfolger ist es, wann immer das Priestertum auf der Erde gewesen ist, eine der wichtigsten Aufgaben gewesen, die erlösenden, ewigen Grundsätze des Evangeliums zu verkünden — den Plan der Erlösung. Vater Adam verkündete diesen seinen eigenen Kindern[2]. Und denken wir daran, wie lange Jahre sich Noah missionarisch bemüht hat und wie all die alten Propheten das Wort verkündet haben[3]. Jedem war zu seiner Zeit geboten worden, den Menschenkindern die Evangeliumsbotschaft zu bringen und sie zur Buße aufzufordern, da es der einzige Weg war, wie sie der drohenden Strafe entrinnen konnten. Der Herr hat keinen Zweifel an der großen Mission seiner Apostel in alter Zeit gelassen, als er sagte: ,,Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker[4]."

Als der auferstandene Moroni die ersten Male dem Propheten Joseph Smith erschienen ist, da hat er betont, daß der Name des Propheten in aller Welt als gut oder böse bekannt werden würde und daß das wiederhergestellte Evangelium und die neue heilige Schrift, worin dieses enthalten war, durch den Mund der Jünger des Herrn, die er in den Letzten Tagen erwählen würde, der ganzen Welt gebracht werden müßten[5].

Über ein Jahr vor der Gründung der Kirche offenbarte der Herr durch den Propheten Joseph Smith, daß ,,ein wunderbares Werk ... im Begriff (ist), unter den Menschenkindern hervorzukommen", und daß das Feld ,,schon weiß zur Ernte[6]" sei. Den ersten Bekehrten wurde die Hauptlast der Verantwortung mit folgenden Worten übertragen: ,,Sehet deshalb zu, ihr, die ihr euch zum Dienste Gottes anschickt, daß ihr

ihm von ganzem Herzen, mit aller Kraft, mit ganzer Seele und Stärke dient, auf daß ihr am Jüngsten Tage ohne Tadel vor Gott stehen könnt[7]."

Große Verheißungen wurden diesen ersten Missionaren gegeben, und es wurde ihnen folgendes gesagt: ,,Denkt daran, daß der Wert der Seelen in den Augen Gottes groß ist. Und wenn ihr alle Tage eures Lebens diesem Volke Buße predigt und nur eine Seele zu mir bringt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reiche meines Vaters sein[8]!"

Alle diese und viele andere glorreiche Verheißungen wurden sogar schon vor der offiziellen Gründung der Kirche am 6. April 1830 gegeben.

Gleich nach der Gründung der Kirche wurden Männer und Frauen getauft und Brüder, die des würdig waren, zum Priestertum ordiniert und ausgesandt, zur Buße zu ermahnen und die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium zu verkünden. Und noch größere Verheißungen wurden in den Offenbarungen gegeben, die folgten, und in vielen von diesen wurde in unmißverständlichen Worten auf die heilige Verpflichtung zur Verkündung des Evangeliums hingewiesen, die auf der wiederhergestellten Kirche ruht. Im Herbst des gleichen Jahres sagte Gott durch den Propheten Joseph Smith folgendes:

,,Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr seid berufen, eure Stimmen wie mit dem Schall einer Posaune zu erheben, um mein Evangelium einem verkehrten und verderbten Geschlecht zu verkündigen.

Seht, das Feld ist schon weiß zur Ernte, und es ist die elfte Stunde und das letzte Mal, daß ich Arbeiter in meinen Weinberg berufen werde[9]."

Der Herr sagte diesen demütigen Botschaftern ganz deutlich, daß sie ,,den Weg für das zweite Kommen des Herrn zu bereiten[10]" hätten. Es wurde ihnen verheißen, daß ihnen ihre Worte vom Heiligen Geist eingegeben und daß sie der Wille des Herrn und heilige Schrift für die Menschen sein würden, wenn sie dem Glauben treu wären. Es wurde ihnen mit unmißverständlichen Worten erklärt, daß sie ausgesandt wurden, um ,,die Welt zu prüfen", daß sie nicht ,,finsteren oder müden Geistes" sein sollten und daß nicht ein Haar ihres Hauptes ,,unbeachtet zur Erde fallen[11]" würde.

Nimmt es dann Wunder, daß diese Menschen mit ihrer persönlichen Überzeugung, daß ein neues Zeitalter des Evangeliums eröffnet worden war, gepaart mit diesen bewegenden Verheißungen des Herrn, obgleich ihre Zahl klein und ihre Verhältnisse ärmlich waren, mit Macht ausgingen, unter großen persönlichen Opfern, ohne materiellen Lohn. Fügen wir dem die Tatsache hinzu, daß die Verkündungen vom Himmel betont hatten, daß das Evangelium nunmehr den Menschen das letzte Mal zum Zeugnis gegeben werden wollte, um sie auf das zweite Kommen Christi und das Ende der Welt — das Ende der Gottlosigkeit — vorzubereiten. Auf ihnen ruhte die Verantwortung, die Welt vor drohender Strafe zu warnen, so, wie das heute unsere Verantwortung ist. Sie wußten wie wir, daß der Herr gesagt hat:

,,Denn eine zerstörende Plage wird unter die Bewohner der Erde ausgehen, und wenn sie nicht Buße tun, wird diese Plage von Zeit zu Zeit immer wieder ausgegossen werden, bis die Erde leer ist und ihre Bewohner verzehrt und durch den Glanz meines Kommens gänzlich zerstört sein werden.

Siehe, ich sage dir diese Dinge, wie ich zum Volke von der Zerstörung Jerusalems gesprochen habe, und mein Wort wird sich zu dieser Zeit ebenso erfüllen, wie es sich zuvor erfüllt hat[12]."



Ende 1831 kam die Zeit, an die Veröffentlichung der Offenbarungen zu denken, die der Herr seiner Kirche gegeben hatte. Bis zu diesem Zeitpunkt waren viele Offenbarungen empfangen worden, und die Kirche war trotz Verfolgung und trotz der Umtriebe der Mächte des Bösen beträchtlich gewachsen. Auf der Konferenz der Ältesten gab der Herr durch den Propheten Joseph Smith eine große Offenbarung, die sich an das Volk seiner Kirche wandte und ,,an alle Menschen; keiner wird entfliehen[13]." Keine bisherige Aussage verkündete mit solcher Klarheit und Macht die weltumfassende Bedeutung des wiederhergestellten Evangeliums. Wenn es vorher noch eine Frage gegeben hätte, so ließ dies keinen Zweifel mehr zu. Unsere Botschaft ist eine Botschaft für die ganze Welt.

Niemand kann den 1. Abschnitt im Buch ,Lehre und Bündnisse' lesen — wobei er daran denken muß, daß die Kirche dieses Buch als Wort des Herrn anerkennt — und dann fragen, warum wir in alle Teile der Welt Missionare aussenden. Ganz gewiß ruht auf allen Mitgliedern die Pflicht, missionarisch zu wirken, und es ist eine der größten Pflichten; denn der Herr hat gesagt: ,,Die Stimme der Warnung wird durch den Mund meiner Jünger, die ich in diesen letzten Tagen erwählt habe, an alle Völker ergehen[14]". Und dann spricht der Herr folgende große Verheißung aus: ,,Sie werden ausgehen und niemand soll sie hindern, denn ich, der Herr, habe es ihnen geboten[15]." Die Offenbarung besagt ferner, daß er seine Jünger und Missionare beauftragt hat, all das zu veröffentlichen, damit die Bewohner der Erde es hören und lesen können[16]. Nachdem der Herr dargelegt hatte, daß seine Stimme bis an die Enden der Erde ergeht, wies er darauf hin, daß er, weil er ,,das Unheil kenne, das über die Bewohner der Erde kommen wird ..., [seinen]Diener Joseph Smith jun. berufen und zu ihm vom Himmel gesprochen[17]" habe. Wie in allen anderen Evangeliumszeitaltern wird auch heute ein Ausweg angeboten, der durch einen Propheten offenbart worden ist. Dann betonte der Herr, daß er ,,diese Dinge allem Fleisch bekanntmachen" will, denn bei ihm ,,ist kein Ansehen der Person[18]".

Als abschließende Ermahnung richtete er an alle seine Kinder folgende Aufforderung: ,,Forschet in diesen Geboten", die zum Segen der ganzen Menschheit offenbart worden sind, ,,denn sie sind wahr und getreu und die darin enthaltenen Prophezeiungen werden sich alle erfüllen[19]." ,,Obwohl Himmel und Erde vergehen werden, wird doch [sein] Wort", so spricht der Herr, ,,nicht vergehen, sondern es wird alles erfüllt werden, sei es durch [seine] eigne Stimme, oder durch die [seiner] Diener[20]." Zwei Tage nach Empfang dieser großartigen Offenbarung, von der ich zitiert habe, hat der Herr folgendes zu seiner Kirche gesagt: ,,Sendet die Ältesten meiner Kirche aus zu den Völkern, die in der Ferne wohnen und auf den Inseln des Meeres. Sendet sie in fremde Länder; fordert alle Völker auf[21]..."

Und so nehmen wir als Heilige der Letzten Tage mit der persönlichen Überzeugung von diesen großen Ereignissen demütig und dankbar diese Pflicht auf uns, die der Kirche als eine der größten auferlegt worden ist. Wir sind glücklich, in einer Partnerschaft mit dem Vater im Himmel an diesem großen Werk der Erlösung und Erhöhung seiner Kinder teilzuhaben. Bereitwillig stellen wir unsere Zeit und unsere Mittel, mit denen er uns gesegnet hat, für die Aufrichtung seines Reiches auf Erden zur Verfügung. Wir wissen, daß dies unsere oberste Pflicht und auch ein großer Vorzug



ist. Dieser Geist hat die Missionsarbeit der Kirche Jesu Christi in allen Zeitaltern charakterisiert. Und er ist auch ein hervorstechendes Merkmal für die Einleitung der Evangeliumszeit der Erfüllung — unserer Zeit — gewesen. Wo immer getreue Heilige der Letzten Tage zu finden sind, ist dieser Geist des selbstlosen Opferns für die größte Sache auf Erden zu finden. In einer während des letzten Weltkrieges an die ganze Welt gerichteten Verlautbarung hat die Erste Präsidentschaft erklärt: ,,Nichts, was wir oder die Kirche tun, darf jemals diesem göttlichen Befehl entgegenstehen[22]".

In einem Wort — wir weihen uns mit Herz und Seele dem Werk des Herrn, der Aufrichtung und dem Gedeihen seines Reiches und der Verbreitung von Gerechtigkeit. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben. Bruder Kimball hat sie letzten Donnerstag in einer inspirierten Rede vor den Regionalrepräsentanten hervorgehoben. Wir nehmen diese Aufforderung dankbar an und beten stets um die erhaltende Kraft des Herrn bei unserer Arbeit.

Dieses große Werk ist von Gott — geführt von dem Herrn Jesus Christus durch seine Kirche, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Davon lege ich demütig und dankbar Zeugnis ab, im Namen Jesu Christi. Amen.

1) LuB 18:10. 2) Siehe Moses 5:12. 3) Siehe Moses 8:16-20. 4) Matth. 28:19. 5) Siehe LuB 1:4 6) LuB 4:1, 4. 7) LuB 4:2. 8) LuB 18:10, 15. 9) LuB 33:2, 3. 10) LuB 34:6. 11) LuB 84:79, 80. 12) LuB 5:19, 20. 13) LuB 1:2. 14) LuB 1:4. 15) LuB 1:5. 16) Siehe LuB 1:6. 17) LuB 1:17. 18) LuB 1:34, 35. 19) LuB 1:37. 20) LuB 1:38. 21) LuB 133:8. 22) Generalkonferenz April 1942.

Richtet euer Glaubensschild auf

L. TOM PERRY vom Rat der Zwölf

Es ist dies eine Generalkonferenz, die mich ganz besonders tief berührt. Ich bin gerade von den Mitgliedern der Kirche in einer Stellung bestätigt worden, die überwältigend ist. Ich hoffe, daß es unter den gegebenen Umständen gestattet ist, wenn ich heute morgen ein bißchen Persönliches sage.

Ich bin in einer Familie aufgewachsen, wo die Kinder zu großer Liebe und Achtung vor den Generalautoritäten der Kirche erzogen worden sind. Ich erinnere mich, als ich als Bedingung für den PV-Abschluß die Namen der Mitglieder des Rates der Zwölf lernte, da hat mein Vater viel Zeit und Geduld aufgewandt, mir aus dem Leben jedes einzelnen dieser Männer zu erzählen und mir bei dem geforderten Auswendiglernen zu helfen.

Und bis heute können Sie mich, glaube ich, jeder Zeit auffordern, die Namen dieser großen Männer von Rudger Clawson bis Charles A. Callis aufzusagen; und ich kann sie ohne zu zögern nennen und mich an Ereignisse aus ihrem Leben erinnern.

Als ich über meinen Auftrag, hier zu sprechen, nachdachte, überlegte ich, was wohl wäre, wenn es irgendeinen Vater in der Kirche gibt, der beim Familienabend gerne etwas Zeit damit zubringt, etwas von den jetzigen Mitgliedern des Rates der Zwölf zu erzählen. Dieser Gedanke schreckte mich etwas auf. Was würde er über mich erzählen können?

Als ich darüber nachdachte, wurde mir bewußt, daß es einen Wahlspruch für mein Leben gibt, der es wert ist, erwähnt zu werden, und von dem ich glaube, daß er für kleine Kinder zu Hause von Wert sein würde. Er lautet wie folgt: Er wurde in einem Zuhause großgezogen, in dem die Eltern das Evangelium Jesu Christi geliebt haben. Sie haben die Ermahnung des Apostels Paulus, die er an die Epheser gerichtet hat, verstanden:

,,Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Ziehet an die Waffenrüstung Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels.

So stehet nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit

und an den Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens.

Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen" (Epheser 6:10, 11, 14-16).

Wir wurden bei uns zu Hause jeden Morgen, wenn es stürmte, nicht nur mit Hüten und Regenmänteln und Stiefeln bekleidet, um unser Äußeres zu schützen, sondern noch sorgsamer zogen uns unsere Eltern jeden Tag mit der Waffenrüstung Gottes an. Wenn wir gemeinsam zum Beten niederknieten und unserem Vater, einem Priestertumsträger, zuhörten, wie er dem Herrn seine Seele ausschüttete, daß seine Familie vor den feurigen Pfeilen des Bösen geschützt werde, kam eine



Alle Eltern in der Kirche sollen ihre Kinder lehren, dem Herrn nahe zu bleiben.

weitere Schicht zu unserem Schild des Glaubens hinzu. Während unser Schild stark gemacht wurde, war der unserer Eltern immer verfügbar, denn sie waren immer für uns da, und wir wußten das.

Was für ein Schutz war es doch, mit der Erkenntnis durchs Leben zu gehen, daß einem vom ersten Augenblick des Lebens an von liebevollen Eltern mit aller Sorgfalt ein Schild des Glaubens angefertigt wurde.

Lassen Sie mich Ihnen nur ein kleines Beispiel anführen, wie dieser Schild funktioniert hat. Eines Tages erhielt ich ein sehr verlockendes Angebot von einer Gruppe Marinesoldaten, meinen Kameraden, als wir gerade einen freien Tag hatten. Erst als wir schon unterwegs waren, merkte ich, daß dies nicht die beste Gesellschaft für mich war. Da fand ich auch den Grund heraus, warum sie mich eingeladen hatten. Und zwar war es aus dem Grund, weil sie meine Grundsätze kannten. Sie wußten, daß ich nüchtern sein würde, wenn es Zeit wurde, wieder zur Kaserne zurückzukehren, und ich würde sie dann zurückführen können.

So befanden wir uns in Los Angeles in einer Straßenbahn auf dem Wege zu einer Tanzhalle. Sie hatten schon etwas zu trinken angefangen, und ich war drauf und dran, mich von ihnen zu trennen. An diesem Punkt setzte dieser Schutzschild ein, und ich wußte, daß meine Eltern für mein Wohlergehen beteten. Die Straßenbahn hielt, und neue Fahrgäste stiegen zu. Durch die neuen Fahrgäste wurde ich von meinen Kameraden getrennt und in den hinteren Teil des Wagens gedrängt. Dort entdeckte ich eine nette Gruppe junger Leute, die zum Teil standen, zum Teil saßen: „Hallo, Soldat! Wir sind Mormonen. Was wissen Sie über unsere Kirche?"

Ich erwiderte: „Eine ganze Menge", und stieg mit ihnen zusammen aus und ging zu einer Veranstaltung in ihrer Gemeinde.

Sie sehen, der Schild des Glaubens war da. Er schützte mich vor den feurigen Pfeilen des Bösen, damit ich zu gegebener Zeit in meinem Leben würdig wäre, einen Engel in den Tempel des Herrn zu führen, damit er dort, an Gottes Altar, für Zeit und alle Ewigkeit an mich gesiegelt werden konnte.

Ich weiß durch persönliche Erfahrung, welchen Wert es hat, edle Eltern zu haben, die einen Schutzschild des Glaubens an unseren Herrn und Heiland Jesus Christus um ihre Kinder aufbauen. Ich bezeuge Ihnen, daß er seine Wirkung nicht verfehlt. Sollte nicht jedes Kind Gottes diese Möglichkeit erhalten — jeden Tag damit anzufangen, daß der Vater die Familie segnet und ihnen diesen Schutzschild des Glaubens gibt, wenn sie das Haus verlassen, um ihrer täglichen Arbeit nachzugehen.

Bruder Kimball, ich nehme hier öffentlich Ihre Berufung an, dem Herrn zu dienen. Ich weiß um Ihre Berufung von Gott. Ich weiß, daß in Ihnen das gleiche kennzeichnende Merkmal ist, woran in alter Zeit der Pharao von Ägypten Joseph erkannte, als er zu seinen Dienern sagte, daß Joseph ein Mann sei, „in dem der Geist Gottes ist[1]".

Ich hoffe und bete, daß ich in irgendeiner Weise in der Lage sein werde, durch meinen Dienst in diesem Kollegium die große Last zu erleichtern, die auf Ihren Schultern ruht.

Bruder Benson, ich liebe und schätze Sie und Ihre großartige Führung. Ich bin mit Leib und Seele dem Dienst im Reiche des Vaters im Himmel verschrieben. Ich stehe Ihnen meinen Fähigkeiten entsprechend überall zur Verfügung.

Und zu meinen zwei großartigen Mitarbeitern, mit denen ich so eng zusammengearbeitet habe, Bruder Hanks und Bruder Faust, hat sich ein besonderes brüderliches Verhältnis entwickelt. Wie geduldig sie mich in meinen Aufgaben in dieser großen Berufung geschult haben.

Und allen, die heute meine Stimme hören, bezeuge ich, daß Gott existiert, daß Jesus der Christus ist und daß Spencer W. Kimball wahrhaftig ein Prophet des Herrn ist. Kommen Sie und schließen Sie sich uns an. Lassen Sie uns Ihnen helfen, ihren Glaubensschild aufzurichten, damit Sie mit jener friedvollen Gewißheit leben können, daß Sie zwischen sich und den Mächten des Bösen eine starke Verteidigungslinie haben. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen.

1) 1. Mose 41:38.

Zum Dienen bereit



Eine neue Generalautorität antwortet auf seine Berufung

J. THOMAS FYANS
Assistent des Rates der Zwölf

Ich wurde von guten Eltern geboren, und obwohl sie schon verstorben sind, habe ich die Gewißheit, daß meine engelhafte Mutter und mein frommer Vater sich über diese Berufung sehr freuen. Ich liebe meine Familie.

In den letzten Monaten habe ich aus irgendeinem Grund ein unersättliches Verlangen gehabt, in der heiligen Schrift zu lesen. Wenn ich mehr persönlich über diese Konferenz nachdenke, könnte es sein, daß der Heilige Geist, von dem Bruder Romney gesprochen hat, mir das Gefühl gegeben hat, daß diese Art von spiritueller Vorbereitung angebracht wäre.

Durch das Alte Testament und die Köstliche Perle nahm ich teil an einer prophetischen Vision vom Kommen des Erlösers. Die Segnungen, die Pflicht und die hohe Anforderung, die an Abraham und seine Nachkommenschaft gestellt worden ist, sind klarer in meinem Herzen verankert worden.

Durch das Neue Testament bin ich nach Bethlehem zur Krippe zurückgekehrt, habe vor meinem geistigen Auge ein Spiegelbild vom Wasser des Sees Genezareth von heiligen Geschehnissen vergangener Zeit gesehen, habe am leeren Grab mein Haupt in Dankbarkeit geneigt, und durch all diese Geschehnisse bin ich ein bißchen mehr zum Himmel emporgehoben worden.

Durch das Buch Mormon habe ich die Segnungen gesehen, die auf den Gehorsam folgen, und das Leid, das die Nachkommen Lehis und andere, die in dieses verheißene Land geführt wurden, wegen ihres Ungehorsams erdulden mußten, wodurch mir ein klarer Einblick darin gegeben wurde, wie sehr der Vater im Himmel wünscht, seine Kinder — und sei es auch durch Not und Prüfungen — zu schulen und zu vervollkommnen.

Von den Seiten neuzeitlicher heiliger Schrift, die in den ersten Tagen der Aufrichtung des Reiches des Herrn in unserer Zeit offenbart worden ist, scheinen die folgenden Wahrheiten in diesem Zusammenhang die bedeutsamsten: „Drei präsidierende Hohepriester ... bilden einen Rat der Präsidentschaft der Kirche[1]" und die Zwölf, „unter der Leitung der Präsidentschaft ... (sollen) die Kirche (aufbauen) und alle ihre Angelegenheiten unter allen Völkern[2]" regeln. „Und was sie, getrieben vom Heiligen Geist, sprechen werden, soll heilige Schrift sein[3]."

Wenn sich diese Worte in meine Seele ergießen, stehe ich in andächtiger Ehrfurcht vor diesen erwählten Brüdern. Besonders stehe ich in der Schuld der vier Mitglieder des Rates der Zwölf, die als Berater für die Abteilung „Internal Communications" arbeiten.

Durch die Arbeit von aufopferungsvollen Mitarbeitern wird diese heilige Schrift von heute — die Reden dieser Konferenz — im „Ensign" (Zeitschrift der Kirche in englischer Sprache) bald bei Ihnen zu Hause auf dem Tisch liegen. Wir können den Willen des Herrn, den Sinn des Herrn und das Wort des Herrn erkennen, wenn wir intensiv über diese neuzeitliche heilige Schrift nachdenken.

In diesem Augenblick wird die jetzige Konferenz von einer anderen Sparte der „Internal Communications" simultan in ein Dutzend Sprachen übersetzt.

Ich hoffe, daß diese Einzelheit nicht unpassend erscheint, aber um noch weitere wunderbare Mitarbeiter anerkennend zu erwähnen, freue ich mich, Ihnen berichten zu können, daß 93% des Unterrichtsmaterials, das Sie in dem mit kommenden September beginnenden Jahr brauchen werden, bereits zur Verfügung steht. Die übrigen Artikel werden in der kommenden Woche

fertig sein. Ich liebe meine Mitarbeiter.

Das oberste Gebot besagt, daß wir den Herrn von ganzem Herzen, mit aller Kraft, mit ganzer Seele und Stärke lieben sollen. ,,Das andre aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst[4]." Wir lieben unsere Nachbarn. Wir glauben, daß sie uns auch lieben. Als Beweis führe ich an, daß sie uns gestern selbstgebackene Zitronencremeschnitten und Salate gebracht haben.

Wie oft werden da Speisen zwischen ihrer und unserer Wohnung hin- und hergetragen, und so kommt meine Gefährtin für die Ewigkeit ihrem Wunsch nach, im Dienste ihrer Mitmenschen zu stehen. Diese äußerliche Handlung ist nur ein Hinweis für das, was tief in ihrem Innern vor sich geht. Sie steht auf einer höheren Ebene und reicht uns ständig die Hand, um mich und unsere Kinder durch ihr beispielhaftes Verhalten zu erheben. Unsere fünf Töchter, von denen vier verheiratet sind, und deren Familie haben es ihr in höchstem Maße gedankt. Wie segensreich beeinflußt sie auf diese Weise ewige Geister, und dadurch zeigt sie ihre Liebe zum Herrn. In meiner ganzen Zeit im Dienst der Kirche hatte sie stets ein zustimmendes und ermutigendes Lächeln für mich. Kein Mann könnte eine Frau haben, die ihn mehr liebt und unterstützt als dies meine tut.

Bruder Kimball und Sie, seine inspirierten Ratgeber, Bruder Benson und Sie, die besonderen Zeugen, die das Kollegium der Zwölf bilden, wir, die wir Ihnen bei Ihrer Arbeit helfen, legen auf den Altar vor Ihnen unser Herz, unsere Kraft, unsere Seele und unsere Stärke. In Eintracht übergeben meine Frau und ich alles, was wir sind und haben, dem Dienst des Herrn. Im Namen Jesu Christi. Amen.

1) LuB 107:22. 2) LuB 107:33. 3) LuB 68:4. 4) Siehe Matth. 22:37, 39.



Die Wege, auf denen Christus ging



THOMAS S. MONSON
vom Rat der Zwölf

Christus hat uns den Weg gewiesen

Meine lieben Brüder und Schwestern, mein Herz ist zum Überfließen voll. Sie und ich sind an diesem denkwürdigen Tag Teilhaber am Geist des Herrn Jesus Christus gewesen. Dies ist seine Kirche. Sie trägt seinen Namen. Sein Prophet hat uns alle aus den Fesseln dieser Erde zum Himmel erhoben. Unsere erhobene Hand wird von unserem bereitwilligen Herzen gestützt. Das Reich Gottes steuert unbeirrbar auf seinem ewigen Kurs vorwärts.

An einem frostigen Tag im letzten Dezember hatten wir uns in diesem historischen Tabernakel versammelt, um einem Mann die Ehre zu erweisen, den wir geliebt und geehrt haben und dem wir gefolgt sind — Präsident Harold B. Lee. Prophetisch in seinen Äußerungen, machtvoll in seiner Führung, aufopferungsvoll in seinem Dienst, hat Bruder Lee in uns allen den Wunsch geweckt, zur Vollkommenheit zu gelangen. Er hat uns ermahnt: ,,Haltet Gottes Gebote. Wandelt auf den Wegen des Herrn!"

Einen Tag später wurde in einem sehr heiligen Raum in einem der oberen Stockwerke des Tempels in Salt Lake City sein Nachfolger erwählt, berufen und in seiner heiligen Berufung eingesetzt. Unermüdlich in seiner Arbeit, demütig in seiner ganzen Art, erhebend in seinem Zeugnis hat Bruder Spencer W. Kimball uns aufgefordert, weiter den Weg zu gehen, den Bruder Lee bereits festgelegt hatte. Er sprach dieselben durchdringenden Worte: ,,Haltet Gottes Gebote. Wandelt auf den Wegen des Herrn!"

Später, am gleichen Abend, sah ich zufällig eine Reisebroschüre, die ein paar Tage vorher bei mir zu Hause angekommen war. Sie war in atemberaubend schönen Farben gedruckt und mit überzeugender Fertigkeit geschrieben. Der Leser wurde eingeladen, die Fjorde von Norwegen und die Schweizer Alpen zu besuchen, alles in einer Tour. Doch ein anderes Angebot lockte den Leser nach Bethlehem — nach dem heiligen Land — der Geburtsstätte des Christentums. Die letzten Zeilen dieser Broschüre enthielten die einfache, aber eindrucksvolle Aufforderung: ,,Kommen Sie und gehen Sie die Wege, die Jesus Christus gegangen ist."

Da kehrten meine Gedanken zurück zu der Ermahnung, die Gottes Propheten — Bruder Lee und Bruder Kimball — ausgesprochen hatten: ,,Wandelt auf den Wegen des Herrn. Tretet in seine Fußstapfen." Dann dachte ich über die Worte nach, die ein Schriftsteller zu diesem Thema niedergeschrieben hat:

,,Ich ging heute den Weg, den Jesus einst ging. Ich wanderte jeden Pfad, den er kannte, mit andächtigem und langsamem Schritt. Die kleinen Gassen haben sich nicht geändert, und ein stiller Frieden erfüllt die Luft. Ich ging heute den Weg, den Jesus einst ging, und fühlte seine Gegenwart. Mein Weg führte durch Bethlehem, o süße Erinnerungen; die sanften Hügel Galiläas, die seine kindlichen Füße kannten; des Ölbergs geheiligte Szenen. Ich sah den mächtigen Jordan strömen wie in den Tagen von einst. Ich kniete heute, wo Jesus einst kniete, wo ganz allein er betete; im Garten Gethsemane — mein Herz war ohne Furcht! Ich nahm meine schwere Last und mit ihm zusammen bestieg ich den Kalvarienberg, wo er am Kreuz starb. Ich ging heute den Weg, den Jesus einst ging und fühlte seine Nähe."

Wir brauchen nicht das Heilige Land zu besuchen, um seine Nähe zu spüren. Wir brauchen nicht am Ufer des Sees Genezareth entlang oder über die Hügel Judäas zu gehen, um den Weg zu gehen, den Jesus gegangen ist.

In einem sehr realen Sinne können wir alle auf den Wegen wandeln, auf denen Jesus Christus gegangen ist, wenn wir mit seinen Worten auf den Lippen, mit seinem Geist im Herzen und mit seinen Lehren in unserm täglichen Leben durch das sterbliche Dasein schreiten.

Ich hoffe sehr, daß wir die Wege gehen, die er gegangen ist — mit Vertrauen in die Zukunft, mit einem standhaften Glauben an Gott den Vater und einer echten Liebe zu unseren Mitmenschen.

Jesus ging den *Weg der Enttäuschung*.

Kann man seine Klage über die heilige Stadt richtig verstehen? ,,Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft

habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt[1]!"

Jesus ging den *Weg der Versuchung*.

Der Böse sammelte seine größten Kräfte und seine verlockendste Sophisterei und versuchte ihn, nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte und hungrig war, mit den höhnischen Worten: ,,Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden." Die Antwort: ,,Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ..." Und dann wieder: ,,Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun ... Die Antwort: ,,Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen." Dann wiederum: ,,Alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit ... will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest." Der Herr antwortete: ,,Hebe dich weg von mir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen[2]."

Jesus ging den *Weg der Schmerzen*.

Denken wir an die Seelenqualen von Gethsemane: ,,Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Und es geschah, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde[3]."

Und wer von uns kann die Grausamkeit der Kreuzigung vergessen. Seine Worte: ,,Mich dürstet ... Es ist vollbracht[4]."

Ja, wir alle werden auf dem Weg der Enttäuschung gehen, vielleicht, weil wir eine Gelegenheit ungenutzt gelassen, eine Macht mißbraucht oder einen Angehörigen nicht belehrt haben. Der Pfad der Versuchung wird auch einer sein, auf dem wir alle gehen. ,,Es ist notwendig, daß der Teufel die Menschenkinder versucht, sonst könnten sie nicht nach eigenem Gutdünken handeln[5]."

Ebenso werden wir auch auf dem Pfad der Schmerzen gehen. Wir können nicht auf Daunen gebettet in den Himmel gelangen. Der Erlöser der Welt ist nur nach großen Schmerzen und Leiden dorthin gelangt. Wir als Diener können nicht mehr erwarten als der Herr. Vor dem Triumph zu Ostern muß es ein Kreuz geben.

Während wir auf diesen Wegen wandeln, die oft an Kummer und Schmerz vorbeiführen, können wir auch auf den Wegen wandeln, die zu ewiger Freude führen.

Zusammem mit Jesus können wir auf *dem Pfad des Gehorsams wandeln*.

Es wird nicht leicht sein. ,,So hat er, wiewohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt[6]." Unser Leitspruch soll der uns von Samuel hinterlassene Gedanke sein: ,,Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern[7]." Denken wir immer daran, daß das Endergebnis von Ungehorsam Gefangenschaft und Tod ist, während der Lohn des Gehorsams Freiheit und ewiges Leben sind.

Auch wir können zusammen mit Jesus den *Weg des Dienens* gehen. Wie ein strahlendes Licht des Guten ist das Leben Jesu im Dienst unter den Menschen. Er brachte den Gliedern des Krüppels Kraft, den Augen des Blinden Licht, den Ohren des Tauben Gehör und dem Leib des Toten Leben.

Seine Gleichnisse strahlen Kraft aus. Mit dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter hat er verkündet: ,,Du sollst deinen Nächsten lieben[8]." Durch seine Güte gegenüber der Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war, hat er uns mitfühlendes Verständnis gelehrt. In seinem Gleichnis von den anvertrauten Zentnern hat er uns alle gelehrt, uns zu verbessern und nach Vollkommenheit zu streben. Sehr wohl hat er uns für unseren Lebensweg auf seinem Pfad vorbereitet, denn darum sagt er ja: ,,So gehe hin und tue desgleichen[9]."

Schließlich ging er auf dem *Weg des Betens*.

Drei große Lehren aus drei zeitlosen Gebeten. Die erste aus seinen Worten:

,,Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt[10]".

Die zweite aus den Worten im Garten Gethsemane: ,,Vater, ... nicht mein, sondern dein Wille geschehe[11]".

Die dritte vom Kreuz: ,,Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun[12]".

Durch den Weg des Betens treten wir mit dem Vater im Himmel in Verbindung und werden Teilhaber seiner Macht.

Werden wir den Glauben, werden wir den Wunsch haben, auf diesen Wegen zu gehen, auf denen Jesus gegangen ist? Gottes Prophet, Seher und Offenbarer hat uns heute aufgefordert, das zu tun. Wir brauchen nur ihm zu folgen, denn dies ist der Weg, auf dem Jesus geht.

Meine erste Bekanntschaft mit diesem prophetischen Führer ergab sich vor 24 Jahren, als ich als junger Bischof hier in Salt Lake City gedient habe. Eines Morgens ging ich ans Telefon, und eine Stimme sagte: ,,Hier ist Bruder Spencer W. Kimball. Ich möchte Sie um einen Gefallen bitten. In Ihrer Gemeinde, versteckt hinter einem großen Gebäude auf der 5. Straße, steht ein kleiner Wohnwagen. Da wohnt Margaret Bird, eine Navajowitwe. Sie hat das Gefühl, daß sie nicht erwünscht ist, nicht gebraucht wird und allein gelassen ist. Könnten Sie und die FHV-Leitung sie aufsuchen, ihr die Hand der Freundschaft reichen und sie besonders willkommen heißen?" Das taten wir dann auch.

Ein Wunder geschah. Margaret Bird blühte auf in ihrer neuen Umgebung. Ihre Verzweiflung schwand. Die Witwe in ihrer Trübsal war besucht worden. Das verlorene Schaf war gefunden worden. Jeder, der an diesem einfachen menschlichen Drama teilgenommen hatte,

ging daraus als besserer Mensch hervor.

In Wirklichkeit war der wahre Hirte ein mitfühlender Apostel gewesen, der die neunundneunzig seines Amtes zurückließ und sich auf die Suche nach der einen kostbaren Seele machte, die verloren war. Spencer W. Kimball war den Weg gegangen, den Jesus gegangen war. Das hat er damals getan, und das tut er auch heute.

Wollen wir, wenn wir dem Weg folgen, auf dem Jesus Christus gegangen ist, auf den Klang seiner Füße hören. Wollen wir die Hand des Zimmermanns ergreifen. Dann werden wir ihn kennenlernen. Er kann als Unbekannter zu uns kommen, ohne Namen, wie damals, als er am Seeufer zu den Männern kam, die ihn nicht erkannten. Er spricht dieselben Worte zu uns: ,,Folge du mir nach[13]!" und er erteilt uns die Aufgabe, die er für unsere Zeit zu erfüllen hat. Er gebietet, und denen, die ihm gehorchen, ob sie nun weise oder einfach sind, wird er sich in den Mühen, den Konflikten und den Leiden offenbaren, die sie in seiner Gemeinschaft durchmachen werden; und sie werden aus eigener Erfahrung lernen, wer er ist.

Wir entdecken, daß er mehr ist als das Kind von Bethlehem, mehr als des Zimmermanns Sohn, mehr als der größte Lehrer aller Zeiten. Wir lernen ihn dann als Sohn Gottes kennen. Er hat nie ein Standbild gemeißelt, ein Gemälde gemalt, ein Gedicht geschrieben oder eine Armee geführt. Er hat nie eine Krone getragen, ein Zepter gehalten oder ein königliches Gewand um seine Schultern geworfen. Seine Bereitschaft zu vergeben war unbegrenzt, seine Geduld unerschöpflich, sein Mut grenzenlos. Jesus hat die Menschen geändert. Er hat ihre Gewohnheiten, ihre Meinungen, ihre Ziele und Wünsche geändert. Er hat ihr Temperament, ihre Neigungen und ihr Wissen geändert. Er hat das Herz der Menschen geändert.

Man denkt an den Fischer namens Simon, Ihnen und mir besser bekannt als Petrus, dem obersten Apostel. Zweifelnd und ungläubig, sollte sich der ungestüme Petrus an jene Nacht erinnern, in der Jesus Christus zum Hohenpriester geführt wurde. Zugegen waren auch die Priester, deren Neid und Selbstsucht der Herr getadelt, die Ältesten, deren Heuchelei er gebrandmarkt, und die Schriftgelehrten, deren Unwissenheit er bloßgestellt hatte. Und dann waren da noch die Sadduzäer, die man als seine grausamsten und gefährlichsten Gegner angesehen hat. Dies war die Nacht, in der die Menschenmenge anfing, ,,ihn (den Heiland) anzuspeien und sein Gesicht zu verdecken und ihn ... zu schlagen ... Und die Knechte schlugen ihn ins Angesicht ".

Wo war nun Petrus, der doch versprochen hatte, mit ihm zu sterben und ihn nie zu verleugnen? Der heilige Bericht offenbart: ,,Petrus aber folgte ihm nach von ferne bis hinein in des Hohenpriesters Palast und saß bei den Knechten und wärmte sich am Feuer[14]". Dies war die Nacht, wo Petrus in Erfüllung der Prophezeiung des Herrn ihn tatsächlich dreimal verleugnete. Inmitten der Stöße, der Schreie und der Schläge wandte sich der Herr in der Qual seiner Demütigung und in der Majestät seines Schweigens um und sah Petrus an.

Ein Verfasser hat dieses Ereignis wie folgt beschrieben: ,,Das war genug. Petrus kannte nun keine Gefahr mehr, den Tod fürchtete er nicht mehr. Er eilte in die Nacht hinaus, um die Morgendämmerung zu erreichen. Dieser Bußfertige stand mit gebrochenem Herzen vor dem Tribunal seines eigenen Gewissens, und dort war sein altes Leben, seine alte Scham, seine alte Schwäche, sein altes Selbst zu jenem Tode durch göttliche Trauer verurteilt, die eine neue und edlere Geburt einleiten sollte[15]".

Und dann war da ein Saulus von Tarsus, ein Gelehrter, vertraut mit den rabbinischen Schriften, in denen gewisse Gelehrte unserer Zeit solche Schätze der Weisheit finden. Aus irgendeinem Grund konnten diese Schriften nicht Paulus' Hunger stillen, und er rief weiter: ,,Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes[16]?" Und dann eines Tages trat Jesus in sein Leben, und siehe, alles wurde neu. Von jenem Tage bis zu seinem Tod ermahnte Paulus die Menschen: ,,Leget von euch ab den alten Menschen ..., und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit[17]".

Die Zeit ist vergangen, aber nicht die Fähigkeit des Heilands, das Leben der Menschen zu ändern. Was er zu dem toten Lazarus gesagt hat, das sagt er auch zu Ihnen und mir: ,,Komm heraus[18]". Komm heraus aus den Zweifeln am Glauben. Komm heraus aus der Trauer der Sünde. Komm heraus aus dem Tod des Unglaubens. Komm heraus zu einer Erneuerung des Lebens. Komm heraus.

Wenn wir das tun und unsere Schritte auf die Wege lenken, auf denen Jesus Christus gegangen ist, wollen wir uns auch an das Zeugnis erinnern, das Jesus gegeben hat: ,,Seht, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugten, daß er in die Welt kommen werde ... Ich bin das Licht und das Leben der Welt[19]". ,,Ich bin der Erste und der Letzte, Ich bin der, der lebt; der, der erschlagen wurde. Ich bin euer Fürsprecher beim Vater[20]".

Diesem Zeugnis füge ich meines hinzu: Er lebt. Sein Prophet ist Spencer W. Kimball. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.

1) Luk. 13:34. 2) Matth. 4:3, 4, 6-10. 3) Luk. 22:42, 44. 4) Joh. 19:28, 30. 5) LuB 29:39. 6) Hebr. 5:8. 7) 1. Sam. 15:22. 8) Matth. 22:39. 9) Luk. 10:37. 10) Luk. 11:2. 11) Luk. 22:42. 12) Luk. 23:34. 13) Mark. 14:65. 14) Mark. 14:54. 15) F.W. Farrar, ,,The Life of Christ", S. 604. 16) Röm. 7:24. 17) Eph. 4:22, 24. 18) Joh. 11:43. 19) 3. Ne. 11:10, 11. 20) LuB 110:4.

Das Priestertum soll die Jugend der Kirche führen

Die bedeutsame Rolle des Priestertums wurde erneut hervorgehoben, als Präsident Kimball auf der Abschlußversammlung der Juni-Konferenz am Sonntag, dem 23. Juni 1974, Veränderungen im Namen und in der Organisation der GFV des Aaronischen Priestertums bekanntgab.

Wie Bruder Kimball sagte, wird durch diese Änderung in der Führungsverantwortung für das Aaronische Priestertum und die Mädchen des entsprechenden Alters — von 12 bis 18 — dafür gesorgt, daß das Priestertum stärker beteiligt ist und die Führung übernimmt. „Wir haben die Verantwortung unmittelbar der Präsidierenden Bischofschaft auferlegt, die durch Offenbarung die Präsidentschaft des Aaronischen Priestertums ist."

Der Ausdruck ‚Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung' (GFV) wird nicht länger verwendet. Die Organisation für die jungen Männer heißt von jetzt an ‚Aaronisches Priestertum'.

„Der Herr hat eine neue Organisation für unsere 12-18jährigen Mädchen offenbart", sagte Bruder Kimball. „Die Organisation soll ‚Junge Damen' heißen." Sie wird von der Präsidierenden Bischofschaft Anweisungen erhalten.

Bruder Kimball sagte weiter, daß der Aktivitätsabend für das Aaronische Priestertum und die Jungen Damen am früheren GFV-Abend stattfinden soll.

Er betonte, welche Pflichten die Bischöfe und ihre Ratgeber in dem neuen Programm haben, und forderte sie auf, nicht nur die Kollegiumsversammlungen des Aaronischen Priestertums zu besuchen, sondern auch die Aktivitätsabende. Er sagte: „Dort sollen Sie anwesend und bei allen Anlässen mit unseren Jugendlichen zusammen sein. Dies ist ein Auftrag, den Sie nicht delegieren sollen.

Es ist von äußerster Wichtigkeit, daß die Bischöfe erkennen, daß das Aaronische Priestertum und die Jungen Damen in Ihrer Gemeinde Ihre erste und wichtigste Verantwortung sind." Bruder Kimball wies auch darauf hin, daß die Pfahlpräsidenten die Bischöfe diesbezüglich unterrichten müssen.

„Es ist beabsichtigt, daß niemand — weder in der ganzen Kirche noch in der Gemeinde — zwischen der Bischofschaft und ihrer Arbeit am Aaronischen Priestertum steht, obwohl die Bischofschaft natürlich die Pfahlpräsidentschaft konsultiert und andere Erwachsene als Helfer hat.

Wir wünschen, daß die Präsidentschaften der Kollegien des Aaronischen Priestertums ihre Aufgabe ernst nehmen, genauso, wie wir uns bemühen, die Kollegien des Melchisedekischen Priestertums wachzurütteln.

In der Kirche gibt es drei wichtige Aufgaben: Wir müssen dafür sorgen, daß die Mehrheit unserer

Jugendlichen gläubig bleibt, daß das Evangelium allen Völkern verkündigt wird und daß diejenigen Väter erreicht werden, die inaktiv sind (einschließlich derjenigen, die wir als Ältestenanwärter bezeichnen). Diese drei Aufgaben sind miteinander verflochten. Viele inaktive junge Männer kommen aus Familien, wo der Vater inaktiv ist.

Spirituelle Inaktivität und Gleichgültigkeit überträgt sich vom Vater auf den Sohn. Die Kirche muß diesen Zyklus nun an zwei Stellen zugleich durchbrechen. Wir müssen mehr unserer jungen Männer im Aaronischen Priestertum erreichen und motivieren, damit sie gläubig bleiben, damit sie würdig sind, auf Mission zu gehen und im Tempel zu heiraten, und wir müssen zugleich mehr Väter und mögliche Träger des Melchisedekischen Priestertums erreichen und begeistern. Eine Folge dieses Zyklus von spiritueller Gleichgültigkeit und Inaktivität bei den Vätern und jungen Männern ist die steigende Anzahl von alleinstehenden Schwestern in der Kirche, von denen viele tapfer und gläubig sind", fuhr Bruder Kimball fort.

„Wir müssen lernen, daß das Evangelium wahr ist, indem wir es im Leben anwenden. Wenn wir im Dienst unserer Mitmenschen und im Dienst Gottes stehen, bleiben wir allein schon durch die entsprechenden Taten und Anstrengungen gläubiger und reiner.

Wenn die Mitglieder der Kirche Schritte unternehmen wollen, um die Kirche zu stärken, so muß das in unseren Familien, in den Kollegien des Aaronischen und des Melchisedekischen Priestertums und im Programm für die Frauen getan oder angeregt werden.

Wenn wir die Aufgaben, die bei den jetzigen und möglichen Trägern des Melchisedekischen Priestertums, beim Aaronischen Priestertum und bei unseren jungen Damen auf uns warten, erfüllen können, dann können wir zu Hause Liebe und Frieden haben und unsere Kinder darauf vorbereiten, das Evangelium zu allen Völkern der Erde zu bringen, im Tempel zu heiraten und eine achtbare Familie zu haben."

Victor L. Brown, der Präsidierende Bischof, erklärte dann die Veränderungen im Aaronischen Priestertums im einzelnen:

„Als Bruder Lee der Kirche erklärte, wie die GFV des Aaronischen Priestertums beschaffen sein soll, wies er darauf hin, daß im Organisationsaufbau noch einige Veränderungen nötig werden würden. Unter der inspirierten Weisung von Bruder Kimball sind in der Organisation für die Jugend Anpassungen vorgenommen worden, welche die Verantwortungs- und Autoritätslinien verkürzen, einige unklare Gebiete ausmerzen und die Verantwortung für alle Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren unmittelbar dem Bischof auferlegen.

Es ist wichtig, daß wir alle erkennen, daß dies kein neues Programm ist. Ich möchte betonen, daß es im Programm keine Änderung gibt und daß sich auch auf Pfahl- und Gemeindeebene nur geringfügige Änderungen in der Organisation ergeben werden. Die Handbücher, die Sie jetzt haben, und die Belehrungen, die Sie erhalten haben, sind heute genauso gültig wie gestern.

Es gibt keine Änderung in der Anzahl der Beteiligten und auch nicht in den verschiedenen Aufgaben. Die Änderung, die Sie schon bemerkt haben, als Bruder Kimball die Umorganisierung des Aaronischen Priestertums vorlegte, ist die des Namens.

Die neuen Namen lauten ‚Aaronisches Priestertum' und ‚Junge Damen'. Die Bezeichnung ‚GFV' entfällt.

Das bedeutet natürlich, daß der wöchentliche Aktivitätsabend nicht mehr GFV-Abend genannt wird. In Zukunft heißt er Aktivitätsabend für das Aaronische Priestertum und die Jungen Damen.

Dieser Aktivitätsabend wird genauso geleitet und durchgeführt wie bisher.

Nun möchte ich die Organisation des Aaronischen Priestertums und der Jungen Damen auf der höchsten Ebene erläutern. An der Spitze steht die Präsidierende Bischofschaft. Der Herr hat sie als die Präsidentschaft des Aaronischen Priestertums bezeichnet.

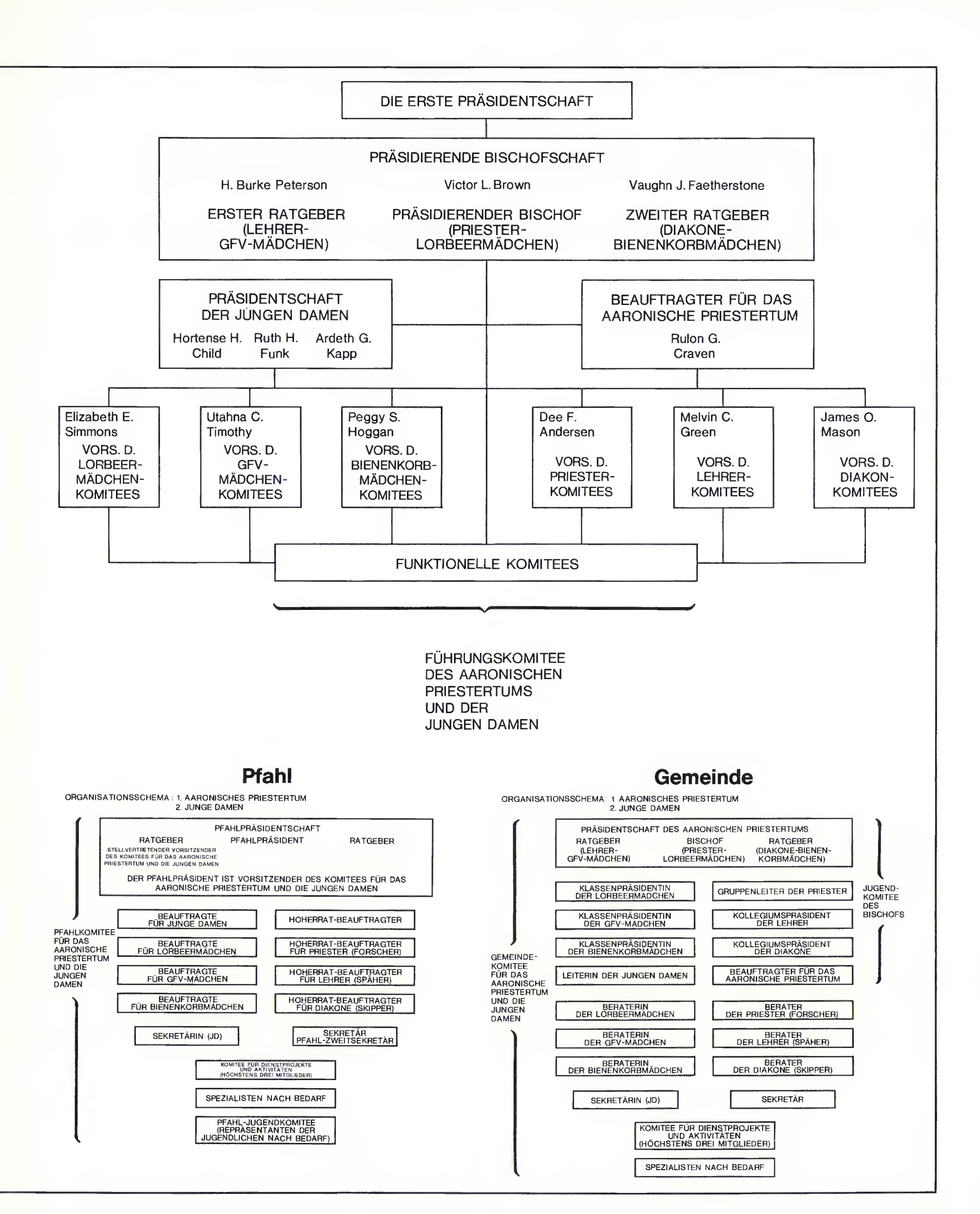
Die Erste Präsidentschaft hat der Präsidierenden Bischofschaft zusätzlich die Verantwortung für die Mädchen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren übertragen. Das bedeutet also, daß die Präsidierende Bischofschaft als Präsidentschaft des Aaronischen Priestertums über das Aaronische Priestertum präsidieren wird. Als Präsidierende Bischofschaft wird sie über die Mädchen des gleichen Alters präsidieren und die Verantwortung für sie tragen.

Auf höchster Ebene wird die Organisation für das Aaronische Priestertum aus der Präsidierenden Bischofschaft, einem Beauftragten für das Aaronische Priestertum — ein Vollzeitamt — und einem Komitee von Priestertumsführern bestehen, das so arbeiten wird, wie früher die Hauptausschüsse.

Die Organisation für die Jungen Damen wird im wesentlichen bestehen bleiben. Es wird ein Komitee für Junge Damen geben.

Die Präsidentschaft der Jungen Damen erhält ihre Priestertumsanweisungen von der Präsidierenden Bischafschaft."

Die Programme für die Jungen Erwachsenen und die Besonderen Interessen bleiben unverändert.



DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT
PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT
H. Burke Peterson
ERSTER RATGEBER (LEHRER-GFV-MÄDCHEN)
Victor L. Brown
PRÄSIDIERENDER BISCHOF (PRIESTER-LORBEERMÄDCHEN)
Vaughn J. Faetherstone
ZWEITER RATGEBER (DIAKONE-BIENENKORBMÄDCHEN)
PRÄSIDENTSCHAFT DER JUNGEN DAMEN
Hortense H. Child
Ruth H. Funk
Ardeth G. Kapp
BEAUFTRAGTER FÜR DAS AARONISCHE PRIESTERTUM
Rulon G. Craven
Elizabeth E. Simmons
VORS. D. LORBEER-MÄDCHEN-KOMITEES
Utahna C. Timothy
VORS. D. GFV-MÄDCHEN-KOMITEES
Peggy S. Hoggan
VORS. D. BIENENKORB-MÄDCHEN-KOMITEES
Dee F. Andersen
VORS. D. PRIESTER-KOMITEES
Melvin C. Green
VORS. D. LEHRER-KOMITEES
James O. Mason
VORS. D. DIAKON-KOMITEES
FUNKTIONELLE KOMITEES
FÜHRUNGSKOMITEE DES AARONISCHEN PRIESTERTUMS UND DER JUNGEN DAMEN
Pfahl
ORGANISATIONSSCHEMA: 1. AARONISCHES PRIESTERTUM
2. JUNGE DAMEN
PFAHLPRÄSIDENTSCHAFT
RATGEBER
STELLVERTRETENDER VORSITZENDER DES KOMITEES FÜR DAS AARONISCHE PRIESTERTUM UND DIE JUNGEN DAMEN
PFAHLPRÄSIDENT
RATGEBER
DER PFAHLPRÄSIDENT IST VORSITZENDER DES KOMITEES FÜR DAS AARONISCHE PRIESTERTUM UND DIE JUNGEN DAMEN
PFAHLKOMITEE FÜR DAS AARONISCHE PRIESTERTUM UND DIE JUNGEN DAMEN
BEAUFTRAGTE FÜR JUNGE DAMEN
HOHERRAT-BEAUFTRAGTER
BEAUFTRAGTE FÜR LORBEERMÄDCHEN
HOHERRAT-BEAUFTRAGTER FÜR PRIESTER (FORSCHER)
BEAUFTRAGTE FÜR GFV-MÄDCHEN
HOHERRAT-BEAUFTRAGTER FÜR LEHRER (SPÄHER)
BEAUFTRAGTE FÜR BIENENKORBMÄDCHEN
HOHERRAT-BEAUFTRAGTER FÜR DIAKONE (SKIPPER)
SEKRETÄRIN (JD)
SEKRETÄR PFAHL-ZWEITSEKRETÄR
KOMITEE FÜR DIENSTPROJEKTE UND AKTIVITÄTEN (HÖCHSTENS DREI MITGLIEDER)
SPEZIALISTEN NACH BEDARF
PFAHL-JUGENDKOMITEE (REPRÄSENTANTEN DER JUGENDLICHEN NACH BEDARF)
Gemeinde
ORGANISATIONSSCHEMA 1 AARONISCHES PRIESTERTUM
2. JUNGE DAMEN
PRÄSIDENTSCHAFT DES AARONISCHEN PRIESTERTUMS
RATGEBER (LEHRER-GFV-MÄDCHEN)
BISCHOF (PRIESTER-LORBEERMÄDCHEN)
RATGEBER (DIAKONE-BIENEN-KORBMÄDCHEN)
JUGEND-KOMITEE DES BISCHOFS
GEMEINDE-KOMITEE FÜR DAS AARONISCHE PRIESTERTUM UND DIE JUNGEN DAMEN
KLASSENPRÄSIDENTIN DER LORBEERMÄDCHEN
GRUPPENLEITER DER PRIESTER
KLASSENPRÄSIDENTIN DER GFV-MÄDCHEN
KOLLEGIUMSPRÄSIDENT DER LEHRER
KLASSENPRÄSIDENTIN DER BIENENKORBMÄDCHEN
KOLLEGIUMSPRÄSIDENT DER DIAKONE
LEITERIN DER JUNGEN DAMEN
BEAUFTRAGTER FÜR DAS AARONISCHE PRIESTERTUM
BERATERIN DER LORBEERMÄDCHEN
BERATER DER PRIESTER (FORSCHER)
BERATERIN DER GFV-MÄDCHEN
BERATER DER LEHRER (SPÄHER)
BERATERIN DER BIENENKORBMÄDCHEN
BERATER DER DIAKONE (SKIPPER)
SEKRETÄRIN (JD)
SEKRETÄR
KOMITEE FÜR DIENSTPROJEKTE UND AKTIVITÄTEN (HÖCHSTENS DREI MITGLIEDER)
SPEZIALISTEN NACH BEDARF

Gebiets-Generalkonferenzen in Brasilien und Argentinien geplant

Die Erste Präsidentschaft hat zwei weitere Gebiets-Generalkonferenzen angekündigt, diesmal in Südamerika.

Die Konferenzen werden Ende des Winters an zwei aufeinanderfolgenden Wochenenden in Sao Paulo und Buenos Aires stattfinden. Dies teilte die Erste Präsidentschaft den Führern der Kirche in den beteiligten Ländern brieflich mit.

Die Konferenz in Sao Paulo wird am Freitag, Samstag und Sonntag, dem 28. Feb. bis 2. März, unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft stattfinden. Andere Generalautoritäten nehmen ebenfalls daran teil. Die Kirche lädt alle Mitglieder in den brasilianischen Pfählen und Missionen dazu ein.

Die Generalautoritäten, die an dieser Konferenz teilnehmen, fahren anschließend nach Buenos Aires, um am 7. bis 9. März die dortige Konferenz zu leiten. Zu dieser Konferenz werden alle Mitglieder in Argentinien, Chile, Uruguay und Paraguay eingeladen.

Die gesamte Erste Präsidentschaft hat die Briefe unterschrieben, in denen diese Konferenzen angekündigt werden. Die Briefe waren an die Pfahl-, Missions- und Distriktspräsidenten sowie an die Bischöfe und Gemeindepräsidenten gerichtet.

Die Erste Präsidentschaft hat an die Pfahl- und Missionsführer in Peru, Bolivien, Ekuador, Kolumbien und Venezuela ebenfalls Briefe gesandt und sie über die beiden südamerikanischen Konferenzen informiert.

In den Briefen heißt es: „Wenn es in den Gebieten, die Ihnen unterstehen, Mitglieder gibt, die an einer dieser Konferenzen teilnehmen möchten, sind sie willkommen. Es soll sich jedoch niemand verpflichtet fühlen, zu den Konferenzen zu reisen."

Zu der Konferenz in Sao Paulo sind über 41 000 Mitglieder eingeladen, die in vier Missionen und neun Pfählen in Brasilien leben.

Die Konferenz in Buenos Aires umfaßt 58 500 Mitglieder in vier Missionen und fünf Pfählen in Argentinien, einer Mission und zwei Pfählen in Uruguay, einer Mission und einem Pfahl in Chile und in den Distrikten in Paraguay.

Diese beiden Konferenzen sind die fünfte und sechste dieser Art. Sie dienen dem Zweck, die Führer der Kirche mit Mitgliedern aus vielen Staaten der Erde in Berührung zu bringen.

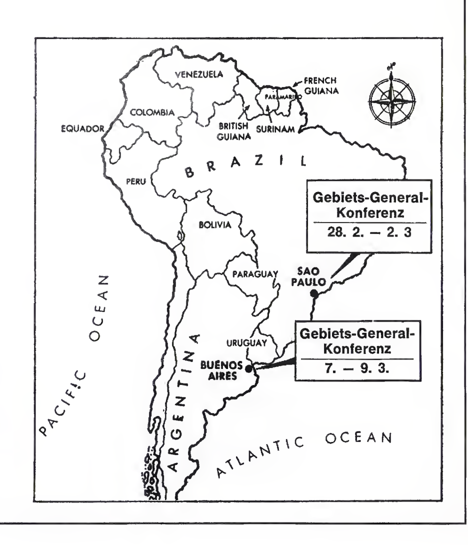
Die erste dieser Konferenzen wurde 1971 in Manchester in England abgehalten, die nächsten 1972 in Mexico City und 1973 in München. Die vierte Konferenz hat am 16. bis 18. August in Stockholm stattgefunden und war für die Mitglieder in den vier skandinavischen Ländern bestimmt.

Das Programm der beiden südamerikanischen Konferenzen ähnelt dem der vorhergehenden und sieht vor, daß die Mitglieder der Kirche und ihre Führer in diesen Ländern unterwiesen und geistig gestärkt werden.

Am Freitagabend ist eine gesellige Veranstaltung vorgesehen, am Samstag zwei allgemeine Versammlungen am Vor- und Nachmittag, besondere Gruppenversammlungen am Abend und am Sonntag zwei abschließende Versammlungen.

Viele örtliche Führer der Kirche werden am Programm beteiligt sein. Große Chöre aus den verschiedenen Ländern werden für den musikalischen Rahmen sorgen.

Zwei weitere Gebietsgeneralkonferenzen sind angekündigt worden. Die erste wird in Brasilien stattfinden, die zweite in Argentinien.



Laienspiel in Solingen



Im vergangenen Jahr konnte ich in der Gemeinde Solingen ein Weihnachtsspiel einstudieren. Ich war viele Jahre beim Theater und war überrascht, mit wieviel Begeisterung und Talent sich die Geschwister in ihre Rollen einlebten.

Die Geschichte handelt von dem kleinen Hirtenjungen Sem, der die Stimmen der Engel hört. Niemand sonst kann sie hören, auch nicht der reiche Herdenbesitzer und seine Frau. Aber voller Glauben wandert Sem los, und als er am Schluß des Stückes den Stall von Bethlehem erreicht, kommt es zu einem weihnachtlichen Ende der Geschichte. Der kleine Hirtenjunge hat durch seinen starken Glauben auch die Zweifler überzeugt.

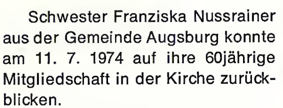
Da die Geschwister in Solingen und Düsseldorf viel Freude an unserer Aufführung gehabt haben, sind wir der Meinung, daß sie auch vielen anderen gut gefallen würde. Wir würden das Stück daher dieses Jahr gerne auch in anderen Gemeinden aufführen. Damit wir die Termine abstimmen können, bitte ich um Ihre rechtzeitige Nachricht, wenn wir das Stück in Ihrer Gemeinde aufführen sollen.

Schreiben Sie bitte an: E. Lipke, 565 Solingen 11, Eichendorffstr. 22, Tel. 7 74 80.









Schwester Franziska Nussrainer aus der Gemeinde Augsburg konnte am 11. 7. 1974 auf ihre 60jährige Mitgliedschaft in der Kirche zurückblicken.

Aus diesem Anlaß hatten sich die älteren Augsburger Schwestern versammelt, um ihre Glückwünsche zu überbringen.

Wir wünschen Schwester Nussrainer den Segen des Herrn, Gesundheit und noch viele frohe Jahre im Kreis ihrer Familie und in der Gemeinde.



„Geht nun zu allen Völkern . . . "

VON HARRY ANDERSON

Nach seiner Auferstehung und vor seiner Himmelfahrt hat der Herr seinen Jüngern in Galiläa und auch in Judäa folgendes geboten: „Geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe. Und denkt daran: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt" (Matth. 28:19, 20, Übs. „Die Gute Nachricht").